

Bezugspreis.

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 2 Reichsmark...

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsausgabe „Volk und Zeit“...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 15. August 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Anzeigenpreise:

Die einpaltige Sonntagsausgabe 20 Pfennig...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckerei...

Schwarzrotgold über Nürnberg!

Reichsbannertagung auf bayerischem Boden.

Nürnberg, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Die offizielle Verfassungsfeier des Reichsbanners wurde eingeleitet mit einem großen Fackelzug...

Die ganze Stadt steht im Banne der großen Feier. Von Stunde zu Stunde mehren sich die schwarzrotgoldenen Fahnen in den Straßen...

Staatskanzler a. D. Renner.

Er führte aus:

„In den sieben Jahren, schwer an Kämpfen, hat sich die Deutsche Republik behauptet. Wir sind stolz, als Österreicher mit in Weimar bei der Schöpfung der Verfassung dabei gewesen zu sein.“

Der alte Staat war aufgebaut auf der Ideologie „Blut kauft Eisen bezwingt“.

Die deutsche Demokratie besteht als die vollkommenste aller Völker. Die westlichen Demokratien stehen teilweise noch unter dem Einfluß der Autokratie.

Die deutsche Nation hat einen langen Leidensweg hinter sich, und zwar durch die Fürsten hervorgerufen.

Einfuhrscheine und Brotverteuerung.

Ein deutschnationaler Antrag.

Im handelspolitischen Ausschuss des Reichstags stellte der deutschnationale Abgeordnete Stubbenorf am Sonntag folgenden Antrag:

Der 21. Ausschuss wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, das Gesetz betreffend die Wertbestimmung der Einfuhrscheine für eine Uebergangszeit mit sofortiger Wirkung aufzuheben...

Die Beratung des Antrages wurde auf kommenden Freitag verlagert. Der Zweck ist, die erhöhten Zollsätze für die Preisbildung auf dem Inlandsmarkt voll wirksam werden zu lassen.

Die Geldgeber der Vaterländischen.

Eine Anfrage des „Jungdeutschen Ordens“.

Die Monatschrift des Jungdeutschen Ordens, „Der Meister“, wirft die Frage nach der Finanzierung der Vaterländischen Verbände auf.

das historische Unglück der Deutschen. Die Nationen des Westens sind schon 200 Jahre selbständig. Wir erst seit 1919 und zu einer Zeit, als wir geschlagen daniederlagen.

Österreich muß zu Deutschland kommen. Wir warten darauf, daß sich eines Tages die Tore des Deutschen Reichstags öffnen, um die Vertreter der österreichischen Republik einzulassen.

Wir sprechen eine Sprache und gehören kulturell zu einer Nation. Wir sind 800 Jahre vereint gewesen, und doch steht in den Friedensverträgen von St. Germain und Versailles das Diktat, das eine Einigung nicht gestattet.

Wir legen an die Stelle der Gewalt die Gewalt der Idee. Durch diese Gewalt hoffen wir, daß eines Tages auch Deutschland mit Österreich vereint ist.

Mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf das freie, geeinigte deutsche Volk im Rate aller freien Völker schloß Redner seine Rede.

Reichstagspräsident Löbe

nahm dann das Wort, um über die Justizstandale zu sprechen. Es sind in der letzten Zeit Angriffe aus monarchistischem Lager auf Führer unserer Bewegung erfolgt.

Gibt es eine schneidigere Kritik der heutigen Justiz, als wenn ein Reichskanzler und früherer Reichsjustizminister sagt, wir gehen nicht mehr vor Gericht?

Wir erinnern nur daran, daß es Skandalprozesse waren, die gute Republikaner, wie unseren Reichspräsidenten Ebert, zu Tode gehen ließen.

Die Rede des Reichstagspräsidenten war von lebhaften Beifallstundgebungen begleitet.

Mit einem Hoch auf die großdeutsche Republik nahm die Veranstaltung ihr Ende.

Offiziersbund, Nationalverband Deutscher Offiziere, Deutsche Adelsgenossenschaft, Jungdeutscher Bund, Verein schriftstellerscher Lehrentinnen und die Werkgenossenschaften.

Bei einer größeren Sitzung der BVB. wurde ein Kassenbericht abgegeben. Dabei stellte sich heraus, daß an Beiträgen so gut wie nichts eingegangen war.

Die Annahme ist also unabweisbar, daß die Geschäftsstelle von einer sehr geldkräftigen Seite finanziert wird. Nun ist es aber ganz selbstverständlich, daß es heute keine geldkräftige Gruppe gibt, welche ohne eine Gegenleistung eine solche Geschäftsstelle finanziert.

Die Ausführungen der Zeitschrift lassen darauf schließen, daß die Beziehungen Hugenburgs zu den Vaterländischen Verbänden mehr als platonischer Natur sind.

Krise der Handelspolitik.

Interessenten an Stelle des Staates — Gegenwehr.

Der handelspolitische Ausschuss des Reichstags hat gestern dem Abkommen über die Regelung des Wirtschaftsverkehrs mit Frankreich und dem Saargebiet zugestimmt. Dieser neue Staatsvertrag ist eine weitere Etappe zur Verständigung der beiden Völker über die wichtigsten Produktions- und Absatzfragen.

Früher waren es die Staaten, die — der Zwangsvorstellung merkantiler Selbstbeschränkung entwachsen — den Weg zu internationaler Abgaberegung in Verträgen über die gegenseitigen Abgabebedingungen suchten.

Ueber dem Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich hingegen walteten nicht mehr die Kräfte des Staates allein. Die Macht der industriellen Konzerne ist weit über die Landesgrenzen hinaus gewachsen.

Und so schwankt die Handelspolitik unter dem Machtstreben kleiner aber mächtiger Gruppen hin und her. Daraus erwuchs die Krise der Handelspolitik, deren Wirkungen gerade im deutsch-französischen Vertrag so deutlich zutage traten.

Das Provisorium, das unsere Wirtschaftsbeziehungen mit Frankreich regelt, ist voller Lücken. Wohl haben große Industriegewerke Vorteile — aber erst die Hälfte der aufgeworfenen Fragen ist gelöst.

lassen, um dann erst am Schluß sich darüber klar zu werden, inwieweit die Interessen der Verbraucher und Arbeitnehmer eine Korrektur der privaten internationalen Abmachungen durch Staatsverträge erforderlich machen. Ueberall schiebt sich die Macht der Großkonzerne und Trusts zwischen die Staaten und Völker. Dazu kommen dann noch die Unternehmerorganisationen, die oft ein weit über ihre volkswirtschaftliche Bedeutung hinausgehendes Machtwort mitzureden haben.

So waren es die Weinbauinteressenten, die von deutschnationaler Agitation befangen, sich gegen eine Herabsetzung des Weinzolls wandten. Sie wußten nicht — weil die Agitation ihrer Syndikate es ihnen vorenthielt —, daß sie damit den Akt abgaben, auf dem sie sthen. Denn wie sollen die minderen Konsumweine Absatz finden, wenn die Arbeiter des süddeutschen Industriegebietes keinen Lohn erhalten, weil es keine Arbeit gibt? Wie aber soll den erwerbslosen Weinverbraucher geholfen werden, wenn man nicht der Industrie neue Absatz- und damit Arbeitsmöglichkeit erschließt? Alle diese Bedenken gibt es für die deutschnationalen Agitation nicht. Sie erreichte bei der Regierung, daß der Aufrechterhaltung des Weinzolls die Exportinteressen der Industrie geopfert wurden. Und als sie es erreicht hatte, lehnte die deutschnationale Fraktion den durch ihre Arbeit verstümmelten Vertrag ab! — Neudeutsche Handelspolitik.

Welt die chemische Industrie Deutschlands mit derjenigen Frankreichs rivalisiert, muß die Regierung warten, bis der chemische Großtrust mit seinem Rivalen jenseits der Grenze sich verständigt hat. Da das bisher nicht geschehen ist, bleiben wichtige Fragen ungeragt.

Ueber dem ganzen Vertrag aber steht der deutsch-französische Eisenpakt, jener Privatvertrag zwischen deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Schwerindustriellen, der nunmehr vollständig abgeschlossen ist und lediglich der formellen Zustimmung der belgischen und französischen Organisationen bedarf. Der formelle Abschluß, der bis zum 12. August fertig sein sollte, hat in letzter Stunde eine Verzögerung erfahren und wird wohl erst am 11. September erfolgen. Geschieht das, so ist das Kriegsbeil zwischen den mächtigsten Industriekonzerne Mittel- und Westeuropas für einige Zeit begraben. Die Staaten aber können ihre langfristigen Verträge nicht abschließen, ehe die Interessenten miteinander im reinen sind.

Es sind Tendenzen der neuesten überstaatlichen kapitalistischen Entwicklung, die in dieser Krise staatlicher Handelspolitik ihren Niederschlag finden. Nicht als ob wir gegen die privaten Abmachungen als solche ankämpfen wollten. Es hieße, sich in die Rolle des Hundes versetzen, der den Mond anbellt, wenn man diese im Wesen der kapitalistischen Entwicklung begründeten Tendenzen mit Schlagworten aus der Welt hinwegschimpfen wollte. Zu warnen aber ist vor den Gefahren, die die monopolistische Verquickung der kapitalistischen Interessen industrieller Großstaaten für die Rechte und Bedürfnisse der übrigen Volksteile der verschiedenen Staaten bringen muß. Weußt sich doch die so bewirkte Unsicherheit der amtlichen Wirtschaftspolitik in Erscheinungen, für die jeder verständige Mensch nur noch ein Kopfschütteln übrig haben kann. So erzählt man aus einer Beschwerde der verarbeitenden Industrien, daß die deutschen Unterhändler bei ihren Beratungen über einen deutsch-polnischen Vertrag aus dem Recht der Einreise für Pastoren nach Polen eine große Affäre gemacht haben. Man hat nach der sonstigen Praxis der Handelsverträge volles Verständnis dafür, wenn Deutschland die Exportfreiheit für Industriewaren, Polen diejenige für Kohlen und Kartoffeln fordert. Was der Export von Pastoren aber in einem Handelsvertrag zu suchen hat, dafür sucht man vergeblich nach einer Erklärung. Wird so verfahren, daß man neben den industriellen und landwirtschaftlichen Organisationen noch allen kirchlichen Jungfrauenver-

einen ein Recht auf Mitbestimmung in der Handelspolitik einräumt, so braucht man sich nicht darüber zu wundern, wenn die Völker über die Wahrung und gegenseitige Abgrenzung wirtschaftlicher Bedürfnisse sich nicht einigen können!

Was im Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich erreicht wurde, war nur ein Anfang. Hoffentlich kommt es trotz des erwähnten Zwischenfalls auch mit unserem anderen Nachbar Polen bald zu einer Verständigung. Von Dauer, weil von innerer, zwingender Ueberzeugungskraft, werden alle Verträge, ob private oder staatliche, nur dann sein, wenn nicht nur kleine Interessengruppen, sondern das arbeitende Volk der verschiedenen Staaten sich zu enger Zusammenarbeit verständigt. Diese Zusammenarbeit wird oft nicht mit, sondern entgegen den Wünschen der kapitalistischen Interessenten zustande kommen müssen, die überall im eigenen Lande sich als hochnational ausgeben, um zugleich als Schrittmacher der kapitalistischen Internationalen zu wirken. Sozialistisches Wissen, schon jetzt in internationalen Verbänden organisiert, wird neue Formen internationaler Arbeiter- und Konsumenten-zusammenfassung finden müssen, um der gewaltigen Machtanhäufung kraftvoll gegenüberzutreten zu können, die sich heute bereits in den Händen und Köpfen kleiner Kapitalgruppen verfortpflanzt und den Staat nur noch respektiert, wenn er ihren Willen tut.

## Ein Verteidiger Dr. Gürtners.

Staatsanwalt Dr. Schaeffer und die „Deutsche Zeitung“.

Der Staatsanwalt Dr. Schaeffer, deutschnationaler Reichstagsabgeordneter und Mitherrichterleiter im Femeuntersuchungsausschuß des Reichstags, hat in der „München-Augsburger Abendzeitung“ und in der „Deutschen Zeitung“ die Verteidigung des bayerischen Justizministers Dr. Gürtner gegen unsere Angriffe unter-

nommen. Seine Verteidigung geht parallel mit der Verteidigung Gürtners durch die bekannte Erklärung des bayerischen Justizministeriums. Er behauptet: 1. Gürtner habe nur den Bericht der Staatsanwälte entgegengenommen, 2. Gürtner habe keine Weisung gegeben, sondern 3. den Staatsanwälten freie Hand gelassen, 4. es habe sich bei dem Bericht der Staatsanwälte nur um eine beschleunigte Berichterstattung gehandelt, 5. die Staatsanwälte hätten noch vor der Abfahrt von Augsburg den Beschluß zur Aufhebung der Haftbefehle gefaßt, 6. der Entschluß sei rein sachlich gewesen.

Wir sind auf diese Art der Verteidigung wiederholt eingegangen und haben gezeigt, was sie vorsichtig verschweigt: die Intervention der Landesleitung der Einwohnerwehr durch Gademann.

Der Prozeß gegen den „Vorwärts“ wird nun Gelegenheit geben, die dunklen Punkte aufzuhellen, die bei der eidlichen Vornehmung der Staatsanwälte vor dem bayerischen Gericht merkwürdigerweise nicht angeschnitten worden sind.

Die „Deutsche Zeitung“, die die Verteidigung Gürtners durch Staatsanwalt Schaeffer veröffentlicht hat, scheint des Erfolges des Prozesses gar nicht sicher zu sein. Sie bemüht sich jetzt schon das Berliner Gericht zu diskreditieren:

„Zweifellos: es gibt noch Richter in Berlin; genau wie in Magdeburg. Aber es gibt in Berlin außerdem noch das Justizministerium mit dem durch Herrn Severing beratenen Herrn Am Jahnhoff und mit Staatssekretär Frihe, dem Manne des Rechts „in Anlehnung der Person“; und es gibt fernerhin die Presse der Linken, der es nicht um das Recht geht, sondern darum, daß ihre Freunde recht behalten. Es gibt noch Richter in Berlin — aber wehe ihnen, wenn sie es wagen, unabhängig Recht zu sprechen — und dieses

Recht der Linken und ihren Vertretern in den leitenden Ämtern nicht genehm ist!“

Wenn die „Deutsche Zeitung“ jetzt schon den Ruf ausstößt: Das Berliner Gericht wird nicht unbeflucht Recht sprechen! so läßt das wohl auf Vertrauen in die Verteidigung Dr. Gürtners durch Dr. Schaeffer schließen.

## Dr. Gürtner und das Republikshutzgesetz.

Das Münchener kommunistische Organ ist auf Grund des Republikshutzgesetzes wegen Beleidigung des bayerischen Justizministers Dr. Gürtner verboten worden. Dazu bemerkt der „Bayerische Kurier“, das Organ der Bayerischen Volkspartei:

„Diese Bestimmungen sind im gegebenen Falle zum ersten Male in Bayern angewandt worden; ihre juristische Anwendbarkeit hängt selbstverständlich — entgegen der in einem demokratischen Organ vertretenen Meinung — nicht von der parteipolitischen Stellung des beschimpften Regierungsmitgliedes ab, da in der Uebernahme eines Ministeriums notwendig die Anerkennung der Geltung der gegenwärtigen Verfassung des Reiches und der Länder liegt. Die Bezugnahme auf die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Deutschen Republik ist im übrigen um so bedeutungsvoller, als eine andere (bindende) Bestimmung des gleichen Gesetzes (§ 9) in einem viel erörterten Urteil eines bayerischen Volkogerichtes (Hilkeprozeß) nicht zur Anwendung gekommen ist. In dem jetzt erfolgten Verbot der „Neuen Zeitung“ kann insofern eine scharfe Kritik des damaligen Urteils gesehen werden.“

In dieser wohlhabgewogenen Bemerkung liegt Kritik und Abriß von einem Einzelfall eines Justizmißgriffes in Bayern. Nur eben darf es bei der Kritik nicht verbleiben. Es gibt nicht nur diesen Einzelfall eines Justizmißgriffes in Bayern, sondern noch eine Reihe anderer Einzelfälle, die nicht nur der Kritik, sondern der Vereinigung bedürfen.

## Beginn der Parlamentsarbeit.

Siedlungsausschuß — Wohnungsausschuß.

Im Reichstag treten in der nächsten Woche die Unterausschüsse des Wohnungs- und des Siedlungsausschusses zusammen. Der Siedlungsausschuß, dessen Sitzung auf Donnerstagabend angelegt ist, nimmt zu den Grundfragen der Landbeschaffung (Bedingungen für die Beschaffung, Schutz gegen Wucher, Sicherung des Eigentums und dergleichen) Stellung.

Bisher war die Siedlungssache der Länder. Nachdem das Reich sich finanziell an der Bauernsiedlung beteiligt, hat es die Möglichkeit, auf die Gestaltung der Grundstücke in der Siedlung Einfluß zu nehmen. Für die Ostsiedlung hat das Reich 250 Millionen bewilligt, von denen in den nächsten fünf Jahren je 50 Millionen pro Jahr verwendet werden.

Der Wohnungsausschuß, der am Mittwoch tagt, muß zunächst über Grundgedanken und Ziel für das große Bauprogramm für die nächsten drei Jahre Klarheit schaffen. Auf der Basis der Richtlinien des Ausschusses wird dann das Reichsarbeitsministerium sein Bauprogramm aufstellen.

## Der Bau von 20 000 weiteren Wohnungen ermöglicht.

Die Verhandlungen zwischen dem Reich und den Ländern über die Finanzierung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms sind, wie das Reichsarbeitsministerium amtlich mitteilt, nunmehr abgeschlossen. Das Reich gewährt denjenigen Ländern, die wie Preußen zur Durchführung eines zusätzlichen Bauprogramms bereit sind, sofort vorstufweise die erforderlichen Mittel.

Das zusätzliche Bauprogramm ermöglicht nach der Schätzung des Arbeitsministeriums für das Reich die Herstellung von etwa 20 000 Wohnungen über das Jahresbauprogramm hinaus. Das Ministerium erwartet, daß überall, wo in den Kreisen der Bauarbeiter noch Erwerbslosigkeit besteht, die Durchführung des zusätzlichen Bauprogramms umgehend in Anspruch genommen wird und die erforderlichen Mittel baldigt vom Reich angeordnet werden.

## Die Unermüdllichkeit der Kreatur

Von Lola Landau.

Wenn der Mensch müde geworden ist, entsinnt er sich der Urformen seines Daseins. Auf einer Wiese landet er zwischen kriechenden Käfern und Blüthen. Seine Hände liegen ersaunt und träge an den Hüften. Durch ihre Haut scheint die Sonne wie durch die breiten Blätter, sie strahlen und spreizen sich in pflanzenhaftem Glanz. Der ganze Körper saugt sich mit Sonne voll, die Augen weiten sich, große Poren, durch die das Licht in das Blut hineinstürzt. Und der Erschlaffte glaubt einzugehen in den Dämmerzustand, in dem Pflanze und Tier ewig zu ruhen scheinen, eingewiegt selbst in ihr Wachsein wie in den großen Schlaf.

Aber dieser Trost enthält sich als eine Täuschung. Diese Beruhigung vergeht vor dem neuen Geheimnis, der Unermüdllichkeit der Kreatur. Nach kurzem Schlaf sind Pflanze und Tier in einer unaufhörlichen Wut des Lebens gespannt. Sie werden nicht müde, sich unendlich zu wiederholen, in den gleichen Spiralen ihrer Blüten, in demselben Gang ihrer Glieder die Figur des eigenen Wesens vollkommen zu zeichnen. Wenn sie einmal ihre Kraft treiben lassen, leben sie rastloser als der Tätigste, ohne Pause, ohne Abschweifungen. Die Kuckucker und die grenzenlose Geduld ihrer Arbeiten beschämen den erschöpften Menschen.

Da kriecht an seinem spielerischen Finger ein Insekt empor. Vor dem winzigen Tier schwanzt der Finger wie ein Baum im Gewittersturm und schüttelt es grauam ab. Aber immer wieder verkracht das Geschöpf mit rasender Hartnäckigkeit denselben drohenden Weg, um den Gipfel des nächsten Grashalms zu erklimmen. Und auch dieser Grashalm ist von dem ungeheuren Willen geschärft. Wievieler unsichtbarer Bewegungen bedurfte es wohl, um so gerade mit seinem spitzen, grünen Kolben die Luft zu durchstoßen!

Der ruhende Mensch im Grase erschrickt vor dem Värm des Lebens, indem er sich schlafen legt. Die Wiese ist ein geseigelter Urwald. Das Summen um ihn wird zu dem majestätischen Brausen der Urwelt. Und wie anders löst ihm plötzlich der idyllische Triller der Lerche über seinem Haupt. Hier kleine Töne sind in die Brust des Vogels hineingetan. Mit dem vollen Atem seines Körpers stößt er sie wild aus sich heraus und beginnt sogleich mit unerminderter Kraft. Immer dieselben Töne, die rührende kleine Reize der Melodie, den gleichen Strahl läßt er fallen und steigen in gläsernen Rägeln. Sein Gesang wird ewig und steht still in der Luft. Wo nach dem Mensch niemals eine solche Gewalt der Freude her, die nicht ermüdet? Ist seine Lust nicht kurz und lässig, kann er das gesteigerte Gefühl nur zwei Atemzüge auf demselben höchsten namenlosen Ton erhalten?

Hinter den grünen Schleieren der Wiese bricht überall das Leben in Ekstasen aus. Aber es ist eine Ekstase, die selbstbewußt dauert, eine Leidenschaft, die nicht unterbrochen wird, eine Trunkenheit der Freude und des Schmerzes, die sich nicht ernüchert.

Jrgendwo schreit eine Ziege, der das Hamm geraubt wurde. Tag und Nacht verliert nur dieser grauenvolle Laut den zitternden Leib des Tieres. Ein Schrei, der mager geworden ist und kläglich in seiner Verlassenheit, aber nicht aufhört. Dann wieder reichend, zerfleischend, mit bitteren Zähnen gräbt sich dieser Mutterschrei in das Erdreich. Kein Geruch eines süßen Krautes kann ihn ersticken, es gibt keine Erquickung in dieser schrecklichen Qual. Wo ist der Mensch, der die Kraft hat, einen Schmerz so lange auszuhalten wie die Kreatur, die sich nicht davor flüchtet in tausend Verstecken des Trostes?

Das Steingeficht des ruhenden Mannes auf der Wiese zerströmt. Wir süßen und trüben uns das heilsame Wasser, wir schmecken nicht mehr die reine, wilde Empfindung der Erde, wir sind selten trunken, wir ermüden zu leicht im Gefühl, o wunderbare Anstrengung der Freude! Wie sind wir träge in unserem atomlosen Fleisch.“

Er erhebt sich von seiner Last und über ihm zerpringt der mächtige Himmel des Mittags.

Der „Urfault“ in den Heidelberger Festspielen. Es war eine glückliche Tat Gustav Hartungs, zur Aufführung des „Urfault“ den Bandhausaal des Heidelberger Schlosses zu wählen, denn hier ist die Umgebung der Gretchen-Tragödie ohne großen technischen Apparat schon in der Architektur des zeitlos-schlichten Raumes gegeben. Nichts deckt sich hier mit dem Begriff eines Theaters. Eine Wendeltreppe führt aus dem feucht-dunklen Erdgeschoss, das neben dem Standbild des trinkfesten Hofnarren Verkeo das große Fach bildet, in den Bandhausaal. Kleine, in der Form sehr einfache Laternen leuchten im dumpfen Licht einer leisen Dämmerung, und gleich beim Eintritt in den Saal legt sich der Druck einer geheimnisvollen Stimmung auf die Seele. Die Unmittelbarkeit eines starken Erlebnisses beginnt. Die Bühne verfließt mit dem Raum, die Menschen tauchen in den Geist der Dichtung unter. Die Zwickel Foustiens greifen an die Seelen, und die Herausforderung unirdlicher Mächte bedrängt die Gemüter. Die Spannung, die Faust (Frisch Balk) zu immer unselegeneren Momenten vorwärtsstößt, steigert sich — Mephisto, glaubwürdig bis zum Einsetzen von Albert Steinrück dargestellt, beginnt seine teuflischen Ränke um Faust und Gretchen zu spinnen, das von Gerda Müller vollendet mädchenhaft verkörpert wird. Das Spiel ist furchtbar in seiner Wirkung — keine Pause unterbricht es, lindernd oder entspannend. Es ist ein festes Emporsteigen zu immer stärkerem tragischen Erleben, das von der Wirkung des Raumes noch gehoben wird. Esther Wangerheim.

Rückkehr einer russischen Expedition aus Zentralamerika. Die vor einem Jahr vom Botanischen Institut in Leningrad nach Zentralamerika entsandte wissenschaftliche Expedition ist jetzt nach Russland zurückgekehrt. Die Expedition hat sich in Mexiko, Panama, Kolumbien und auf der Insel Kuba aufgehalten. Ihre Aufgabe war, die Lebensbedingungen der in den genannten Ländern heimischen Kulturpflanzen zu studieren und die Möglichkeit ihrer Verpflanzung in die südlichen Länder des Sowjetgebiets festzustellen. Diejenigen Pflanzen, die nur in tropischem Klima gedeihen können, wurden ausgeschaltet, dagegen kommen mexikanische Arten von Mais, Tomaten, verschiedene Arten von Beeren und Kartoffeln zur Ver-

pflanzung nach Südrussland in Frage. Besonders hofft die Expedition, eine Verbesserung der Kartoffelzucht herbeiführen zu können. Es soll auch der Versuch gemacht werden, den Chinarindebaum in der Krim und an der kaspischen Schwarzmeerküste anzupflanzen, wobei es allerdings noch die Frage bleibt, ob die dortigen klimatischen Bedingungen für die Kultur dieser Bäume genügen.

Laufschrittliche Sammlung der deutschen Volksmelodien. Im Rahmen eines von dem Berliner Psychologen Prof. Carl Stumpf geplanten Unternehmens hat mit Unterstützung der Deutschen Akademie Dr. Karl Huber bayerische Volksmelodien mit der Schallwalze aufgenommen. Auf einer Reise durch die bayerischen Alpen verlor er die bekanntesten Volkslieder; daran schloß sich eine Veranstaltung in München, bei der eine Reihe von dazu eingeladenen Gelehrten sang oder auf ihren Instrumenten Volksweisen spielte. Der Ertrag an neuem Material war über alles Erwarten reich. Prof. Stumpf schreibt nun nichts Geringeres vor, als eine laufschrittliche Sammlung aller noch in Deutschland lebendig gebliebenen Volkslieder. Wie auch diese Beobachtungen wieder zeigen, sind unsere großen Niederlassungen, so besonders die grundlegenden von Ost und Böhme, unvollständig; sie konnten aber auch gar nicht so angelegt werden, daß die landschaftlichen Verschiedenheiten in Rhythmus und Tonart berücksichtigt wurden. Erst die Schallwalze ermöglichte es, auch die feinsten Unterschiede in der Melodienführung festzuhalten und Eigentümlichkeiten, wie Jodler, zu verzeichnen. Wie bedeutungsvoll ein solches Unternehmen nicht nur für die Musikwissenschaft, sondern gerade in unserer Zeit des Rundfunks und des Schallgramms auch für die Pflege und Schätzung des Volkslieds und für die Befruchtung des Vereinslieds ist, braucht nicht auseinanderzusetzen zu werden.

Das antirachitische Vitamin. Vor kurzem ging die Nachricht durch, die Öffentlichkeit, daß es drei Forschern an der Leipziger Universität gelungen sei, das antirachitische Vitamin D künstlich herzustellen. Dazu wird der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ von autoritativer Seite mitgeteilt: Das Ergebnis der Arbeit der beiden Leipziger Physiker ist im wesentlichen die Konstruktion einer Lampe, die ultraviolette Strahlen ausstrahlt und bei Gegenwart von Luft brennt. Die Behauptung, daß die Strahlen oder ihr Einwirkungsprodukt auf Nahrungsmittel in der genannten Richtung biologisch wirksam sei, ist indes keineswegs durch biologische Versuche irgendwelcher Art bestätigt. Vitaminforschungen werden in Leipzig an der Universitäts-Rinderklinik und am Tierphysiologischen Institut der Veterinär-Medizinischen Fakultät angestellt. Beide Stellen haben sich mit der neuen Lampe befaßt. Bevor aber durch sorgfältige Fütterungsversuche an einem sehr großen geeigneten Tiermaterial die biologische Wirksamkeit der Strahlen und ihr Heileffekt bei der sogenannten künstlichen Rachitis nicht sichergestellt ist und dann auch an der Rachitis der Kinder erprobt ist, sollten solche Behauptungen die vier Wände einer ernsthaften Forschungsstätte nicht verlassen.

Gestaltung der „Deutschen Ethnographischen Ausstellung“. Weiter vermittelte wurde in Frankfurt a. M. die Deutsche Ethnographische Ausstellung eröffnet. Sie gibt einen vollständigen Ueberblick über den heutigen Stand der Ethnographie und ihre vielseitige Verwendung im Dienst der bildlichen Darstellung in der Kunst, der Wissenschaft, besonders in der Medizin und der Kriminalistik.

## Reichshilfe für die Saarbeamten.

### Zum Ausgleich für die Frankentwertungen.

Das Reich hat zur Entschuldung der Beamten des Saargebietes, dessen Frankentwertung von der Inflation heimgegriffen ist, rund 1 Million Mark zur Verfügung gestellt. Die Saarbeamten bis Gruppe 4 (Stufe 4) erhalten, wenn verheiratet, 150 M., wenn ledig 120 M., von Gruppe 4 (Stufe 5) bis Gruppe 8 (Stufe 2) 200 bzw. 160 M., von Gruppe 8 (Stufe 3) bis Gruppe 14 (Stufe 3) 250 bzw. 200 M., von Gruppe 14 (Stufe 3) bis Gruppe 19 300 bzw. 240 M.

Man fragt sich unwillkürlich, warum ausgerechnet nur die Beamten entschuldigt werden. Brauchen z. B. die Sozialrentner nicht ebenso dringend Hilfe? Gerade sie stehen doch infolge des Frankenturzes gegenüber dem Nichts. Warum nur diese halben Maßnahmen, die nur verstimmend wirken?

## Französische Steuern im Saargebiet!

Saarbrücken, 14. August. (Mit.) Das Saargebiet weist so manche Kuriosa auf: Sogar innerfranzösische Steuern werden an den Grenzen des Saargebietes durch die französische Zollbehörde von den Einwohnern des Saargebietes erhoben. Es dürfte wohl beispiellos dastehen, daß eine Regierung sich der Steuerhoheit ergibt. Neue Besetze hierzu liefert die Handelskammer, die berichtet: Durch Dekret vom 3. August 1926 sind sämtliche innerfranzösische Verbrauchsabgaben sehr wesentlich erhöht worden. Diese Erhöhungen haben im Saargebiet selbstverständlich keine Gültigkeit. Trotzdem ist anscheinend die Zollverwaltung, der durch Verordnung der Regierungskommission die Erhebung der Verbrauchssteuern für Kolonialwaren übertragen wurde, in einigen Fällen bereits dazu übergegangen, die neuen Sätze zu erheben. Ein derartiges Vorgehen ist ungesetzlich und daher abzulehnen. Im Saargebiet haben nach wie vor die bisherigen Steuerhöhen Gültigkeit. Die Handelskammer bittet, alle Fälle, in denen die Zollverwaltung die französischen Sätze zur Erhebung bringen will, ihr zur Weitergabe an die Regierungskommission unverzüglich mitzuteilen.

Der Völkerbundsrat sollte nicht unterlassen, seine Saargebietskommission zur Wahrung ihrer Steuerhoheit, auch gegen französische Zollbeamte, aufzumuntern!

## Friedensreden in Paris.

### Auf dem Kongreßfrühstück bei Briand.

Paris, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Außenminister Briand veranstaltete am Sonnabend im Quai d'Orsay zu Ehren der Delegierten des 6. internationalen demokratischen Friedenskongresses ein Frühstück mit 130 Teilnehmern. Von Ministern waren auch Barthou, Painlevé und Sarraut anwesend. Reden für Völkerverständnis und Frieden hielten der Veranstalter des Kongresses, Marc Sangnier, Justizminister Barthou und der Präsident der Liga für Menschenrechte, Ferdinand Duiffon.

## Preistreiberprozesse in Frankreich.

### Auftrag an die Staatsanwälte.

Paris, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Justizminister hat an alle Staatsanwälte Frankreichs ein Zirkular erlassen, in dem er auffordert, Preistreibereien, und zwar besonders in der Nahrungsmittelbranche, scharf zu überwachen und gegebenenfalls mit aller Schnelligkeit und Energie vorzugehen. Der Minister verlangt, über alle Strafverfolgungen weitgehend unterrichtet zu werden, damit jeder Mißfall vorgebeugt wird.

## Eupen-Malmedy.

### Eine tendenziöse „Tempo“-Meldung.

Paris, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Die seit einiger Zeit öffentlich erörterte Möglichkeit deutsch-belgischer Verhandlungen über Eupen-Malmedy scheint einer gewissen Richtung in der französischen Politik so unempfindlich zu sein, daß sie versucht, ihr entgegenzuwirken. So meldet der „Tempo“ aus Brüssel, der belgischen Regierung habe Dr. Schacht mehrmals den Vorschlag gemacht, Eupen-Malmedy an Deutschland zurückzugeben, das dafür die Okkupationsmark irgendwie einlösen solle. Dabei soll Schacht die Unterstützung des belgischen Vertreters bei der Reparationskommission, de la Croix, gefunden haben, der sich angeblich sogar bereit erklärte, für die finanzielle Durchführung der Schacht'schen Vorschläge die Verantwortung übernehmen zu wollen.

## Die Angst vor Potemkin.

### Auch in Prag.

Prag, 14. August. (Mit.) Wie „Pravo Lidu“ (tschech.-soziald.) erfährt, wurde der Prager Filmzensur der Film „Panzerkreuzer Potemkin“ zur Begutachtung vorgeführt. Bei der Abstimmung über seine Zulässigkeit ergab sich ein Stimmverhältnis von 4:5, was das Verbot des Films bedeuten würde. Nach längerer Verhandlung wurde beschlossen, den Film nach einem breiteren Zensurkollegium vorzuführen, das die definitive Entscheidung treffen soll.

## Mussolinis Geldgeber.

### Frankreich hat ihm die Kriegspropaganda bezahlt.

Paris, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Revolutionärin Maria Rogier erzählt in den „Ere Rousse" von einem Mißgeschick, das von peinlichen Folgen für Mussolini sein kann. Maria Rogier hat bis vor kurzem im Palast Borghese in Rom gewohnt, ein Hotel, das gegen die Uebergriffe der Faschisten durch die Eigenschaft seiner Wäpeler, die fast ausnahmslos der hohen Aristokratie angehören, und dadurch geschützt war, daß auch die südamerikanische Gesellschaft dort untergebracht ist. Maria Rogier erfährt, daß die italienische Polizei wiederholt während ihrer Abwesenheit mit Fallschirmen in ihre Wohnung eingedrungen war. Die Carabinieri haben dabei einen Teil ihrer Korrespondenz und ihre Bücher mitgenommen. Die Wäsche und die Garderobe wurde geplündert, Porzellan und anderes zerbrechliches Geschloß zertrümmert, die Möbel beschädigt.

Maria Rogier hatte sofort eine Beschwerde über diesen Einbruch eingereicht. Da sie aber nicht des Glaubens ist, daß die italienischen Richter in der Lage sind, die Uebergriffe der Diktatur zu züchtigen, hält sie es für wirksamer zur Wahrung ihrer Interessen, eine Warnung an die Adresse Mussolinis in der Presse zu veröffentlichen. „Ich fordere“, so schreibt Maria Rogier, „die vollkommene Wiedergutmachung meiner Papiere, Zeitungen und Bücher, die mir geraubt worden sind und deren genaues und detailliertes Verzeichnis ich befinde. Die Nachprüfung dieser Papiere wird der Regierung außerdem beweisen, daß, wenn sie glaubte, sich durch dieses verbrecherische Mittel in den Besitz von Dokumenten zu setzen, die mich oder die Opposition kompromittieren, sie einen vergeblichen Uebergriff begangen hat. Ich versichere im

# Die wirklichen Erwerbslosenzahlen.

## Eine Verteidigung des Reichsarbeitsministeriums.

Unser Veröffentlichung über die festsame Verschleierung der wirklichen Ziffern der Erwerbslosigkeit hat das Reichsarbeitsministerium veranlaßt, eine Erklärung zu veröffentlichen, in der es heißt:

Der Umstand, daß seit Jahresbeginn die Notstandsarbeiter in der Statistik der Erwerbslosenfürsorge gesondert aufgeführt werden, wurde als Irreführung bezeichnet. Tatsächlich mußte eine Regelung erfolgen, weil die Arbeitsnachweise im Hinblick auf die besondere Stellung der Notstandsarbeiter sie teils in die Statistik aufnahmen, teils überhaupt wegließen. Bei der Neuordnung war folgendes zu beachten: Allerdings ist in bestimmten juristischen Beziehungen die Beschäftigung von Erwerbslosen bei öffentlichen Notstandsarbeiten eine Form der Erwerbslosenfürsorge. Bei der Statistik der Erwerbslosenfürsorge aber kommt es nicht hierauf an, sondern auf die wirtschaftliche und soziale Seite. In wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht sind aber die Notstandsarbeiter nicht erwerbslos, sondern stehen in Arbeit und erhalten abweichend von der früheren Regelung — grundsätzlich Tariflöhne. Es war demgemäß richtig, sie in der Statistik der Erwerbslosenfürsorge gesondert zu führen.

Anzuerkennen ist ferner, wenn in Teilen der Presse der beträchtliche Rückgang der Ziffer der unterstützten Erwerbslosen in der zweiten Jahreshälfte auf das Ausschneiden von langfristig Unterstützten aus der Fürsorge zurückgeführt wird. Im Gegenteil liegt eine unbestreitbare Verbesserung des Arbeitsmarktes vor. Das wird u. a. durch die Berichte der gewerkschaftlichen Verbände dargetan, die für den Monat Juli ebenfalls einen Rückgang in der Zahl ihrer arbeitslosen und ihrer in Kurzarbeit stehenden Mitglieder berichten.

Diese Erklärung des Reichsarbeitsministeriums versucht den eigentlichen Streitpunkt zu verschleiern. Das Reichsarbeitsministerium gibt zu, daß seit Jahresbeginn eine Veränderung in der Statistik der Erwerbslosenfürsorge eingetreten ist. Es wäre Pflicht des Reichsarbeitsministeriums gewesen, die Deutlichkeit mit allem Nachdruck auf diese Veränderung aufmerksam zu machen, weil sie eine künstliche Senkung der veröffentlichten Zahlen über die Hauptunterstützungsempfänger bedeutet.

Bis Ende 1925 waren in diesen Zahlen die Notstandsarbeiter mitenthalten. Seit Anfang dieses Jahres ist das nicht mehr der Fall. Was das bedeutet, haben wir zahlenmäßig in Nr. 378 des „Vorwärts“ gezeigt. Am sinnfälligsten tritt das in die Erscheinung bei der Veröffentlichung am 15. Mai. Die amtlichen Veröffentlichungen weisen 1743 429 Hauptunterstützungsempfänger aus; tatsächlich hätten 1913 534 ausgewiesen werden müssen. Durch die neue Methode des Reichsarbeitsministeriums erscheint der Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger viel größer, als er tatsächlich ist.

Um diesen Sachverhalt zu verdecken, polemisiert das Reichsarbeitsministerium über Dinge, die gar nicht zur Diskussion stehen. Es erklärt: „Der Umstand, daß seit Jahresbeginn die Notstandsarbeiter in der Statistik der Erwerbslosenfürsorge gesondert aufgeführt werden, wurde als Irreführung bezeichnet.“

Das ist eine Verdrehung unserer Feststellungen. Wir haben behauptet, daß seit Anfang dieses Jahres Notstandsarbeiter nicht mehr als Hauptunterstützungsempfänger erscheinen und durch diese willkürliche Veränderung in der Statistik der Erwerbslosenfürsorge die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger künstlich gesenkt wurde. Das ist so unbestreitbar, daß auch das Reichsarbeitsministerium nicht wagt, diesen Tatbestand zu bestreiten. Früher waren die Notstandsarbeiter, trotzdem sie immer gesondert ausgewiesen wurden, in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger mit enthalten und jetzt nicht mehr. Das ist die Veränderung und die Verschleierung!

Um ein Beispiel anzuführen: Die amtliche Veröffentlichung (in der Presse) über die Zahl der Hauptunterstützungs-

empfänger am 15. Juli weist 1 718 861 aus; die Zahl der Notstandsarbeiter wird mit 143 005 ausgewiesen.

Um aber den Verhältnissatz der Notstandsarbeiter zu den Hauptunterstützungsempfängern zu erreichen, addiert das Reichsarbeitsministerium 1 718 861 und 143 005; das ergibt die von uns veröffentlichte Zahl von 1 862 556! Diese Ziffer wird aber verschwiegen. So entsteht, besonders bei Anwendung einer solchen Verhältnissatzberechnung, ein durchaus falsches Bild von der Gesamtlage. Da Statistiken nur Wert haben, wenn sie fortlaufend gelesen werden können, so müssen sie auch nach gleichbleibenden Grundfäden aufgestellt werden. Jede Veränderung dieser Grundfäden aber muß deutlich erkennbar sein. Das ist hier nicht der Fall. Der Nachweis für die Richtigkeit unserer Behauptungen wird überaus schlagend durch die Ziffern des Arbeitsministeriums selbst erbracht.

Es entsteht in diesem Zusammenhange auch noch die andere Frage: Sind die Notstandsarbeiter nach der gegenwärtigen rechtlichen Regelung Erwerbslose oder freie Arbeiter? Das Reichsarbeitsministerium hütet sich, das letztere zu behaupten, weil es im Gegensatz zu den Forderungen der Gewerkschaften daran festhält, daß die Beschäftigung bei Notstandsarbeiten eine Form der Erwerbslosenfürsorge bleibt, also kein freies Arbeitsverhältnis wird. Das hat zur Folge, worauf auch Lehfeldt in seinem Kommentar zur Erwerbslosenfürsorge hinweist, „daß gesetzliche Vorschriften, die sich auf Arbeitsverhältnisse beziehen, auf die Beschäftigung von Notstandsarbeitern grundsätzlich nicht anzuwenden sind; d. h. sie sind nur insoweit anwendbar, als sich das aus einer anderen Vorschrift ergibt. Nicht anwendbar auf Notstandsarbeiter sind also insbesondere die Vorschriften des Betriebsrätegesetzes; weder werden die Notstandsarbeiter den Arbeitnehmern zugerechnet, deren Anzahl nach den §§ 1 ff. des Betriebsrätegesetzes maßgebend für die Errichtung eines Betriebsrates oder die Wahl eines Betriebsobmannes ist, noch sind die Notstandsarbeiter zur Mitwirkung bei den Wahlen nach dem Betriebsrätegesetz berechtigt usw.“

Wiso Lehfeldt, der Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium, er stellt weiter fest, daß zu den Erwerbslosen die Notstandsarbeiter zählen. Will das Reichsarbeitsministerium die Beschäftigung bei Notstandsarbeiten zu einem freien Arbeitsverhältnis machen, es wird unsere nachdrückliche Unterstützung finden.

Was die Frage anbelangt, ob der Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf einer Besserung des Arbeitsmarktes oder auf dem Ausschneiden von ausgesteuerten Erwerbslosen aus der Erwerbslosenfürsorge zurückzuführen ist, so ist dazu zu bemerken, daß wir selbst darauf hingewiesen haben, daß die Arbeitsmarktlage in der Landwirtschaft und im Bergbau sich gebessert haben mag. Es wäre sehr schlimm, wenn wir den gegenwärtigen Stand des Arbeitslosens herbeibehalten würden. Worauf wir in diesem Zusammenhang hinweisen, ist die unbefriedigbare Tatsache, daß ein Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auch durch das Ausschneiden von Ausgesteuerten automatisch eintritt. Es wäre verberlich, das die Augen zu verschließen. Der Reichsarbeitsminister hat im Reichstage selbst darauf hingewiesen, daß wir mit einer langandauernden großen Arbeitslosigkeit zu rechnen haben. Angesichts dieses Sachverhaltes ist es unverständlich, daß die Reichsregierung daran festhält, die Unterstützung der Ausgesteuerten der Armenfürsorge zu überlassen und von der Möglichkeit einer Verlängerung der Unterstützungsdauer in der Erwerbslosenfürsorge kein Gebrauch machen will.

Das Reichsschulgesetz ist inzwischen soweit fertiggestellt, daß sich eine der nächsten Kabinettsitzungen mit ihm befassen wird.

## Reform der Justizverwaltung.

### Entlastung des Prozeßrichters.

Die Stocung in der Erledigung der gerichtlichen Geschäfte, die durch den außerordentlichen Ansturm von Prozeßsachen veranlaßt ist und sich nach Beendigung der Gerichtsserien verschärfen bemerkbar machen wird, hat den Bund Deutscher Justizamtänner in Berlin veranlaßt, in einer dem Rechtsausschuß des Reichstages eingereichten, eingehend begründeten Denkschrift darauf hinzuweisen, daß durch wirksamere Gestaltung des den amtsgerichtlichen Prozeßverfahren obligatorisch vorangehenden Güteverfahrens eine Befreiung des Streitrichters von der großen Zahl der von ihm heute noch zu bearbeitenden, tatsächlich überhaupt nicht streitigen Sachen möglich sei. (Von 600 000 Prozessen sind 1924 z. B. nur 200 000 durch ein streitentscheidendes Urteil beendet; alle anderen konnten durch Vergleich, Anerkenntnis, Verzicht, Veräussnerung oder Rücknahme der Klage erledigt werden.)

Die Denkschrift über das Güteverfahren stellt im einzelnen fest, daß ebenso wie in anderen Ländern (besonders in der Schweiz) auch an verschiedenen deutschen Gerichten sehr gute Erfolge erzielt worden seien, und kommt zu dem Ergebnis, daß etwaige Mißerfolge lediglich auf der unzureichenden Ausgestaltung und Handhabung des Güteverfahrens beruhen. Ein Hauptmangel sei die Ueberlastung des schlichtenden Richters, der bei einem Tagespensum von 100 bis 150 Sachen eine eingehende Erörterung des gesamten Streitverhältnisses nicht vornehmen könne. Neben der deshalb nötigen Vermehrung der Schlichter sei aber ferner erforderlich, daß das Güteverfahren von dem Streitverfahren getrennt werde.

Bei einer erforderlichen Trennung des Güteverfahrens vom Streitverfahren könne die Vermehrung der Schlichter ohne Neueinstellung von Beamtenkräften erfolgen, wenn die Gerichtsamtänner, deren Befähigung dazu vom Reichsjustizministerium in dem Entwurf der Verordnung vom 13. Februar 1924 bereits anerkannt sei, am Güteverfahren beteiligt würden.

In einer weiteren Denkschrift des gleichen Verbandes werden eingehende Vorschläge zu einer Reform des Verwaltungsapparates in der Justiz gemacht werden. Die Vorschläge haben zum Ziele, zwei gegen das heutige System hauptsächlich vorgebrachte Mängel zu beseitigen: die Kostspieligkeit des Verwaltungsapparates und den Bürokratismus. Die Denkschrift sucht diese Ziele u. a. zu erreichen: durch Dezentralisation, d. h. Uebertragung von Geschäften oberer Behörden auf untere, durch Ausschaltung von Zwischeninstanzen, durch Uebertragung von Geschäften der Beamten höherer auf Beamte niedrigerer Besoldungsgruppen derselben Behörden, durch Umorganisation und Modernisierung des Bureaubetriebes, durch Umgestaltung der Laufbahnen der Beamten. Zum Schluß weist die Denkschrift darauf hin, daß die Verwirklichung der Reformvorschläge nicht nur eine Vereinfachung, Verbilligung und Verbesserung der Justizverwaltung herbeiführen, sondern auch eine Hebung der Arbeitsfreudigkeit der Beamten zur Folge haben würde.

## Ungarische Klassenjustiz.

### Der Regierungskrieg gegen die „Nepzava“.

Zwei Tage nach dem Schandurteil gegen Rakosi und Genossen wurde Genosse Szöke als Verantwortlicher des sozialdemokratischen Zentralorgans „Nepzava“ (Volkstimme) von einem Gericht unter dem Vorsitz des berühmten Löray zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt und der „Nepzava“ 60 Millionen ungarische Kronen Geldstrafe auferlegt. Diese Geldstrafe ist die Hauptsache, denn das Ziel ist, die materielle Existenz des sozialdemokratischen Tagesblattes zu untergraben. Der „Grund“ für diese Verurteilung ist ein sehr einfacher. Das Blatt hat gewagt, von den 64 Menschen, die am 14. August 1919 in Woigen von der mit den rumänischen Besatzungstruppen vereinigten ungarischen Bruchgewalt ohne Urteil getötet worden sind, zu sprechen. Aber die Richter Horthys waren diesmal geradezu milde. Denn frühere Redakteure der „Nepzava“, die Genossen Somogyi und Sacsó wurden von Herrn Horthys selbst in die Donau „haben geschickt“, in seinem höchst persönlichen Auftrage ertränkt. Dieser Mord ist noch ungeführt, und da soll erlaubt sein, von den anderen Morden der ungarischen Konterrevolution zu sprechen.

Das Reichsschulgesetz ist inzwischen soweit fertiggestellt, daß sich eine der nächsten Kabinettsitzungen mit ihm befassen wird.

# Gewerkschaftsbewegung

25 Jahre Gewerkschafts-Internationale!

Die Feier der Berliner Arbeiterchaft.

Am nächsten Sonnabend, dem 21. August, sind 25 Jahre verfloßen seit der Schaffung der gewerkschaftlichen Internationale. Dieses Jubiläum bot Veranlassung, die Woche vom 13. bis 18. September als eine

internationale gewerkschaftliche Agitationswoche

festzusetzen, in der ganz besonders für den Anschluß an die frei-gewerkschaftlichen Organisationen gewonnen werden muß. Und zwar weniger durch besondere Veranstaltungen, als vielmehr durch Haus-agitation und Agitation in den Betrieben.

Der Berliner Ortsausschuß des ADGB. überläßt es den einzelnen Gewerkschaften, diese Agitation in der ihnen am zweckmäßigsten erscheinenden Weise zu betreiben. Er beschränkt sich auf die Abhaltung einer großen Funktionärskonferenz der freien Arbeiter- und Angestellten-Gewerkschaften am Mittwoch, den 15. September, im Lehrertoreinshaus.

Als Abschluß der internationalen Agitationswoche treffen die Gewerkschaften an allen Orten der einzelnen Länder am Sonntag, den 19. September, besondere Veranstaltungen zur

Vierteljahrhundertfeier der internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Die für die Vorbereitung der Gewerkschaftsfeier in Berlin vom Ortsausschuß des ADGB. eingesetzte Kommission hat eine Rundgebung auf der Spielwiese in Treptow beschlossen. Der Aufmarsch der einzelnen Industrie-Gruppen, denen je eine Musikkapelle gestellt wird, soll so erfolgen, daß er um 2 1/2 Uhr beendet ist und die Rundgebung beginnen kann. Die Einleitung erfolgt durch Musikstücke und Gesänge des Arbeiter-Sängerbundes, der sich mit seinen gesamten Chören zur Verfügung gestellt hat. Von zehn Rednertribünen aus sollen dann Ansprachen erfolgen und die Rundgebung durch Gesang beendet werden.

Am Anschluß hieran finden sich die Teilnehmer in den Treptower Lokalen, wie auch im Gewerkschaftshaus zusammen, wo je eine Konzertkapelle und ein größerer Gesangsverein vertreten sein werden. In den Lokalen, die am Wasser liegen, soll nach Eintritt der Dunkelheit ein großes Feuerwerk stattfinden, in den übrigen Lokalen sollen statt dessen künstlerische Vorstellungen gegeben werden. Wo Säle zur Verfügung stehen, soll auch Tanz-Gelegenheit geschaffen werden.

Der Eintrittspreis ist auf 50 Pf. (Tanz 50 Pf. extra) festgesetzt worden, und für Kinder über 6 Jahre auf 10 Pf. Arbeitslose haben mit ihren Familienangehörigen freien Eintritt, müssen sich jedoch durch Verbandsbuch und Erwerbslosenfarte ausweisen.

Die Verteilung der einzelnen Industrie-Gruppen auf die Lokale wird noch bekannt gegeben, doch sind die Gewerkschaftsmitglieder an kein bestimmtes Lokal gebunden. Die Eintrittskarten berechtigen vielmehr zum Besuch aller der Feier dienenden Lokale.

Nach diesen Vorbereitungen darf wohl die Beteiligung aller Berliner Gewerkschaftsmitglieder und Genossinnen an dieser Rundgebung erwartet werden, so daß sie sich zu einer recht eindrucksvollen Manifestation des gewerkschaftlichen Organisationsgedankens gestaltet und zu einer würdigen bescheidenen allgemeinen Volksfeier.

## Gewerkschaftliche Aufbauarbeit. Das Bezirksjugendtreffen des DMV.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat zu gestern und heute sein erstes Bezirksjugendtreffen für Berlin und die Provinz Brandenburg veranstaltet. Vor einem Jahre noch gab es in der Provinz Brandenburg-Berlin nur vier Jugendgruppen im DMV., heute sind es bereits 22 Jugendgruppen mit rund 5000 Mitgliedern. Daran allein schon läßt sich die gewaltige Auf-

## Helft den englischen Bergarbeitern!

Arbeiter und Angestellte Berlins!

Schon seit vielen Wochen befinden sich die englischen Bergarbeiter in einem schweren Abwehrkampf gegen Lohnabbau und Verlängerung der Arbeitszeit.

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat die internationale Arbeitnehmerschaft erneut zur Unterstützung dieses Kampfes aufgerufen.

Entsprechend diesem Aufrufe hat der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes die Ortsausschüsse beauftragt, die Sammlungen sofort in die Hand zu nehmen.

Wir folgen diesem Rufe und richten an die Berliner Arbeitnehmerschaft das dringende Ersuchen, sich an dieser Sammlung nach Kräften zu beteiligen.

Wohl wissen wir, daß die Berliner Kollegen und Kolleginnen selbst sehr schwer unter der wirtschaftlichen Not zu leiden haben. Wir wissen aber auch, daß sie, wenn es sich darum handelt, Solidarität zu üben gegenüber kämpfenden Brüdern, niemals an lechter Stelle gestanden haben.

Auf diese Solidarität bauend, erwarten wir, daß die englischen Bergarbeiter nicht umsonst an die Hilfe der Berliner Arbeitnehmerschaft appellieren.

Darum, Kollegen und Kolleginnen, gebt, was in Euren Kräften steht, aber gebt schnell!

Sammelstätten sind ab Dienstag früh bei den Ortsverwaltungen in Empfang zu nehmen.

Arbeiter und Angestellte zeichnen auf gemeinsamen Listen.

Allgemeiner freier Angestelltenbund,  
Ortspartei Berlin: Reichelt.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund,  
Ortsausschuß Berlin: Sabath.

bauarbeit ermessen, die hier im Deutschen Metallarbeiterverband geleistet worden ist.

Der große Saal des Gewerkschaftshauses konnte die Massen der Jugendlichen nicht fassen, die der Eröffnungsfeier beimohnten. Dieses, der Bezirkssekretär der Provinz Brandenburg, Heibig, der Sekretär der Jugendgruppe Berlin, und schließlich der erste Bevollmächtigte, Genosse Jiska, hielten an die Jugend Ansprachen, in denen sie den jungen Metallarbeitern und Arbeiterinnen den Gedanken, den Weg und das Ziel der gewerkschaftlichen Organisation vor Augen rückten.

Wir hätten dabei vielleicht noch etwas mehr, als es geschehen ist, gewünscht, daß auch die Bedeutung der Arbeiterorganisation über die eigentlichen gewerkschaftlichen Dinge hinaus unterstrichen worden wäre, daß mehr, als es geschehen ist, auf die Er-

gänzung des gewerkschaftlichen Kampfes, auf den politischen Kampf, hingewiesen worden wäre.

Alfred Beierle vom Staatstheater rief die Anwesenden mit seinen Reaktionen zur Begeisterung fort. Zweifellos die Krönung dieser so gelungenen Begrüßungsfeier waren die Gesangsbeiträge der Gesangsgemeinschaft Roseberry Arguto, die in wundervoller Reife und künstlerischer Vollkommenheit die Empfindungen für das Große und Schöne erweckten. Alles in allem man saget: Hier ist die Zukunft! Hier ist gewerkschaftlicher Aufbau! Hier geht es vorwärts!

## Die Entdeckung Sowjetrußlands.

Ein Brief aus Moskau.

Der Vorsitzende der sogenannten „zweiten deutschen Arbeiterdelegation“, Fritz Körber, schickt uns eine Erklärung, in der er das von uns in der Abendausgabe vom 6. August besprochene Interieur mit dem Betreter der „Roten Fahne“ als richtig befähigt. Körber fügt dem hinzu, daß es ihm in Rußland „wie Schuppen von den Augen gefallen“ sei, und daß er „kontrollierte...“ daß der „Vorwärts“ ständig falsch unterrichtet ist über die wirklichen und tatsächlichen Verhältnisse in Rußland.

Zu dieser zweiten Erklärung bemerken wir nur, daß der „Vorwärts“ über die „wirklichen und tatsächlichen“ Verhältnisse in Rußland Auszüge aus der offiziellen Sowjetpresse bringt. So kritisch wir den Äußerungen einer Monopolpresse gegenüber stehen, so glauben wir doch, daß die russischen Zeitungen über Rußland besser unterrichtet sind als ein der Landessprache Unkundiger, der ein paar Tage lang unter Führung von offiziellen und offiziellen Vertretern der Sowjetregierung einige Betriebe besichtigen darf. Damit schließen wir für heute dieses Kapitel. Die Auseinandersetzung mit den „Arbeiter-Delegierten“, die niemand delegiert hat, wird erfolgen, wenn sie zurückgekehrt sind.

## Die Robekrankheit der Unternehmer.

Der Verband Berliner Baugeschäfte und die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen industriellen Bauunternehmungen hatten den Tarifvertrag für die Puher am 30. Juni zum 30. September gekündigt. Sie teilten den Tariforganisationen gleichzeitig mit, daß sie ihre Abänderungsvorschläge, die nur redaktioneller Natur seien, in Kürze ebenfalls schriftlich überreichen würden. Die Unternehmer ließen sich aber mit der Ueberreichung ihrer Abänderungsvorschläge reichlich Zeit. Einen Tag vor der Versammlung der Puher, am Mittwoch, also 6 Wochen nach der Kündigung, ließen die Vorschläge ein. Die angekündigten „redaktionellen Änderungen“ sind in Wirklichkeit nichts anderes als ein verschleierte Abbau der Akkordpreise in ziemlichem Ausmaße.

Die im Bauwerksbund organisierten Puher nahmen am Donnerstag in einer gut besuchten Versammlung in den Residenz-Sitzsälen zu den Forderungen der Bauunternehmer Stellung und beauftragten die Organisation, die Aufnahme derartiger Verschlechterungen in den Tarifvertrag gütlich abzuklären. In einem einstimmig angenommenen Antrag behielten sich die Puher alle weiteren Schritte vor, wenn mit den Unternehmern nicht bis zum 30. September, dem Ablaufstermin des Tarifvertrags, eine Einigung erzielt ist.

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Berger; Wirtschaft: Arno Ostermann; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schilowski; Lokales und Sonstiges: Erik Reichelt; Anzeigen: Th. Glöde; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei und Betriebsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Bezugs-Preise: „Unterhaltung und Wissen“ und „Aus der Welt“.

# Waffenspaß

## Extra-Preise

5 Serien

## Kleiderstoffe

Washseide Kunstseide  
einfarbig, kariert oder gestreift,  
hervorragende Qualitäten... Mtr. **0.90**

Reinwollen. Popeline  
in neuen Farbensortimenten ..... Mtr. **1.95**

Jacquard-Kunstseide  
besonders gute Qualität in verschiedenen Farben  
ca. 100 cm breit..... Mtr. **2.90**

Kammgarn-Twill  
Reinwolle, hervorragende Qualität  
marine, 130 cm breit..... Mtr. **3.40**

Reinwoll. Gabardine  
ganz vorzügliche Qualitäten,  
marine, schwarz u. aparte Farben,  
ca. 130 cm breit..... Mtr. **3.75**

## Damenkleidung

Jumper-Bluse bedr. 9.75  
reinwoll. Crêpe-marocain

Kleid aus einfarb. od. kariertem Wollstoff... 17.50

Mantel engl. melierter Stoff, halb gefüttert... 25.00

Hauskleid aus einfarb. oder gestreiftem Zephir... 2.90

## Waschstoffe

Natté weiß f. Sportheimden und Blusen, ca. 80 cm Mtr. 0.95

Voll-Voile weiß, vorzügl. Schweizer Qual., ca. 120 cm Mtr. 1.25

Foulardine gute Qualität in schön. Druckmuster, ca. 100 cm Mtr. 1.45

Tennistoff gestreift, für Sportheimden u. Blusen Mtr. 0.85

## Damen-Hüte

Filzhut hell- u. dunkelfarbig, m. Band garniert... 3.50

Velvet-Hut mit Band garniert... 4.90

Samt-Hut mit Band garniert... 9.75

## Wirkwaren

Damenhemd feingestrickt mit Trägern, Länge 90 cm 0.85

Schlupfbeckkleider für Damen, Baumwolle, farbig... 0.95

Herrn-Socken Reinwolle, normalfarbig... 1.45

Herrn-Beinkleid selbstnähend, Trikots, Größe 3... 2.00

Kinder-Hörschen aus marine Trikots, Länge 40-50 cm 0.95

Länge 55-60 cm 1.25

## Gardinen

Halbstore kariert Etamine mit gewebtem Fries... 0.95

Halbstore gewebt, reich gemustert... 1.95

Etamine kariert, 130 cm Mtr. 0.60

Madras auf dunklem Grund ca. 125 cm... Mtr. 1.95

Bettdecke für 2 Betten, Etamine mit großem Mittelstück u. Einsätzen... 6.00

## Diwandecken

Gobelingewebe Verduremuster, 150x300 cm 17.50

Gobelingewebe Verdure- und Persermuster, 150x300 cm 19.75

Mohärplüsch in viel. Farben, 150x300 cm... 32.50

Mokettegewebe Persermuster, 150x300 cm 39.50

## Möbelstoffe

Möbelkattun 80 cm breit... Mtr. 0.95

Gobelinripps gute Qualität römisch gestr., 130 cm, Mtr. 3.25

Dekorationsstoff Kunstseide, Indarthenfarbig, 120 cm, Mtr. 4.25

Gobelinstoff Verduremuster, 130 cm Mtr. 4.75

Mokette klein gemustert, 130 cm breit... Mtr. 7.50

## Zur Einsegnung

Reinwollener Cheviot schwarz oder marine... Mtr. 1.60

Wollbatist schwarz od. elfenbein... Mtr. 1.95

Crêpe marocain Kunstseide schwarz u. elfenbein... Mtr. 2.60

Kleidertast schwarz, ca. 130 cm, Mtr. 3.60

Crêpe de Chine schwarz, weiß u. neue Farben, ca. 100 cm, Mtr. 4.90

Messaline glänz. Kleiderseide, schwarz ca. 85 cm... Mtr. 4.60

Crêpe Georgette Reinseide, schwarz ca. 100 cm... Mtr. 6.90

Lindener Körper-Samt schwarz u. farbig ca. 70 cm... Mtr. 5.80

Velours-Chiffon schwarz, 90 cm, Mtr. 8.90

Kleid aus vorzüglichem schwarzen Körper-Velvet Länge 95, 100, 105 cm 21.75

Kleid aus schwarzem Lindener Körper-Velvet mit Tresse garniert Länge 95, 100, 105 cm 26.75

Kleid aus schwarzem Crêpe de Chine mit langen Ärmeln, Lg. 100, 105 cm 35.50

Anzug aus dunkelblauem Cheviot, 2 reihig, Hose mit Umbug, Größe 11, für 13-14 Jahre 24.50

Steigerung 1.50

Anzug aus dunkelblauem Kammgarn, 2 reihig, Größe 11, für 13-14 Jahre 37.50

Steigerung 2.-

Einsegnungs-Hut für Knaben, weich, in verschiedenen Farben... 3.90

Knaben-Oberhemd mit Pflanz-Einsatz und Klappmanschetten, gewaschen und gestärkt... 4.90

Mädchen-Hemd hose aus Madapolam m. Stickerei Länge 90 cm 3.15

Länge 95 cm 3.40

Mädchen-Prinzessrock mit Stickerei u. Hohlsaum Länge 100 cm 3.30

Länge 105 cm 3.50

Krawatten fertig gebund. Schleifen, schwarz... 0.55

Strumpfhalter-Gürtel gemustert Dreil., mit 4 Haltern... 1.25

Knaben-Stiefel schwarz Rindbox, bequeme Form... 8.90

Spangenschuhe aus Lackleder, Größe 36-41... 9.90



Die Technik

... Also ob Sie's mir glauben oder nicht: die Frau hat mir noch immer die Wahrheit gesagt! Den ganzen Krach mit mein'n Sohn hat sie gesagt, um von meine Schwiegertochter, allens was recht ist! Un wenn' nich wahr is, denn — straf mir Gott, an den wir ja auch nich glauben! — Und das war eine radikale, sonst recht brave Frau, und sie fogte unzweifelhaft die Wahrheit, sicherlich hatte i hre Strammwohrlagerin ihr oft genug die Entwicklung irgend welcher Familientonflikte vorausgesagt. Vängst hat sie die Pythia natürlich über alle, auch über die intimsten Familienverhältnisse aufgeklärt, hat oft genug schon ein Charakterbild des Mannes, des Sohnes gegeben, hat aus ihrer Abneigung gegen die Schwiegertochter kein Hehl gemacht, und wundert sich nun bodenlos, daß „die“ Frau alles so hoar-genau weiß! Denn es scheint, daß es den wenigsten der Klienten dieser modernen Sybillen mal einfällt, auf die recht einfache Technik zu achten, mit der es gelingt, wirtschaftlich oft ausgezeichnete zutreffende Bilder, nicht der Zukunft, sondern der Gegenwart zu entwerfen; aus kleinen, unverfänglichen Fragen bauen sie schnell ein Spinnetz, in dem sich die Kundin fängt, ihre Lage, ihre Hoffnungen, ihre Befürchtungen verrät, und lassen dann Orakelsprüche los, von denen einer oder der andere immer zutrifft. Gewöhnlich wird ein kleiner Verlust, ein kleines Geschenk für die nächste Zeit schon in Aussicht gestellt, während das „große Glück“ erst später zu erwarten ist, irgendwo liegt „eine dunkle Dame“, durch die man Verderger haben wird, „ein Ehepaar“ ist nicht ganz aufrichtig, und besonders bei jüngeren Damen liegt außer dem Herzkönig immer noch ein anderer „Herr mit guten Gedanken zu Ihnen“. Wenn Frau Schulze dann ihren Regenwürmchen oder einen ähnlichen Wertgegenstand in den nächsten drei Monaten einbüßt, dann „hat es die Kartenschlägerin richtig gesagt“, Frau Müller kriegt von ihrem Mann einen neuen Dampfer, die „dunkle Dame“ und das beargwöhnte Ehepaar ist in jeder Bekanntschaft — na, — und jedes junge Weibdel schmeichelt sich, nicht nur für den Herzkönig die Herzkönigin zu sein. Und alles hat die Sybille gemußt! „Ihr Mann ist ein Schürzenjäger!“, sagt sie der Kleinen, verhärmten, reizlosen Frau; „das stimmt!“ antwortet die Ueberraschte. Und nun kann die ihr blaues Wunder von blonden und schwarzen Damen, die ihr Mann ungarkeit, erleben!

An drei Berliner Typen habe ich meine Methode probiert. Alle drei sind in ihren Kreisen recht bekannt, werden oft von denselben Beuten konsultiert. Ich habe geschwiegen oder willkürlich falsche Hilfen gegeben, und alle sind prompt hereingefallen. Kein geheimnis-

voller fehlter Sinn warnte sie vor der Fallgrube, die ihnen gelegt wurde ...

An den Ufern der Panke.

„Astrologisches Büro“! Lebensmanuskripte bei genauer Angabe von Geburtsdag und Stunde, Handleskunst, Zukunftsorschung. So verheißt ein Blechschild am Journ des Bauplazes. Gegenüber leuchten die Sommerdummen der Laubkolonien, munter rauscht die Panke, hier ein noch nicht durch die Großstadt verdorbene Landkind. Auf dem Bauplazz steht ein sabelhafter Palast aus alten Eiertisten, die Fassade der Waube ist tulissenartig in allen Stikarten von den Pharaonen bis zur Sezession bemalt. In der Nähe steht ein Wohnwagen, dessen Räder schon halb Wurzel geschlagen haben. Hier haust ein „Wahrleger und Hellseher“, der in dieser Gegend ziemlichen Ruf hat. Als ich um sechs komme, sitzen drei Frauen in der quadratmeter-großen Vorhalle des Palastes, eine dicke Schlächtermeistersfrau führt das Wort. „Alles wech der auch nicht! Ich habe ihn jekracht, ob mein Oller mir treu is. Treier kann een Mann jar nich find!“ hat er jekracht, dabel fittert der Olls fone spillrike Genotypstün mit meine Schlaackwirle! Aber bei id mal an'n Unterleib operiert bin, hat er mir jleich jekracht!

Endlich darf ich herein zu dem Erleuchtielen. Nun brennt schon eine Petroleumlampe, die Luft in der engen Waube ist verbraucht, und der Hellseher erklärt klagend: „Wenn de Sonne erscht wäch is, jehd dei Delephosieren nich mehr so jut!“ Als ich aber nichts von „Wiederkommen“ luge, nimmt er doch die astrologischen Karten vor. Sie sind in'n Saturn geboren; da wär'n se immer gut läben, Saturn is jut jeben feine Kinder!“ (der mythologische alte Herr hat sie gefressen!) Die pfiffigen Keuglein des ehemaligen Schauffellers lassen meine Erleuchtung ab. Ich trage keinen Ehering, also redet er nur von meinem „Härren“, der „n doppelten Charakter“ hätte. Ich markiere etwas Eiterlucht, gebe zu, älter als mein „Här“ zu sein, auch gut zu verdienen (verzweifelt rotet er herum, in welcher Brande) und schon hat er sein Bild fertig. Er warnt mit halben Worten vor meinem „Härren“, der eigennützig wäre, ist dann aber ganz konfessioniert, als ich vor allem geschäftliche Dinge in den Vordergrund schiebe und meint ärgerlich: „Nu, Sie härben auch mal nich an jebrochenen Härren!“ Dazwischen mahnt er, sprechen Se sich man reene aus, meine Liebe!“ Er fällt die unterschobene Vorlage: „Unabhängige Frau“, jüngerer „Berehrer“, aber kühles Verhältnis, beiderseits geschäftliche Interessen vorherrschend, sauber aus. Für die Stunde Arbeit, die er damit hatte, liquidierte er eine Mark, aber meist sind die Konsultationen der weniger schwierigen Kunden in 20-30 Minuten beendet. Den ganzen Tag ist sein „Vorzimmer“ besetzt, schon morgens kommen die Frauen mit der Marktscheue mal hier herein, nachmittags warten siets mehrere Personen, selbst Männer! Und dieser Mann, der nicht einmal ein güter Psychologe ist, nur über die

„Sie hören nicht, sie ernten nicht, aber die menschliche Dummheit ernährt sie doch“ — diesen leicht abgeänderten Bibelspruch könnte man gut als Motto über dieses tragi-komische Kapitel von der Dummheit der „hellen“ Berliner setzen. Ach, wenn es wenigstens noch wahr wäre! Aber sie hören schon, sie hören Argwohn, Mißtrauen und ähnliches Unkraut, oft zwischen Menschen, die sich die nächsten sein sollten — und die müssen dann die traurige Ernte der bösen Saat ernten, Zwietsracht, Haß, Verleumdung sind aus winzigem Samenorn oft hoch ins Kraut geschossen; und von der bösen Saat, die oft so viel böhere Ernte ergibt, können die meisten dieser Sybillen leidlich gut leben. „Die Menschen sind ihre Weibe.“ und es gibt wahrhaftig keine fettere; gleich, ob man als Kapitalist oder als Wohnlagerin die menschliche Dummheit ausbeutet, man wird immer gut davon leben — wenn man den Kummel erst richtig raus hat.

Wahrhaftig, wenn man den Anzeigenteil einiger Tageszeitungen und vor allem sog. „Hausfrauenblätter“ durchsieht, fällt einem immer wieder der alte Schloffer ein: ... Sehn Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein ... Denn auch in den Blättern, die im lokalen Teil fokuziert der gemäßigten Aufklärung einen bescheidenen Raum geben, findet man Annoncen, die man wirklich eher für ein Publikum im dunkelsten Hinterpommern bestimmt glauben sollte.

Die Sigurantin.

11) Roman eines Dienstmädchens von Léon Frapié.  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Kunde-Grazia.

Ach, er würde sehr verwundert sein. Ich weiß nicht, ob er Scham empfindet, Bedauern oder sonst was, vielleicht Befriedigung, aber er würde sehr verwundert sein, daß während der bezahlten Hingabe Vorstellungen von einem guten Gott, Gedanken rein kindlicher Art, von Gerechtigkeit und Güte gegen jedermann auftauchen — Gedanken, groß wie die Erde, zu groß, um in Worte gekleidet zu werden, die aber nichts ersticken, noch töten, noch vernichten kann ...

Das ist der Grund, weshalb die Resignation die Augen geschlossen hält.

Sie sollen schließlich selbst sagen, ob ich es lieb habe, das Bild meiner Kleinen, nachdem ich soviel Geld mit solcher Mühe monats- und monatelang geschickt habe! — Ja, ich habe nichts als das Bild meiner Kleinen ... Es ist ein Jahr her, da ist sie gestorben.

7.

Sulette schloß sich hauptsächlich an Rosalie an, ein kräftiges, uppiges Mädchen von liebevollem Naturell, welches in ganz eigener Weise ihr zartes, ausdrucksvolles Gesicht küßte. Sulette ließ sich nicht ungern die Liebkosungen dieses runden, warmen Körpers gefallen, aber sie möchte nicht die auf ihrem Mund haftenden Küsse.

Lange Gespräche fanden abends in Rosaliens Kammer statt, die neben jener Sulettes war. Rosalie setzte sich auf ihren Koffer und überließ den Stuhl der Freundin; die Kerze brannte auf dem weißen, mit Seifenwasser beschmutzten Holztisch zwischen Kamm und Waschbecken. Vängs des Ganges knarnten Betten, dazu vernahm man frivoles Gelächter, Rufe und ironische Befehle zum Aufstehen.

Rosalie sprach aufrichtig, mit ruhigem Ton, als resignierende Magd, die im Grunde nicht bössartig war: „Man mag Herrn Benoit noch so sehr verachten, rechtgeben muß man ihm. Die Herrschaften sind anständige Leute, weil sie nach ihrem Behagen leben können, wenn sie abgeschlossen und beengt wären, wie wir, da würde man was erleben ... Einmal als ich aus Gewohnheit hinter der Salon-tür lauchte, hörte ich die Frau zu einer Freundin sagen: Meine Liebe, ich, die ich mich so gut auf unsere Kleinen, eigennütigen Pläne verstehe, ich zittere, wenn ich daran denke, mich fürchterliches Dienstmädchen ich abgegeben hätte.“

Und das ist wahr: wenn du eine schöne Kanaille von Dienstperson willst, dann brauchst du dir nur eine frühere Herrin, die in den Dalles geraten ist, vorzustellen ...

Als Sulette — bei Erwägung ihrer vorigen Stelle auf dem Boulevard Beaumarchais — die Ursache der Feindseligkeit des Portiers auseinandersetzte, sprang Rosalie vor Ueberraschung vom Sig auf:

„Wie, keinen Liebhaber in deinem Alter? Was? Nicht möglich! Noch Jungfer? Aber wie kann das möglich sein? Wie bist du deinen Herren, Vätern wie Söhnen, den Gästen, Kaufmannsdienern, den Fleischergesellen, lebenswürdigen Herren auf der Straße, deinen Landsleuten, alten Kupplerinnen entgangen? Und in den Wohnungen, Manfarden, auf den Treppen, in den Kellern, hinterläden? Und wenn man ohne Stellung, ohne Geld ist? In den derrufenen Hotels mit billigem Preis, wo man ein paar Tage wohnt?“

„Ich will nicht.“ sagte Sulette, leicht erröthend, während ihr rechtes Knie in nervöser Bewegung zuckte.

Trotzdem war sie nach ihren Aeußerungen nicht der Meinung, daß die Liebe ohne Heirat ein Verbrechen sei; sie hätte sich sogar lieber aus Reigung hingeeben als legitimer Zeremonie sich verkauft.

„Aber,“ fügte sie hinzu, „bis jetzt haben mich alle Männer, die mir nachliefen, einzig an das Tier im Menschen, in den Augenblicken der Sinnlichkeit erinnert, und mich verlangt nach anderem. Und dann, ich habe Ehrgeiz, ich fühle, daß ich, so wie ich bin, mehr Wert habe ... ich warte ... ah, was weiß ich ... Kurz, ich will nicht.“

„Aber man hat gut nicht wollen,“ sagte Rosalie. „Siehst du, man geht in seine Kammer hinauf, ist tot vor Ermüdung und traurig. Man fühlt sich ganz allein in diesem großen Paris und hat niemand, der gut und lieb zu einem ist ... im Gegenteil, nichts als schmutziger Geist ist um dich ... Man liegt so zerschlagen, so entmutigt da ... meint in seine Kissen hinein ... Und plötzlich. Es bedeckt jemand dein Gesicht mit Küssen ... man ist so matt, so biöd vor Traurigkeit, es ist dunkel ... man kann doch die Lippen nicht tragen, welche einen liebtolen ... Ich, ich habe immer den Verdacht gehabt, daß es der Herr war, der mich zum erstenmal besah ... Der Herr war schon alt, trotzdem ist es schmeichelhafter.“

Auf ihrem Koffer sitzend, das Unterlächchen offen, hielt sich Rosalie den Kopf, indem sie ihren Ellenbogen auf den weißen Holztisch stützte: eine der wacklen Brüste ruhte am Tischrand, dicht beim Auskammelamm. Sulette hörte mit verlorenem Blick zu, ein rotes Lächeln auf dem Lippen; sie

lehnte sich gegen den Stuhlücken, mit emporgezogenen Schultern, beide Hände zur Verteidigung im Schoß ihres Kleides ineinandergepreßt.

Am Schluß, wie Sulette schlafen gehen wollte, hielt sie Rosalie in einer Umarmung fest und raunte ihr, mit Bewunderung ausdrückender Ueberraschung zu:

„Und du bist sogar den Kupplerinnen entgangen? Madame Coqueho hat dich nicht verführt?“

8.

Frau Coqueho, die zu Hause Karten legte, — übrigens nannte man sie auch „die Vorsehung der Dienstmädchen“, — arbeitete mit dem Geschäftssystem, abends nach 10 Uhr die von den Bediensteten bewohnten Etagen aufzusuchen. Sie machte ihren Rundgang an genau festgelegten Tagen, wie eine gewissenhafte Verkäuferin, die ihre Kundenschaft versorgt.

Mit ihren 50 Jahren, der großen kräftigen Figur, dem kupferfarbenen Gesicht, dem Mund, der einem breiten und weichen Fischmaul ähnelte, einer unwahrscheinlich großen, scheinbar angelegten Nase, die geschwollenen Augen, zeichnete sie sich außerdem durch den riesigen schwarzen Hut mit schwanfenden Federn durch lange Pelerrine und eine ansehnliche schwarze Ledertasche aus, die mehr ein Koffer war.

Sie widmete Sulette besondere Sympathie, sparte für sie ein bezauberndes, nicht endenwollendes Lächeln, das ihre trüben Augen schwellen machte.

„Sehen Sie, mein Kästchen, ich bin die Vorsehung der Dienstmädchen, ich kümmer mich um alles ... Ich muß Ihnen doch die Karten legen, Sie haben kein gewöhnliches Lärndchen, ich erkenne an mehr als einem Zeichen, daß Sie Abenteuer erleben werden ... Und Sie haben gar kein Mittelchen nötig? Eine Unklugheit ist schnell begangen; Rosalie kann Ihnen sagen, ob meine Billen unfehlbar sind! ... Möchten Sie nicht eine ausgezeichnete Stelle bei einem einzelnen Herrn? O, das ist ein Mann, wie er nur sein muß ... und ungefährlich ... seine Zeit ist vorbei.“

Anfangs weigerte sich Sulette, selbst im Scherze die verlockenden Angebote der Frau Coqueho zu hören, aber eines Abends drang diese in Gesellschaft Rosaliens in ihre Kammer.

Seitdem ergab sich Sulette in diese von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Besuche. Gleichwohl blieb sie so argwöhnisch, daß sie in Abwesenheit Rosaliens die Tür offen zu lassen verlangte, wie wenn sie irgendeine Zauberei vermutete, bei geschlossener Kammer gefürchtet hätte aus Schwachheit der Verführerin nachzugeben oder gar behert, hypnotisiert zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Gerissenheit des ehemaligen Schaufflers verfügt, verdient täglich 16-20 Mark, eine Rente, die ihm die Dummheit der Menschen laufend garantiert!

### Madame X.

Madame X., die bekannte Chiromantin und Heilseherin inferiert in einem Hausfrauenblatt, das in jeder Nummer zwei Spalten ähnlicher Anzeigen bringt. Madame X. wohnt im Westen. Sie ist bei dem ganzen Tag nicht zum Essen gekommen, ständig sehen Damen in ihrem Vorzimmer, die über den Verlauf der auf der Sommerreise angeknüpften Beziehungen Auskunft haben wollten. Madame X. ist teuer, sie nimmt 4 Mark für die Konsultation, doch ist sie bei Rinderbeimitteln entgegenkommend, und schließlich sieht sie ja garantiert „hell!“ — Zuerst nimmt sie die Hände; ihr Zustand, gepflegt oder vernachlässigt, verarbeitet oder geschont, pflegt ihre schon allerlei zu verorten. Bei mir rät sie auf „pflanzende Talente“, sieht eine lange Lebenslinie, eine ungebrochene Herzenslinie, drei Kinder (von denen über ein oder zwei auch Tod- oder Behinderungen sein können). Ihre Fragen sind sehr geschickt gestellt, sie reagiert auf jedes unwillkürliche Muskelzucken, ihre „Chiromantie“ ist aber ein recht vager Umriß des Lebensbildes, der erst durch „Karteschlagen“ auf die verschiedenen Wünschen, bei denen die Klientinnen ja reichlich Hilfe geben, Farbe bekommt. Dann kommt das „Heilsehen“. Madame X. nimmt die rechte Hand der Klientin, bedeckt ihre Augen (aber je weiter die Sitzung fortgeschritten, desto mehr blinzelt sie durch die Finger). Als ich ihre Sitzung verlasste, lenkte ich — mein Schicksal? — Nein, das Schicksal der besorgten Geschäftsfrau, die Mann und Kinder ernährt, die schon Heiratspläne für ihre älteste Tochter spinnt, deren Kopf voll kleiner Hausfrauen Sorgen steht — kurz, das Schicksal der Person, die ich ihr vorgespielt habe. Und mit dieser Hezerei, die keine ist, verdient Madame X. 20-40 Mark am Tage! Gewiß vielfach von begüterten Küßiggängerinnen; aber auch mancher Grobchen einfacher Hausfrauen, mühsam vom Wirtschaftsgeld erspart, ist dabei. Und gerade die schwören auf Madame X., denn Madame ist geschickt, ist eine gute Psychologin, und modelt alles mit unverfänglich scheinenden Angaben zurecht.

### „Anna K. Nachfolgerin.“

Eine Aemselweggegend von Moabit. Das früher ganz respektable Haus ist heute verwohrt. Im ersten Stock öffnet uns ein altes Weibchen. „Ach, je wolle ich mit mir! Kommen sie man rein! Naze, mach Platz!“ — Naze ist ein dadelhaures Kopsogn, das unsere Beine umfließt. Das Vorderzimmer der von mehreren Parteien bewohnten Wohnung ist unglaublich verdreht! Auf dem Tisch liegen unebene Betten, an den Wänden hängen leere Vogelbauer, Holzklößen liegen im Hausen in der Ecke, und zwischen all dem Dreckschen „Nippfischen“, zwischen denen Spinnweben hängen, Trödel und Stolz eines zugrunde gegangenen Kleinbürgerdaseins. Auch das alte Weibchen ist keine Heze. Bei ihr werde ich prompt, wie gewünscht, Stenotypistin mit heimlichen Ambitionen auf die Liebe des Chefs, kriegs Krieger mit blonden Damen und Reid von Kolleginnen prophezeit und die beruhigende Zusicherung, daß der Chef „in Gedanken bei Ihnen ist, er kann's bloß nicht so von sich jeben!“ — Über das alte Fraulein scheint nicht sehr erfüllt von ihrer Kunst, die sie, wie sie erzählt, im Kriege zuerst ausgeübt hat „sorn paar Kartoffeln oder'n Stück Speck, sonst wär mein Mann ja verhungert.“ — Na na is er dot, nu hat er's jut!“ — Und als wir bei ihr noch eine Zigarette rauchen, wird sie ganz fidel, erzählt sogar einen Biß, der so wenig wie „Naze“ ganz stubencien ist, und schließlich registriert sie ein langes Gebicht über die Moabiter Unruhe und die abgehackte Hand, über Traugott von Jagow und seine Warnung an Reugierige, „allens selbst gemacht!“ Und sie scheint heilfroh, daß wir sie nicht mehr mit Fragen einer Zukunft quälen, die ihr so dunkel ist wie uns. „Armer Schein, dir gönne ich die War!“ — Mehr wie eine oder zwei nimmt das alte Fraulein am Tage nicht ein, die arme Betrügerin aus Rot...

Und nun — von wieder einmal die Reugierde auf die Zukunft plagt, der gebe mal mit verriegelten Lippen zu einer Spille — er wird sich wundern, wie dunkel dann die Aussprüche der „Heilseherin“ werden!

### Mietbeihilfen.

#### Schnellere Arbeit der Fürsorgestellen.

Nach der am 1. Juli 1926 in Kraft getretenen Abänderung des Mieterchutzgesetzes wird, wie bereits kurz mitgeteilt, der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts verpflichtet, vom Eingang einer Mietaufhebungsfrage wegen Mietshunden — nicht wegen anderer Gründe! — der Fürsorgebehörde unter Angabe des rückständigen Mietbetrages unverzüglich Mitteilung zu machen. Der preussische Justizminister hat die preussischen Amtsgerichte noch besonders auf äußerste Beschleunigung dieser Mitteilung hingewiesen, damit das Räumungsurteil möglichst abgemindert werden kann durch Eintreten der Fürsorgebehörden für den Schuldner bis zum Ablauf von zwei Wochen seit Erhebung der Klage, spätestens jedoch bis zum Schlusse derjenigen mündlichen Verhandlung erster Instanz, auf welche das Urteil ergeht. Wird innerhalb dieser Frist gezahlt, so ist der Rechtsstreit in der Hauptsache für erledigt zu erklären. Allerdings muß dann der beklagte Mieter die Kosten des Verfahrens tragen. Diese für Mieteschuldner geschaffene Erleichterung erfordert gleichmäßig ein schnelleres Arbeiten der Fürsorgebehörde und eine tatkräftige Hilfe. Die ungewöhnlich vielen Hilfsanträge, die namentlich während der letzten Monate bei den Wohlfahrtskommissionen und Wohlfahrtsämtern gestellt wurden, ließen es leider nicht zu, aus den verfügbaren Mitteln so zu helfen, wie es nötig gewesen wäre. Gewöhnlich wurde nur ein geringer Teilbetrag der Schuld als Mietbeihilfe bewilligt, mitunter auch der Betrag einer Monatsmiete, oder die Fürsorgebehörde trat für die Deckung der Miete des kommenden Monats ein und vermittelte eine Vereinbarung über Abzahlung der Schulden in kleinen Raten seitens des Mieters. Vielfach wurde von Wohlfahrtskommissionen gefordert, daß vor ihrem Eintreten die Räumungsfrage schon eingeleitet oder mindestens schriftlich angedroht sein mußte. Treten aber die Wohlfahrtsbehörden möglichst frühzeitig ein, so wird der Mieter auch von den erheblichen Kosten der Mietaufhebungsfrage entlastet. So wurde die Hilfe bisher oft nur zum Tropfen auf den heißen Stein, besonders wenn Hauswirte sich mit keinen Beihilfen nicht zufrieden gaben. Es ist klar, daß den Fürsorgebehörden erheblich größere Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden müssen, um auch wirklich im Sinne des Gesetzes die Gefahr der Verurteilung und der Räumung vom

Mieter abzuwenden. Aus naheliegenden Gründen ist auch erforderlich, daß Mietbeihilfen nur an den Hauswirt oder den Verwalter gezahlt werden, wogegen dieser sich natürlich verpflichten muß, gerichtliches Vorgehen aus der gleichen Schuld zu unterlassen bzw. einzustellen.

### „Wie sind Maurer!“

#### Ein Wächter, der Spihubben die Tür öffnet.

Die Trübs der Herren Spihubben sind mitunter in ihrer Einfachheit doch so wirksam, daß sie, abgesehen natürlich von der ersten kriminalistischen Seite dieser Angelegenheit, doch ein Lächeln abnötigen. Hat sich da ein Juwelier in der Invalidenstrasse zur nächsten Bewachung seiner glühenden und schimmernden Kostbarkeiten einen Wächter bestellt, der Nacht für Nacht im Hausflur Wache halten muß. Der Mann hat stets ernst und gewissenhaft seine Pflicht erfüllt und hat es selber wohl nicht für möglich gehalten, daß er, wie jetzt geschehen, einem Spihubben auch noch die Tür öffnen und ihm so zum Entkommen behilflich sein würde.

Am Sonnabend früh um 4 Uhr betrat vom Hofe des Grundstückes her ein Mann mit einem kleinen Jungen, der sich möglichst im Dunkeln hielt, den Hausflur des Vorderhauses. Beide trugen Rucksäcke. Der Große wandte sich an den Wächter: „Wir sind Maurer in Dahlem und müssen um 5 Uhr schon auf dem Bau sein.“ Dabei reichte er dem Wächter ein paar Zigaretten. Dieser nahm sie dankbar an und schloß den beiden „Maurern“ bereitwillig die Haustür auf. Erst später ergab sich, daß er Einbrechern unbewußt hinausgeholfen hatte. Die „Maurer“ waren, ohne daß der Wächter im Vorderhaus etwas sah oder hörte, durch das Klosettfenster in das Erdgeschloß des Seitenschlusses eingestiegen. Sie verstopften Türriegel und das Schlüsselloch mit Watte, verhängten auch das Fenster noch mit Papier, um den Schall zu dämpfen, und brachen dann ein Loch durch eine massive 1½ Stein starke Wand nach dem Zumbelndes zu. Durch diese Öffnung kroch der Junge und, unerfahren wie er war, stürzte er sich auf alles, was glänzte. So raffte er 150 Doubletlinge zusammen und ließ die goldenen, die daneben lagen, ruhig liegen. Auch das Silberzeug rührte er nicht an. Um so begieriger nahm er Alpkopsachen, die schöner glänzten, auch Ritzelzeug, wie 36 kleine Wederuhren und dergleichen. Von Schmucksachen hatten es ihm Korallenhalsketten und Bernsteinketten angefallen, von denen er 11 und 12 ausuchte. Von echten Silbersachen nahm der Kleine nur 10 Schnurdrabursten. So kam es, daß die Beutestücke zwar groß an Zahl, aber verhältnismäßig nur gering an Wert waren. Die beiden „Maurer“ sind noch nicht ermittelt, sie werden aber an ihrer Beute keine große Freude haben.

### Auch eine „Verfassungsfeier“.

Charakteristisch dafür, wie die schwarzweißrote Oberlehrerschaft der Gymnasien die Verfassungsfeier sabotierte und in der Kruppelsteife Weise den Tag der Republik zu unerbittlicher Beherrschung des monarchistischen Systems mißbrauchte, ist die Feier im Wilmersdorfer Goethe-Realgymnasium. „Auf ministeriellen Erlaß“, so ungefähr sprach der Herr, „feiern wir heute den Verfassungstag. Am 11. August 1919 gab die Weimarer Nationalversammlung dem deutschen Volke, nachdem 1½ Jahre Wirren und Unruhen das Land beherrschten, die Verfassung, die mit dem Tage der Verkündung in Kraft trat. Recht ganz konnte die alte glorreiche Zeit vergessen werden. Und so befehlt man den Namen Deutsches Reich, Reichspost, Reichswehr usw. bei. Das Deutsche Reich blieb ein Bundesstaat. An der Spitze steht unser unergiebiger Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Reichspräsident, der vorigen Jahr von Millionen von deutschen Männern und Frauen gewählt und in der Reichshauptstadt begeistert empfangen wurde. Die Farben des Deutschen Reiches sind schwarzrotgold, und zur See schwarzweißrot mit der Bösch, dem schwarzrotgoldenen Wappen. Doch unser hochverehrter Herr Reichspräsident bemüht sich vor kurzem, zusammen mit dem ehemaligen Reichskanzler Dr. Luther, eine Einheitsflagge zu schaffen. Die Verfassung verdanken wir zum größten Teil den alten Beamten und Offizieren. Den Offizieren, indem sie die Spartakisten niedergelassen haben, den Beamten durch ihre treue Pflichterfüllung und Berechtigung. Ein unergiebliches Beispiel dieser Treue gibt unser hochverehrter Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der Sieger von Tannenberg, der bis zum letzten Augenblick nach dem Zusammenbruch bei seinen Truppen blieb und wartete, bis der letzte Soldat den Rhein überschritten hatte. Die Nationalversammlung glaubte, den Schandfrieden von Versailles annehmen zu müssen. Solange noch mehrere tausend Mann Befehlshaber des Reichsgebietes im Westen befehlen, solange deutsche Versammlungen gestört werden, und deutsche Turner im Ausland nicht gebührend empfangen werden, solange ist wohl an eine Erziehung im Sinne der Bölkerverständigung nach § 148 der Reichsverfassung nicht zu denken. Es liegt nun an Euch, das Deutsche Reich in seine Herrlichkeit zurückzuführen, daß es in seiner alten Größe wiedererstehe. Das wolle Gott.“

Es wird Sache des Kultusministeriums sein, gegen den Oberstudienrat, der sein Amt, das ihm die Republik bezahlt, in so gröblicher Weise mißbraucht, mit den härtesten Maßnahmen vorzugehen.

### Ein neuer Flugzeugtyp im deutschen Luftverkehr.

Bestern vormittag wurde im Flughafen Staaken ein neuer Verkehrsflugzeugtyp von der Deutschen Luftkhanja für ihren Betrieb übernommen. Es handelt sich um eine Konstruktion der Bremer Focke-Wulf-Werke, einen Hochdecker, der mit zwei Motoren zu je 70 PS. ausgerüstet ist und drei Passagiere mit Gepäck befördert. Während der Vorführungsjüge, die in Gegenwart von Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und des Vorstandes der Deutschen Luftkhanja auf dem Tempelhofer Feld stattfanden, wurde wiederholt durch Abstellen des einen Rotors gezeigt, daß der Apparat trotz des Drehmoments des anderen Rotors mit Hilfe eines großen, aber ausgeglichenen Seitenruders genau geradeaus weiterfliegen kann. Die Deutsche Luftkhanja wird dieser Tage diesen Typ im Zubringerdienst einsetzen.

### Ein Opfer studentischen Mensurunjugs.

Ran hat nach dem Kriege mancherlei über die innere Um- und Umgestaltung der deutschen Studenten gehört, aber die Einstellung der farbentragenden und Satisfaktion gemährenden (d. h. Kränkungen und Beleidigungen mit der Waffe rühenden) studentischen Ver-

bindungen hat sich grundfänglich keineswegs geändert. Soeben ist dem Unfug der sogenannten Menuren, die angeblich der Erziehung zur Tapferkeit dienen sollen, wieder ein blühendes junges Menschenglied zum Opfer gefallen. Im Urbanparkenhaus verstarb der Student der Rechte Erwin Behr aus Bernburg i. Anh. an den Verletzungen, die er sich vor drei Wochen bei einer Schlägermenjur zugezogen hatte. Behr, der der Wehrschaft Saxo-Borussia angehörte, hatte eine Freundschaftsmitgliedschaft mit einem Mitglied der Wehrschaft Neo Athenania ausgetragen. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Wann werden die Farbenstudenten dazu kommen, diese Ueberreste des alten deutschen Kausstudententums abzuschütteln und die Erziehung zu Mut und Tapferkeit durch Sport zu betreiben?

### Der „bissige Hund“ in der Bahnhofswirtschaft.

Der Stachelstraßen und der bissige Hund spielen eine große Rolle in dem idyllischen Dasein der als „Willenbesitzer“ außerhalb Berlins wohnenden Kapitalisten. Und selbst wenn sie das ihnen gehörige Terrain auch noch nicht mit einer Villa mit dorischen Säulen geziert haben, ist der Stachelstraßen und das ominöse Plakat schon vorhanden. Auch „Achtung! Fußgänger!“ kann man gelegentlich lesen. Wer hätte nicht schon mal am Ufer eines unserer so idyllischen märkischen Seen gelegen und sich an dem Spiel der bescheidenen Wellen ergötzt — suchst du nach eisigen Jahren wieder die Stelle auf, so ist der Zugang zum See durch Stachelstraßen abgesperrt und der Erholungsuchende ist auf die staubige Landstraße angewiesen. So begreiflich es ist, daß der Züchter von Obst und Gemüse und Blumen sich nicht um die Früchte seiner Arbeit durch gemeinen Diebstahl bringen lassen will, so wenig erfreulich ist der Anblick genannter Abwehrmittel dort, wo es eigentlich nur die freie Natur zu schützen gibt, die allerdings laut Grundbuch Herrn Soundso dienstbar gemacht wurde. — Was soll man aber sagen, wenn sich das Plakat „Vorwärts! Bissiger Hund!“ gar in eine Stätte verirrt, die, wie man annehmen sollte, nur von vertrauenswürdigem Menschen besucht wird! In dem Warterzimmer einer Bahnhofswirtschaft der Berlin-Jößener Vorortstrecke hängt eine solche „Warnung“ aus, und der Eintretende, dem die Schrift gleich zu Gesicht kommt, wird geneigt sein, das Lokal wieder zu verlassen. Die Fälle, daß ein „bissiger“ Hund auch auf einer Bahnhofswirtschaft nötig ist, sind wohl ziemlich selten — vielleicht auf einer einjam gelegenen Station, aber doch nicht im Vorortverkehr Berlins. Wer garantiert, daß der Hund nicht von selbst erscheint und seinen Jörn an Unschuldigen ausläßt? Auch das nicht im Warteraum versammelte Publikum und die Beamten können durch die wohl niemals ganz verblütete Bewegungsweise des Tieres gefährdet sein; also Gründe genug, um eine durchgreifende Abänderung zu treffen. Gegen die kleinen Tagesdiebe und die gefährlicheren Nachteinbrecher schützen doch andere — mechanische — Abwehrmaßnahmen (Klingeln usw.) ebenso gut, ja vielleicht noch besser, als der „bissige Hund“.

### Vorläufiger Strafausschub für die Gräfin Bothmer.

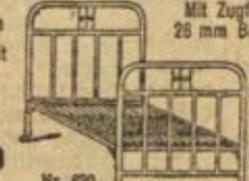
Frau v. Dierts, die frühere Gräfin Bothmer, hat, nachdem von dem Beauftragten für Gnadengesuche beim Landgericht Potsdam ihr Gnadengesuch abschlägig beschieden war, nunmehr durch ihre Rechtsanwältin erneut ein Gnadenverfahren eingeleitet. Sie hat sich mit einem Gesuch unmittelbar an den Rechtsausschub des Preussischen Landtages gewandt und gleichzeitig einen Antrag auf Aussetzung der Strafvollstreckung, die am gestrigen Sonnabend beginnen sollte, bei dem zuständigen Staatsanwalt in Potsdam gestellt. Der Staatsanwalt hat dem Antrage stattgegeben und von einem Haftbefehl gegen Frau v. Dierts bis zur Entscheidung des Rechtsausschusses über ihr erneutes Gesuch Abstand genommen.

### Pappalien!

Der Mieter eines Hauses in der Riutshoustraße mußte wegen längerer Arbeitslosigkeit und wegen Krankheitsfällen in seiner Familie mehrere Monate die Miets für seine Wohnung schuldig bleiben. Vor Gericht kam ohne jede längere Verhandlung ein Vergleich zwischen ihm und dem Verwalter des Hauses zustande, nach dem der Mieter sich verpflichtete, wöchentlich 6 R. auf den Mietrückstand ab zu zahlen. Die laufende Wohnungsmiete wird jetzt von dem Mieter so, wie auch früher schon, regelmäßig bezahlt. Dieser Tage machte die Frau des Verwalters dem Mieter die Mitteilung, daß der Verwalter bei der Prozeßführung außergerichtliche Kosten in Höhe von 350 R. entstanden wären und daß dieser Betrag laut Anweisung des Gerichts bezahlt werden muß. Die vorgelegte Aufstellung zeigte, daß sich der Verwalter dafür, daß er den Hauswirt auf dem Termin vertreten hatte, 3 R. in Anrechnung gebracht, daß er außerdem das Fahrgehalt und mehrere Male Porto angefordert hatte. Ein sogleich vorgebrachter Protest, besonders gegen die 3 R. „Vertretungsgelder“, wurde von der Frau des Verwalters nicht angenommen, die Zahlung unterließ. Nicht wenig erstaunt war der Mieter, als tags darauf der Gerichtsvollzieher in seiner Wohnung erschien und wegen der nichtbezahlten 350 R. das Sofa pfändete. Der Verwalter, der im Hauptberuf Gefangenenaufseher in der Strafanstalt in Moabit ist, hat es also fertig bekommen, sich die Vertretung vor Gericht, die doch schließlich zu seinen Obliegenheiten als Hausverwalter gehört, extra bezahlen zu lassen, obwohl er als Beamter in festem Monatsgehalt steht. Der Mieter versichert uns, daß er die restlichen 50 Pfg. anzuerkennen bereit wäre. Die 3 Mark zu bezahlen, weigert er sich natürlich auch jetzt noch und hat deshalb Beschwerde beim Gericht eingelegt. Der Verwalter wurde uns von unserem Gewährsmann als ein Mann geschildert, der sich auch schon anderen Mietern gegenüber ähnlich verhalten hat. Die Frage scheint nicht ganz unbedeutend, ob wegen solcher Sachen wirklich die Gerichte beschäftigt werden müssen.

### Die Sparkasse belohnt das Sparen!

Die Sparkasse der Stadt Berlin wird gelegentlich der Erreichung der ersten 100 Millionen Reichsmark Spareinlagen eine größere Zahl von Geschenkparbüchern mit Beträgen von 10 bis 300 R. stiften. Diese werden durch Los unter diejenigen Sparer verteilt, die an dem Tage Spargelder eingezahlt haben, an dem die ersten 100 Millionen Reichsmark Einlagen erlangt sind. Die Geschenkparbücher werden ein Titelblatt mit Widmung erhalten, das Gut haben wird auf ein Jahr gesperrt. Der Tag, an dem die ersten 100 Millionen Reichsmark Spareinlagen voll eingezahlt sein werden, ist natürlich im voraus nicht bekannt. Jedem Sparer der Sparkasse der Stadt Berlin bietet sich die Möglichkeit, an der Verteilung der Geschenkparbücher teilzunehmen zu können, wenn er in der bevorstehenden Zeit fleißig spart.

 <p>Mit Zugfederbetten 80 cm breit weiß oder schwarz <b>13<sup>80</sup></b></p>	 <p>Mit Zugfederbetten 25 mm Bügel, schöner Messingstab- Verzierung 90x190 weiß oder schwarz <b>20<sup>75</sup></b></p>	 <p>Mit Zugfederbetten 33 mm stark, geschlossener, Rohrbügel, hochelagante Messing- verzierung 90x190 weiß oder schwarz <b>28<sup>90</sup></b></p>	<p><b>Ruhebetten 33<sup>00</sup></b> mit bestem Beleg und guter Polsterung</p> <p><b>Ruhebetten 73<sup>50</sup></b> mit Bekkaten und Fuß- brett</p> <p><b>Kamelhaar Decke</b> . . . 140x190 <b>13<sup>75</sup></b></p> <p><b>Kissenbezüge, Reinleinen</b> 50x80 <b>2<sup>95</sup></b></p> <p><b>Komplette Schlafzimmer</b> Mengenabgabe Vorbestellen</p> <p>Einrichtungen für Hotels, Logierhäuser u. Villen</p>
<p><b>Bettwäsche</b> Wäsche, gestell, starkhaltig</p> <p>Oberbett . . . ca. 120x200 <b>4<sup>50</sup></b></p> <p>Kissen . . . 80x80 <b>1<sup>45</sup></b></p> <p><b>Linon Isalidig</b></p> <p>Oberbett . . . 130x200 <b>6<sup>25</sup></b></p> <p>Kissen . . . 80x80 <b>1<sup>55</sup></b></p>	<p><b>Bettlaken</b></p> <p>Reinleinen . . . 180x230 <b>7<sup>90</sup></b></p> <p>Linon . . . 180x230 <b>4<sup>22</sup></b></p> <p><b>Elaxino Kleenbezüge</b></p> <p>Hohlraum handgezogen <b>3<sup>25</sup></b></p> <p>Stückerei-Einsatz . . . <b>2<sup>50</sup></b></p> <p>Languetten . . . <b>1<sup>45</sup></b></p>	<p><b>Dauendecke</b></p> <p>Dunt 16. Dauendecke, pa. Dauendecke . . . 150x200 <b>49<sup>-</sup></b></p> <p><b>Damenwäsche</b></p> <p>Hamdhose mit Spitzenverzierung <b>1<sup>95</sup></b></p> <p>Nachthemd mit Motiv . . . <b>2<sup>50</sup></b></p>	<p><b>Frottehandtuch 85 Pf.</b></p> <p><b>Bettfedern-Lustig</b> Gustav Aufpassen! Man irrt sich!</p> <p><b>Lustig nur Prinzenstr. Turmecke Sebastianstr.</b></p>

**Verfassungsfeiern des Reichsbanners!**

Die Mehrzahl der Berliner Kreisvereine des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold feiert heute im Rahmen von Volkstagen den Verfassungstag. Wir weisen nachstehend nochmals auf die einzelnen Veranstaltungen hin: Berlin-Mitte: Gewerkschaftshaus, ab 6 Uhr. Redner: Franz Künstler, R. d. R., ab 2 Uhr Platzkonzert auf dem Arkonaplatz. Wedding: Plötzkonzert im Schillerpark ab 3 Uhr. Schultze-Pagenhofer, Chausseestraße 64, ab 4 Uhr. Redner: Otto Meier, R. d. R. Prenzlauer Berg und Weißensee: Schloss Weihenlee, Beginn 4 Uhr. Redner: Bürgermeister Dr. Ostrowski. Friedrichshain und Lichterberg: bei Schönert am Rummelsburger See, Renaststraße, Anfang 3 Uhr. Redner: Bürgermeister Meißner. Kreuzberg: in der Backbrauerei, Fildinstraße 2, ab 4 Uhr. Redner: Hellmut v. Gerlach. Spandau: bei Böbel - Karlslust - im Stadtpark Spandau. Beginn 3 Uhr 20 Minuten. Redner: Professor Habohm. Wilmersdorf: im Viktoria-Garten, Wilhelmstraße, ab 4 Uhr. Redner: Kam. Schriftsteller Robert Breuer. Tempelhof: im Gesellschaftshaus Martensdorf, Chausseestraße 305. Beginn 4 Uhr. Redner: Dr. Julius Rofes, R. d. R. Köpenick: Restaurant Wendenschloß, ab 4 Uhr. Redner: Kam. Dr. Grundel. Pantow: Konzerthaus Linder, Breitestraße 34. Beginn 4 Uhr. Redner: Kam. Dr. Richter, Potsdam. Reinickendorf: im Seeschloß Hermsdorf, ab 3 Uhr. Redner: Kam. Aufhäuser.

**Sonntagsausflug nach Warnemünde.**

Am Sonntag, den 22. August, verkehrt, wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, bei ausreichender Beilegung ein Sonntagssonderzug 4. Klasse zu ermäßigten Fahrpreisen nach dem Ostseebad Warnemünde. Der Zug fährt von Berlin, Stettiner Bahnhof, um 6,12 Uhr vormittags ab, von Gesundbrunnen um 6,19 Uhr, und von Oranienburg um 6,44 Uhr und trifft in Warnemünde um 10,11 Uhr vormittags ein. Die Rückfahrt erfolgt ab Warnemünde 7,40 Uhr nachmittags, Ankunft in Oranienburg 11,26 Uhr, in Gesundbrunnen 11,56 Uhr, und in Berlin, Stettiner Bahnhof, 12,04 Uhr nachts. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt von Berlin 10,20 M., von Oranienburg 8,80 M. In Warnemünde ist Gelegenheit zu einer Seefahrt mit dem Fährschiff nach Gjedser (Dänemark) gegeben. Auch für diese Fahrt ist der Fahrpreis ermäßigt, und zwar für die Hin- und Rückfahrt auf 6 M. Für die Reisenden, die an der Seefahrt teilnehmen, wird bei Buchung der Fahrkarten ein Bestellchein ausgegeben, gegen dessen Vorzeigung in Warnemünde Schiffkarten ausgetauscht werden. Die Teilnahme an der Seefahrt ist bis spätestens Sonnabend anzumelden. Der Fahrkartenauftrag beginnt am Dienstag, den 17. August, bei den Fahrkartenausgaben Stettiner Bahnhof, Gesundbrunnen und Oranienburg, sowie bei den vier Ausgabestellen des RER-Bureaus Potsdamer Bahnhof, Bahnhof Friedrichstraße, Kaufhaus des Westens und Reisebureau Unter den Linden 57/58.

600 Leipziger Buchdrucker kommen nach Berlin. Am Sonntag, den 22. August treffen 600 Buchdrucker, aus Leipzig kommend, zum Besuche der Reichshauptstadt im Sonderzuge ein. Die Veranstaltung ist vom „Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker“ im Einvernehmen mit dem Fremdenverkehrs-Bureau der Stadt Berlin organisiert. Nach Befichtigung ihres neuen Verbandshauses in der Dreieckstraße, das bekanntlich eine Sehenswürdigkeit Berlins ist, werden die sächsischen Gäste auf vom Fremdenverkehrs-Bureau eingerichteten Sonderrundfahrten mit der Straßenbahn und Sonderfahrten mit der Hoch- und Untergrundbahn mit den Schönheiten Berlins bekannt gemacht werden.

Casino-Theater: „Was Liebe vermag“. Ob's solch weibliche Kraftmeierei des Herzens in unserer entgötterten Zeit wohl noch gibt? Der Sohn des Multimillionärs, der eine arme Maid zum Weibe erkor, und sich durch diese Resalliance die Gunst des Herrn Papas verscherte, kommt in den Verdacht, seinen Freund abgemurrt zu haben. Nun legt die Mätressin die Ehegepansin ein. Erstmals pupt die Kriminalkommission feste hinter (ganz im Sinne des Publikums, denn er war in jeder Beziehung ungenießbar), dann sagt sie dem Schwiegerpapa, der unausgeseit fürchterlich rollende Augen und den Eindruck eines schwer Gallensteinleidenden macht, feste Bescheid, gewinnt den Anwalt des feindlich gefinnenen Papas als Verteidiger des verlockenen Söhnleins usw. Zum Schluss blickt sie sich zugunsten der Schwiegermama - die auch noch so in die Liebe naschen wollte - in den Verdacht einer Liebeslei mit dem Verstorbenen, bis dann der schlaue Herr Anwalt die Hofe aufklärt und die Heidin in die sämtlich ausgebreiteten Familienarme führt. Wie heißt's doch im schönen Liede: „Das kommt wohl in Romanen vor, im Leben gibts das nicht!“ Aber selbst über die unglückselige Epoche derartiger Romane sind wir doch gottlob schon hinweg. Was soll uns all dies? Es gibt doch auch gute Stücke und dito Schauspieler. Hier vermiste man beides äußerst schmerzlich. Einzig der vorangegangene Varieté-Teil war gut. Da braucht man aber schließlich nicht ins Theater gehen.

Schwerer Unfall im staatlichen Schauspielhaus. Im staatlichen Schauspielhaus, wo zurzeit Renovierungsarbeiten vorgenommen werden, fiel gestern der 15jährige Lehrling Horst Mantel aus der Freier-vom-Stein-Straße zu Schöneberg von einem acht Meter hohen Gerüst herab. Beim Stürzen durchdrach er eine gläserne Schachschleibe. Mit schweren inneren Verletzungen und Schnittwunden wurde der Verunglückte durch einen Wagen des Städtischen Rettungsdienstes in das Krankenhaus Noabit geschafft.

Siebente Ausstellung „Nadel und Schere“. Die Schneiderinnung zu Berlin veranstaltet vom 28. bis 31. August d. J. zu Berlin im Saalbau Friedrichshain, Am Friedrichshain 16/23, am Königstor, Alexanderplatz, die siebente Ausstellung „Nadel und Schere“. Die Ausstellung ist mit einer Lehrlingsarbeiter-Ausstellung der Damen- und Herrenschneiderin und der Kürschnerfachschule verbunden. Nähere Auskünfte erteilt das Innungsbureau, Berlin C 2, Brüderstr. 7, Fernruf Merkur 1410.

Kurse im Kleinkalber- und im Bogenschießen beginnen in der Deutschen Hochschule für Leibesübungen (Volkshochschulkurse). Kleinkalberschießen am Sonntag, dem 15. August, vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Schießplatz Halensee am Kronprinzendamms; Bogenschießen ebendort am Montag, dem 16. August, nachmittags 4 Uhr. Auskunft im Bureau Kurfürstenstr. 48. Telefon: Kurfürst 1309.

Die Genossen und Genossinnen aus Reinickendorf-West (187. AdL), die sich an der Verfassungsfeier beteiligten, treffen sich nicht um 2 1/2, sondern bereits um 1 1/2 Uhr im Volkshaus Schornweberstraße.

Arbeiter-Kultur-Karteil Groß-Berlin. Im Winter 1926/27 vier große Arbeiter-Sinfonie-Konzerte im großen Saal der Volksharmonie, Bernburger Str. 1. 1. Konzert: Sonnabend, den 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr. Werke von Brahms, Beethoven und Mahler. 2. Konzert: Montag, den 27. Dezember 1926, abends 7 1/2 Uhr. Werke von Bach, Mozart, Haydn und Richard Strauss. 3. Konzert: Sonntag, den 27. Februar 1927, nachmittags 3 1/2 Uhr. Werke von Beethoven, Schubert, Schubert. 4. Konzert: Sonnabend, den 19. März 1927, abends 7 1/2 Uhr. Werke von Beethoven und Brahms. Solisten: Professor Viktor Schnabel, Professor Gustav Havemann. Musikalische Leitung: Kapellmeister Jolisa Lorenzstein. Das Vorkonzertprogramm besteht aus in den Vorwärts-Abteilungen, bei den Bildungs-Abteilungen der Kreise und Abteilungen, in den Verbandsbüros, im Zigarrengeschäft Görsch, Engelwiler 24/25, im Zentralverband der Angehörigen, Belle-Alliancestr. 7-10, bei den Funktionären der Verbände, im Touristenverein „Naturfreunde“, im Zigarrengeschäft Linke, Anlestr. 6, in der Buchhandlung Vornwärts, Lindenstr. 2, beim Arbeiter-Adressenbuch, Engelwiler 29, und im Bureau des Bezirksbildungsamtes, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8. - Drei proletarische Feiern im Großen Schauspielhaus. Sonntag, den 26. Dezember 1926 (2. Weihnachtstag), vormittags 11 1/2 Uhr: ein Weihnachtsspiel für Sprecher mit Musik, Gesang und Tanz. Sonntag, den 13. Februar 1927, vorm. 11 1/2 Uhr: „Dynamo“, Drama in musikalischen Akten von Friedrich Neubauer. Sonntag, den 10. April 1927, vormittags 11 1/2 Uhr: „An die Erde“, Weichspiel für Sprecher von Bruno Schönlan.

**An Bord der „Hamburg“.**

Von Hamburg aus fand in diesen Tagen eine kurze Fahrt für die Geladenen der gesamten deutschen und ausländischen Presse auf dem neuesten Hapag-Dampfer „Hamburg“ nach Cuxhaven statt. Das 21.000-Tonnen-Schiff, das zu dem Typ der Zweischraubenturbinendampfer mit Delfeuerung gehört, zählt zu den mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestatteten Ozeanriesen und ist für den Verkehr zwischen Hamburg und New York in Dienst gestellt. Wie ihre beiden Schwesterschiffe ist die „Hamburg“ mit den fortschrittlichen Schlingentanks, kombiniert mit den vortrefflichen formstabilen Antriebsanlagen (zu beiden Seiten des Schiffsrumpfes auf etwa zwei Drittel Länge sich hinziehende wulstartige Ausbuchtungen), ausgestattet. Die Einwirkung der Wellen auf das Schiff wird durch diese Anti-Schlingenanlage beträchtlich gemindert. Versuche, die während einer stürmischen Ueberfahrt vorgenommen wurden, ergaben, daß bei abgeperrter Schlingenanlage das Schiff sich um fast 16 Grad nach beiden Seiten neigte, hingegen bei geöffneten Tanks die Neigung nur 5 Grad betrug. Die Möglichkeit, von der lästigen Seerkrankheit befallen zu werden, ist dadurch auf ein Minimum reduziert. Das Schiff hat am Freitag seine vierte Fahrt über den Ozean angetreten. - Wir werden auf dieses neueste Werk der Schiffsbaukunst noch ausführlicher zurückkommen.

**Das Langenbacher Eisenbahnunglück.**

**Kein Ergebnis der amtlichen Untersuchung.**

München, 14. August. (WZ.) Einer amtlichen Erklärung der Reichsbahndirektion München ist u. a. zu entnehmen, daß über die Ursache des Unfalls in Langenbach auch heute ein abschließendes Urteil nicht abgegeben werden kann. Die Erklärung stellt fest, daß während der Umbauarbeiten an der Einfahrtsweiche, hinter der die Entgleisung erfolgte, das Gleisordnungsmäßig durch Halbesignale gesperrt und die Sperrung sowohl dem Personal der eigenen Station als auch dem der Nachbarstationen bekanntgegeben worden war. Um 9 Uhr 15 Minuten meldete der die Arbeiten leitende Rotenmeister an die Station Langenbach, daß das Gleis Bandshut-München wieder fahrbar sei. Die Erklärung schildert die Bepfeilumstände der Entgleisung und ihre Folgen und stellt weiter fest, daß noch kein Urteil darüber abgegeben werden kann, ob die Weichenzunge in einwandfreier Weise festgelegt war und ob die Umbauarbeiten mit ungenügender Schnelligkeit befaßt werden durfte.

**Die Diebstähle an der Ostsee unaufgeklärt.**

Zu den Diebstählen in den Ostseebädern erfahren wir, daß die Berliner Kriminalbeamten, die zur Aufklärung dorthin geschickt waren, nach Berlin zurückgekehrt sind. Nachdem ihre Entsendung und ihre Ankunft sich herangebracht hatte, haben die Hauptspzialisten, die ihre Hand im Spiele gehabt haben müssen, es vorgezogen, bald von der Insel Rügen und überhaupt von der Ostsee zu verschwinden, denn sie muhten damit rechnen, daß die Berliner Beamten, denen sie ja nicht unbekannt sind, ihnen bald auf die Spur kommen würden. Größere Diebstähle kamen dann auch nicht mehr vor. In Salzwedel wurde nun vor einigen Tagen ein bekannter Hoteldieb Gottlieb Rangly festgenommen. Von ihm ist erwiesen, daß er zur Zeit der Diebstähle sich auf Rügen aufgehalten hat, und zwar mit einem gewissen Wulff zusammen, der von der Kriminalpolizei in Berlin festgenommen worden ist, weil er noch eine Strafe zu verbüßen hat. Ob Rangly und Wulff auch bei dem Diebstahl bei dem Schriftsteller Erdmann beteiligt gewesen sind, ist noch nicht erwiesen. Die Ermittlungen nach dieser Richtung schweben noch. Der verhaftete Frank hat, wie bekannt ist, das Geständnis dieses Diebstahls widerrufen. Von den gestohlenen Schmuckstücken, die 30.000 Mark wert sind, ist noch nichts zum Vorschein gekommen.

**Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin**

Werbung, Genossen! Werdet Mitglieder der Jugendsozialisten. Anmeldungen werden nur noch bis Mittwoch, 18. August, abends, im Jugendsekretariat entgegengenommen. Einladungsgebühr 1.50 M.

**Heute, Sonntag, 15. August:**

Pantow: Beteiligung an dem Sportfest des Sportclubs auf dem Volk-Platz in Riederichshausen-Nordend. Treffpunkt 1/2 Uhr im Jugendheim Pantow, Breite Str. 2. Abends 6 Uhr Geländespiel in Pantow. - Kräftige II: Spielen in der Königshöhe. Treffen vormittags 8 Uhr Rindbühnenhof Neutzn. Andere Abteilungen sind eingeladen.

**Morgen, Montag, 16. August:**

Werbebezirk Kreuzberg: Lindenstr. 3 Arbeitergemeinschaft. - Werbebezirk Neutzn: Turnhalle Donaustraße Turn- und Volkssportabend. - Werbebezirk Tiergarten: Die Keilertengruppe sagt jeden Dienstag in der Schule am Stephanplatz.

Die Arbeitergemeinschaft des Genossen Abraham (Dienstengruppe) beginnt am Dienstag, 17. August, 7 1/2 Uhr, im Jugendheim Lindenstr. 3 eine auf etwa zwei Monate berechnete Schulung des Themas: „Wirtschaftsgeschichte“. Hieran können interessierte Genossen und Genossinnen noch teilnehmen.

**Sport.**

**Die Deutschen Radsport-Meisterschaften.**

**Correnz Fliegermeister!**

Vor schlecht besuchten Tribünen gelangte gestern die Deutsche Fliegermeisterschaft auf der Olympiabahn zum Austrag. Die Meisterschaft, die über 1 Kilometer ging, sah 8 Vorläufe, 2 Befähigungsläufe, 3 Zwischenläufe, 1 Hoffnungslauf und endlich den Endlauf vor. Die Ersten eines jeden Vorlaufs kamen in die Zwischenläufe, während die zweiten den Befähigungslauf zu bestreiten hatten. Im 1. Vorlauf siegte Buchenhausen gegen Kiegen, während im zweiten der Titelverteidiger Gottfried als erster das Ziel vor Stolz passierte. Den dritten Vorlauf holte sich Knappe vor Peter. Mühlhoff gewann den vierten gegen Hahn, und Stabe den fünften vor Schamberg. Im sechsten Vorlauf zeigte Finte seine geradezu bestechende Spurtweise und sicherte sich den ersten Platz gegen Kiebach. Der lange Lorenz war der Mann des siebenten Vorlaufs vor Henry Mayer. Im achten Vorlauf siegte dann D. Rütt leicht gegen Lehmer. Hahn und Stolz qualifizierten sich im ersten, Kiebach und Schamberg im zweiten Befähigungslauf für die Zwischenläufe. Kiebach, Mühlhoff, Gottfried und Hahn trafen im ersten Zwischenlauf. Hier trug Hahn den Sieg gegen Gottfried davon. Lorenz und Finte sicherten sich im zweiten Rütt und Buchenhausen im dritten Zwischenlauf die Plätze. Die ersten der Zwischenläufe bestritten dann den Endlauf, nachdem noch im Hoffnungslauf (er brachte die Zweiten der Zwischenläufe an den Start) Finte sich für den Endlauf herausgeschält konnte. Nun zum Endlauf: Hahn, Lorenz, Finte und Rütt hatten um den Meistertitel zu ringen. Erst vorsichtiges gegenseitiges Abmessen, bis Hahn in der Zielkurve innen durchgeht und so als erster das Ziel passiert. Lorenz und Rütt legen gegen Hahns Fahrweise Protest ein. Das Schiedsgericht entscheidet: der Endlauf wird noch einmal gefahren! Jetzt ist Lorenz auf der Hut und setzt alles daran, den einen 500-Meter-Spurt anziehenden (!) Finte den führenden Platz streitig zu machen. Und es gelingt! Hahn wird Zweiter vor Finte und Rütt. Lorenz fuhr im Endlauf die letzten 200 Meter in 13 1/2 Sekunden. Unter den Klängen des Deutschlandliedes fährt dann der neue deutsche Meister Lorenz, geschmückt mit dem schwarz-rotgoldenen Meistertitel und schwarzrotgoldener Kränzscheife die Ehrenrunde.

Am heutigen Sonntag wird nun Karl Saldow seinen Stehertitel gegen Wittig, Bauer, Rosellen und Lewanow zu verteidigen haben.

**Rennen zu Strausberg am Sonnabend, den 14. August.**

1. Rennen. 1. Früh (W. Wolff), 2. Falter (W. Schmidt), 3. Niederwald (Schönig). Toto: 85 : 10. Platz: 16, 16, 24 : 10. Ferner liefen: Alkewitt, Hüh me quid, Donna Lisa, Sabine, Fabe, Gaskpoli II, Bellejus, Borga.
2. Rennen. 1. Viktoria (Guguenin), 2. Dora (Kaefer), 3. Prokamation (Saager). Toto: 50 : 10. Platz: 23, 19, 16 : 10. Ferner liefen: Otto, Oberr Drando, Galca, Venezianerin, Volkstrache, Aphrodite, Schalmel, Sultan, Kimrod, Bassano, Vana, Caprienne.
3. Rennen. 1. Hahn (G. Hahn), 2. Werband (Wes), 3. Rater (Cauer). Toto: 41 : 10. Platz: 14, 19, 12 : 10. Ferner liefen: Blingoff, Reisende Frucht, Kafe, Alleneffen, Octavian, Adros, Brische, Heano, Standel, Zingarella.
4. Rennen. 1. Dindina (Guguenin), 2. Himalaya (Kaefer), 3. Gaudium (Schönig). Toto: 81 : 10. Platz: 12, 11, 11 : 10. Ferner liefen: Nina, Ramos, Parador, Genuat.
5. Rennen. 1. Jipha (Korff), 2. Minenhof (W. Schmidt), 3. Faruh (Mörschen). Toto: 90 : 10. Platz: 37, 31, 24 : 10. Ferner liefen: Rochlicht, Ke Challenge, Erbulite, Lupo habli, Gerold.
6. Rennen. 1. Gelotrad (R. Torte), 2. Teif (Steuler), 3. Pandolo (Dr. Wenzel). Toto: 73 : 10. Platz: 23, 19, 63 : 10. Ferner liefen: Anzlan, Sambur, Almagin, Blaulsche, Wenstein, Gullawa.
7. Rennen. 1. Doremi (Bismar), 2. Cullon (R. Derfing), 3. Bembberger Rabett (Cortel). Toto: 81 : 10. Platz: 17, 20, 37 : 10. Ferner liefen: Clotilde, Verchwegenheit, Carlisma, gef. Gamsbart, Kolemader, Glorius, Olligo, Albetin, Quebnau, Ehris.

**Briefkasten der Redaktion.**

D. W. 506. 1. Das Einkommen der Ehefrau unterliegt in voller Höhe der Besteuerung. 2. Ein einkommensteuerfreier Betrag für die Ehefrau besteht nicht. - R. R. 190. Eintragung oder Erwerb der Haussteuer umschließt auch die Gemeindefürsorge. - R. R. 191. Es gibt zwar eine Anwesenheitssteuer durch den Besitz von Grundbesitz, sie erhebt sich aber in ihrem vollen Umfange durch den Besitz von Grundbesitz der Reparatur verfallen. - G. S. 20. Auf Antrag der Reichsfuhrer-Kommission wird die Steuer erhöht. - G. S. 19. Kein. - R. S. 94. 1. Die Feil reicht nicht. 2. Kein. 3. Eine Hochachtung auf so lange Zeit ist nicht zulässig. 4. Beschwerde. 5. Der Wirt muß ihren Kunden geben. 6. Auf den Wert des Grundbesitzes. - G. S. 58. Ob die Gemeindefürsorge gegenüber den reichsrechtlichen Bestimmungen gültig sind, ist zweifelhaft. Wir raten Ihnen, die Aufträge nur unter Vorbehalt zu zahlen. - R. S. 99. 1. Die kommunalen Aufträge für die vergangenen Monate werden in der Zeit bis Februar 1927 laufend abgetragen. Hierbei ist es gleichgültig, wann die Wohnung bezogen ist. 2. Keine Rechtsfrage.

**Der Waschtage**

- nicht mehr die Hölle, sondern ein Fest, wenn Sie **Dr. Thompson's Seifenpulver** verwenden. Es wäscht mühelos und ohne Reiben durch ein viertelstündiges Kochen die Wäsche schneeweiß und erspart viel Zeit und Arbeit.

**Musikaufträge**

übernimmt man nur dem Nachweis des Deutschen Musikerverbandes, Berlin O 27, Kndtstr. 21 (Königsplatz) 4310, 4043, Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

PHÄNOMEN  
**Preussengold**  
HOCHWERTIGE QUALITÄTS-ZIGARETTE  
in eleganter 25 Stück-Packung  
5 M

CHRISTIANUS

# A. Wertheim

Leipziger Platz Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz  
Schriftliche Bestellungen an die Versand-Abteilung, Berlin W9

# Außerordentlich billiger Verkauf

## Porzellan

Montag, Dienstag, Mittwoch  
Soweit Vorrat

## Porzellan

**Meißner Blumen** u. Goldrand  
Kaffe- u. Teetassen 95 Pf.  
Mokkatassen . . . . . 75 Pf.  
Kaffeekannen 2 25 bis 4 25  
Teekannen . . . 1 80 bis 2 75  
Zuckerboxen . 1 25 u. 1 55  
Milchtöpfe . . 65 Pf. bis 1 35  
Kannen-Untersätze 65 Pf.  
Kuchenteller . . . . . 1 90  
Dessertteller 50 Pf. u. 65 Pf.  
Butterboxen . . . 1 50 u. 1 75  
Eierbecher . . . . . 30 Pf.

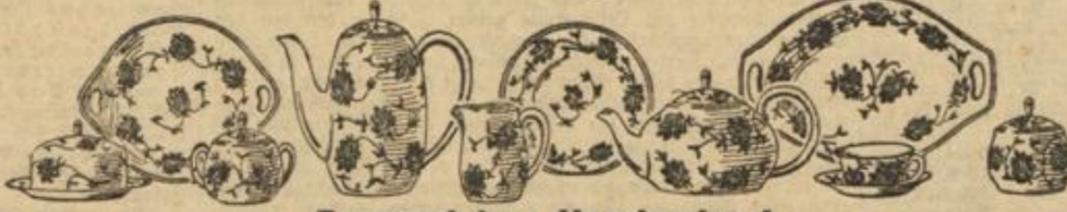
„Maria weiß“ Fabrikat Rosenthal  
Speiseteller tief und flach 1 20  
Dessertteller . . . . . 65 Pf.  
Kompotteller . . . . . 45 Pf.  
Bratenplatten 1 50 bis 1 50  
Gemüseplatten tief, flach 4 25

## Glas

Preßglas, Marke Bergkristall  
Kompottschalen 25 Pf. b. 1 45  
Kompotteller . . . . . 22 Pf.  
Kuchenteller 32 cm . . . 1 60  
Käseglocken . . . . . 1 50  
Butterglocken . . . . . 1 25  
Milchsatten 1/2 Liter . . 18 Pf.  
Bonbonnieren Kristall-Preßglas 85 Pf.  
Likörkelche glatt . . . . . 20 Pf.  
Weinkelche verschiedene Größen 28 Pf.  
Kristallrömer (Ueberfang) 3 25  
Bierbecher mit Goldrand 85 Pf.

**Weiß Porzellan, mit Fehlern**  
Speiseteller flach 25 Pf. Terrinen . . . . . 2 75 Salats viereck. 80 Pf. bis 1 25  
Speiseteller tief 32 Pf. Kartoffelnäpfe . . 1 75 Bratenplatt. 95 Pf. bis 1 40  
Dessertteller . . 18 Pf. Saucieren . . . . . 1 25 Beilageschalen 35 Pf.  
Kompotteller . . 6 Pf. Salats rund 65 u. 75 Pf. Tassen m. Untertassen 18 Pf.  
**Für Hotels und Restaurants**  
Speiseteller halbstark 35 Pf. Dessertteller 25 Pf. Einsatztassen 35 Pf.  
tief u. flach

## Steingut



**Bauerndekor, Handmalerei**  
Tassen . . . . . 45 Pf. Kaffeekannen 1 25 b. 2 50 Milchtöpfe 55 bis 80 Pf.  
Mokkatassen . . 35 Pf. Teekannen . . 1 25 b. 1 75 Butterboxen . . . . . 1 35  
Dessertteller . . 28 Pf. Honigboxen . . . . . 90 Pf.  
**Waschgarnituren** bunt 5 75 bis 11 25 mit Gold 7 50 bis 17 50  
Wasserkrüge mit Gold 1 25 bis 2 75 Waschsüsseln bunt 1 10 bis 2 85  
Salatschüsseln weiß, Steingut 6 teilig 85 Pf. Tafelservice Steingut dekor. 23 Teil. 7 75

**Einkochgläser, neue herabgesetzte Preise**  
für 1/4 1/2 3/4 1 Liter für 1/4 1 1 1/2 2 Liter  
hohe Form 28 30 32 34 Pf. weite Form 38 40 42 45 Pf.  
Gummringe dazu, 10 Stück 20 Pf. u. 40 Pf.

**Dekoriert**  
Dejeuner 5 Teile, f. 2 Pers. 1 75  
Kaffeesevice 9 Teile, f. 2 Pers. 4 25 5 25  
Kaffeesevice 15 Teile, f. 12 Personen 8 50  
Kaffeesevice 16 Teile, f. 12 Personen 9 75  
Tafelservice 24 Teile, f. 6 Personen 27 50  
Tafelservice 77 Teile, f. 12 Personen 95 M 85 M  
Tassen Kantendekor . . 35 Pf.  
Tassen m. Goldrand, 3 St. 85 Pf.  
Kuchenschüssel mit 6 Tellern 1 75  
Mokkatassen m. Fehlern 12 Pf.

„Senta“ kleine Stahldeckende Fabrikat Rosenthaler  
Speiseteller tief u. flach 85 Pf.  
Dessertteller . . . . . 50 Pf.  
Kompotteller . . . . . 35 Pf.  
Bratenplatt. oval 1 50 bis 1 50  
Gemüseplatten rund 3 25

## Glas

**Bleikristall** Sonnenschiff (nur Leipziger Platz)  
Kompotteller . . . . . 1 75  
Kuchenteller 29 bis 35 cm 9 50 12 50  
Vasen 26 cm . . . . . 8 M  
Schalen 19—24 cm 5 75 bis 9 75  
Likörflaschen 1/2 Liter 4 75

**Kunstglas-Vasen**  
farbig (nur Leipziger Platz)  
45 u. 95 Pf.

# Erste Genossenschaftsbrauerei Berlin-Friedrichshagen

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

# Preisausschreiben!

Am 1. September 1926 sind es 25 Jahre, daß die Erste Genossenschaftsbrauerei Berlin-Friedrichshagen auf ein erfolgreiches Bestehen zurückblicken kann.

Aus diesem Anlaß wollen wir  
**einem Gebräu nach Pilsner Art  
eine eigenartige Bezeichnung**

geben, einen Namen, der charakteristisch aus der großen Menge von Biernamen hervortritt. Es ist nur eine Nennung einer Bezeichnung zulässig.

## Wer findet einen solchen Namen?

- Dieser Name muß folgenden Anforderungen entsprechen:
1. Kurze und volkstümliche Bezeichnung.
  2. Treffsicherheit im Ausdruck zur Kennzeichnung der Biersorte.
  3. Einfachheit und leichte Faßlichkeit.
  4. Gesetzliche Schutzfähigkeit.

Für die trefflichste Lösung dieser Aufgabe sind folgende Preise ausgesetzt:

- 1 Hauptpreis . . . . . 500 M.
  - 1 zweiter Preis . . . . . 300 M.
  - 1 dritter Preis . . . . . 200 M.
  - 1 vierter Preis . . . . . 100 M.
  - 50 Trostpreise à 10 M. . . . . 500 M.
- zusammen: 1600 M.**

Preisbewerber werden gebeten, ihre Vorschläge brieflich mit der Aufschrift „Betrifft Preisausschreiben“ an die Erste Genossenschaftsbrauerei, Abteilung Stralau, Berlin-Stralau, Alt-Stralau 13-16, bis zum 1. Oktober 1926 zu senden.

Ein Preisrichterkollegium, bestehend aus Herrn Emil Köster, Präsident des Deutschen Gastwirts-Verbandes, Herrn Paul Litfin, stellvertr. Präsident des Deutschen Gastwirts-Verbandes, Herrn Reichstags-Abgeordn. Otto Strauß, Präsident des Verbandes der Gast- u. Schankwirte von Berlin und der Provinz Brandenburg, sowie den Mitgliedern des Vorstandes u. Aufsichtsrates der Ersten Genossenschaftsbrauerei, wird über die Verteilung der Preise entscheiden. Bei Prämierung einer mehrfach genannten Bezeichnung entscheidet das Los. Die Entscheidung ist unanfechtbar und wird bekanntgegeben. Außerdem werden die Preisträger brieflich benachrichtigt.

# Erste Genossenschaftsbrauerei Berlin-Friedrichshagen

August Pauli Arthur Göhler Erich Ritter

# Die Erwerbslosigkeit und ihre Bekämpfung.

## Mängel der Arbeitsmarktstatistik. - Ein Vergleich.

Nachdem sich die amtliche Wirtschafts- und Sozialpolitik glücklicherweise zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bereit gefunden hat, kommt es darauf an, ein klares Bild über die Lage des Arbeitsmarktes zu gewinnen. Nur eine genaue Kenntnis der Entwicklungslinien in der Wirtschaft kann uns zeigen, wo eine Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einzusetzen hat, ob kurz befristete Notstandsmaßnahmen oder auf lange Sicht gestützte Wirtschaftspolitik im Vordergrund der Arbeitsmarktpolitik stehen muß. Wiederholt hatten wir Gelegenheit, die statistisch-methysischen Mängel der Erhebungen über die Arbeitslosigkeit festzustellen. Aber nicht nur hier ergibt sich ein starker Widerspruch zu der Wirklichkeit. Es ist noch in Erinnerung, die die Lage der Gesamtwirtschaft im rosigsten Licht erwarben, die die Lage der Gesamtwirtschaft in politischem Licht erscheinen ließen. Spätere Berichte besonders aus den Verarbeitungsindustrien haben unsere Auffassung bestätigt, daß dieser Optimismus mindestens nicht in vollem Umfange berechtigt war. Der Einfluß des englischen Kohlenstreiks, der nicht nur unsere Montanindustrie begünstigt, sondern z. B. selbst bis in die Textilindustrie übergreift, und die Wirkungen der Saisonkonjunktur, besonders der Ernteeinbringung haben Hoffnungen enttäuscht lassen, die näherer Betrachtung nicht voll standhalten. Ähnlich ist es mit den Beobachtungen am Arbeitsmarkt, wo es ebenfalls nicht an Widersprüchen zwischen den Hoffnungen und den Tatsachen fehlt.

### Industrieberichte und Arbeitsmarkt.

Die halbamtliche Darstellung der Verhältnisse am Arbeitsmarkt erweist immer wieder den Anschein, als ob die deutsche Wirtschaft neuerdings ganz wesentlich aufwärts schreitet. Hält man demgegenüber die Berichte, die das „Reichsarbeitsblatt“ allmonatlich zusammenstellt, so ist von einer derartigen Besserung der Gesamtlage wenig zu merken. Der am 6. August abgeschlossene Monatsbericht für den Juli und den Anfang August ergibt zusammengefaßt das folgende Bild:

Nach den Einzelberichten, die aus der Industrie für rund zwei Millionen Beschäftigte vorliegen, zeigt sich wiederum eine schwache Verbesserung des Grades der Beschäftigung. 8800 unter den Einzelberichten typischer Betriebe verschiedener Industriezweige haben vergleichbare Angaben über den Beschäftigungsgrad wie über die Anzahl der am 15. Juli und 15. Juni Beschäftigten gegeben. Danach waren im Juli 64 Proz. der Arbeiter und Angestellten in Unternehmungen mit schlechtem Beschäftigungslage gegenüber 68 Proz. im Juni. Der Anteil der gut beschäftigten Betriebe ist von 5 auf 10 Proz. gestiegen, ist also trotz der Verdoppelung noch immer gering, insbesondere gegenüber dem Vorjahre.

Die Besserung, die aus diesen Zahlen hervorgeht scheint, erstreckt sich auf einige ganz wenige Gewerbezweige, besonders in der Holz- und Halbstoffindustrie. In der verarbeitenden Industrie überwiegen weitaus noch die Berichte, die eine Verschlechterung oder mindestens einen Stillstand der Konjunktur erkennen lassen. Das tritt noch ganz deutlich hervor bei solchen Industriezweigen, deren Entwicklung von der statistischen Berichterstattung des „Reichsarbeitsblattes“ genauer verfolgt wird.

In der Metallverarbeitung zum Beispiel wird die Entwicklung als nicht einheitlich bezeichnet. Für die Großindustrie sind Besserungsaussichten vorhanden; der Auftragsbestand hat sich verschiedentlich verbessert, wenn auch nicht allgemein. In den Industriezweigen der Kleinmetallindustrie und Metallwaren dagegen sind zum Teil noch weitere Abschwächungen des Beschäftigungsgrades zu verzeichnen. Von den 285 Berichten typischer Betriebe der Metallindustrie zeigen die 160 Berichte von Großmetallwerken und Eisenwerken eine leichte Zunahme der Beschäftigung, während sich für Kleinmetall-, Metallwaren- und Schmiedindustrie eine weitere Zunahme des Anteils der schlechtbeschäftigten Betriebe ergibt. Insgesamt wird von den 285 Berichten die Beschäftigung als schlecht für 82 Proz. der Arbeitskräfte angegeben (den gleichen Anteil wie im Vormonat); als befriedigend wird der Beschäftigungsgrad für 15 Proz. (gegen 14 Proz. im Vormonat) bezeichnet, als gut nur für 3 Proz. (gegen 4 Proz. im Vormonat). Trotzdem nach den Feststellungen der Landesarbeitsämter Betriebszeitverkürzungen und Arbeiterentlassungen besonders in der ersten Hälfte, dann aber auch um die Wende des Berichtsmontats stattfanden, ist im ganzen eine weitere Verminderung der Beschäftigung nicht mehr vor sich gegangen; nach den Einzelberichten ist durch geringe Wiedereinstellungen in der Großindustrie eine Zunahme der Beschäftigungszahl vom 15. Juni bis 15. Juli um 2 Proz. eingetreten.

Die Arbeitsmarktlage im Metallgewerbe wird von den Landesarbeitsämtern als nach wie vor ungünstig geschildert, obwohl für einzelne Berufsgruppen vereinzelt Neueinstellungen von Spezialarbeitern stattfanden. Der Umfang war nicht beträchtlich; jedenfalls konnte in allen Bezirken die sich regende Nachfrage nach Facharbeitern leicht befriedigt werden.

Nicht anders ist das Bild vom Maschinenmarkt und der Elektroindustrie. Hier hat sich die Beschäftigung nicht wesentlich verändert. Immerhin sind vereinzelt Verbesserungen des Auftragsbestandes festzustellen. Nach 762 Einzelberichten typischer Betriebe des Maschinenbaues wurde die Anzahl der Beschäftigten vom 15. Juni bis 15. Juli noch um 2,5 Proz. vermindert (von 264 300 auf 257 700). Der Beschäftigungsgrad war im Juli

für 88 Proz. der Arbeitskräfte in den berichtenden Betrieben schlecht (gegen 89 Proz. im Vormonat, doch gegen 46 Proz. im Juli des Vorjahres).

In der Elektroindustrie wird eine Beschäftigungsverminderung um 2 Proz. verzeichnet. 94 Proz. der Betriebe sind schlecht beschäftigt. Einer geringen Zunahme der Inlandsaufträge steht ein Rückgang der Auslandsaufträge gegenüber.

Etwas besser gestaltet sich die Lage in der Textilindustrie. Die Arbeitsmarktlage in der Textilindustrie ist wenig einheitlich. Die Zahl der Beschäftigten in 450 typischen Textilbetrieben stieg um 1,2 Proz., und auch die Zahl der gut bzw. mittelmäßig beschäftigten Betriebe stieg von 27 Proz. auf 32 Proz. Eine Besserung der Lage verzeichnen namentlich Brandenburg, Thüringen, Freistaat Sachsen und die Pfalz, während die übrigen Bezirke über eine schwankende, meist aber ungünstige Lage berichten.

Im Bekleidungsgebiete ist die Gesamtzahl der Arbeiter in den erfassten Betrieben im Juli nicht verändert.

Aus dem Nahrungs- und Genussmittelgewerbe wird zusammenfassend berichtet:

Nach 442 Berichten typischer Betriebe ist im ganzen eine leichte Besserung des Beschäftigungsgrades eingetreten. Ausschlaggebend dafür waren das Brauereigewerbe und die in der Saison befindliche Konservenindustrie. In der Süßwarenindustrie ist dagegen — ebenfalls der Jahreszeit entsprechend — die Beschäftigung zurückgegangen. Insgesamt hat sich durch sie die gesamte Beschäftigung in der Zeit vom 15. Juni bis zum 15. Juli um 1,2 Proz. verringert.

Als selbst die gute Beschäftigung des Brauergewerbes konnte die Gesamtlage der Nahrungs- und Genussmittelindustrie nicht wesentlich bessern.

Die Gesamtlage im Holz- und Schnitstoffgewerbe zeigt nach den Berichten der Verbände und typischen Betriebe im allgemeinen gegenüber dem Vormonat keine Veränderung. Bei 181 berichtenden Einzelbetrieben waren rund dreiviertel der beschäftigten Arbeitnehmer in Betrieben mit schlechtem Beschäftigungsgrad tätig, 20 Proz. in Betrieben mit befriedigendem und nur 6 Proz. mit gutem Beschäftigungsgrad.

Während in der keramischen Industrie der Beschäftigungsgrad weiter zur Verschlechterung neigt, blieb die Lage nach 460 Berichten typischer Betriebe der Glasindustrie im ganzen unverändert, zum Teil verschlechterte sie sich etwas. Nach den Berichten der Landesarbeitsämter war die Beschäftigung in der Glasindustrie der Provinz Brandenburg, wie teilweise in Schlesien, Hannover, Thüringen und im Rheinland rückläufig, im Freistaat Sachsen uneinheitlich.

Sogar aus der Leder- und Gummiindustrie wird nach Berichten von 110 typischen Industriebetrieben eine Verschlechterung der Lage gemeldet, obwohl hier der Umschwung am Leder- und Häutemarkt hätte belebend wirken müssen.

Dieser Ueberblick über die vom „Reichsarbeitsblatt“ genauer beobachteten Erwerbszweige zeigt, daß von einer

### durchgreifenden Besserung im Juli überhaupt nicht die Rede

sein kann, daß sogar hier und da noch gerade in den Verarbeitungsindustrien der katastrophale Mangel an Aufträgen angehalten hat. Diese Feststellungen des „Reichsarbeitsblattes“ stehen in einem schroffen Widerspruch zu der optimistischen Auswertung der Arbeitsmarktstatistik, mit der man das ganze Elend der Erwerbslosen als bald so schlimm hinzustellen sucht. Es wäre immerhin angebracht, daß man im Reichsarbeitsministerium gelegentlich das „Reichsarbeitsblatt“ liest, ehe man ein Urteil über die Gesamtlage fällt. Vielmehr würde man dann wenigstens vernünftige, vorausschauende Sozialpolitik treiben.

Nun hat sich seit Anfang Februar bis Mitte Juli die Zahl der Erwerbslosen nach amtlichen Angaben vermindert. Ist gleichzeitig der

### Beschäftigungsgrad der Industrien gestiegen?

Die Frage ist zu bejahen. Aber die Besserung bezieht sich nur auf wenige Gewerbezweige und durchaus nicht auf die Industrie als Ganzes. Wegen wir wieder die Vergleiche, die das „Reichsarbeitsblatt“ selbst anstellt, zugrunde, so ergibt sich folgendes Bild:

	Zahl der berichtenden Betriebe	Beschäftigte Arbeiter und Angestellte	gut	befriedigend	schlecht
Februar 1926	8638	1347 250	8%	15%	77%
Juli 1926	8860	1340 827	10%	26%	64%

Zwei Tatsachen treten in der Gegenüberstellung unverkennbar hervor: Eine Besserung des Beschäftigungsgrades ist festzustellen. Eine Besserung aber, die an dem Punkt haltmacht, wo noch fast

volle zwei Drittel der Betriebe unbefriedigend beschäftigt sind,

kann doch wohl nicht gut als die Entlastung der Wirtschaft angesehen werden, von der man heute so viel sprechen hört.

Sinzu kommt noch, daß der Einfluß der Rohstoffindustrien (Kohle, Eisen) mit ihren riesigen Arbeiterzahlen das Gesamtbild günstiger erscheinen läßt, als es für eine große Zahl mindestens ebenso wichtiger Betriebe anderer Gewerbegruppen zutrifft. Z. B. ergibt ein Vergleich der Maschinenindustrie im Februar und im Juli,

daß im letzten Monat 85 v. H. der Arbeiter in schlecht beschäftigten Betrieben tätig war, gegen 89 v. H. im Februar.

Die Besserung beträgt in diesem wichtigen Gewerbebezweig ein volles Prozent!

Was lehren diese Zahlen? So sehr auch wir hoffen möchten, daß die unverkennbare Besserung in der Industrie anhält, die Tatsachen sprechen ein bereites Wort für die Notwendigkeit, jetzt keinesfalls in der Arbeitsbeschaffung nachzulassen, sondern alle Kräfte daran zu setzen, um die Anläufe zu einer Besserung der Konjunktur einer dauernden Gesundung nutzbar zu machen. Es geht nicht nur um das Schicksal Hunderttausender von Erwerbslosen, es geht darum, Rußgrad und Abschaffbarkeit der industriellen Arbeit so zu steigern, daß ein möglichst großer Teil des Volkes die Aussicht auf die Erhaltung seiner materiellen Existenz wiedergewinnt.

### Handelspolitische Mittel gegen die Erwerbslosigkeit.

WTB. Handelsdienst bringt zu dieser Frage folgende beachtlichen Ausführungen:

Das Erwerbslosenproblem beschäftigt in der Gegenwart in mehr oder minder zunehmendem Maße die Öffentlichkeit aller europäischen Länder. Regiers hat schon 1925 darauf hingewiesen, daß das europäische Bevölkerungsproblem im Begriffe stehe, das größte aller Wirtschaftsprobleme der nächsten europäischen Zukunft zu werden und daß es notwendig sei, der handelspolitischen Bewältigung dieses Problems die erforderliche Aufmerksamkeit und das nötige Interesse zu widmen.

In diesem Zusammenhange wird daran erinnert, daß nahezu 75 Proz. des deutschen Volkseinkommens aus Lohnarbeit stammen und daß deshalb Veränderungen im deutschen Außenhandel von besonderer Bedeutung für die Bemerkung handelspolitischer Maßnahmen Deutschlands sind. Als ehemals größtes Veredelungsland der Welt verlor Deutschland mit der zunehmenden Industrialisierung seiner früheren Abhänggebiete in Europa und in Uebersee immer mehr Veredelungsarbeit. Dabei gewinnt Deutschland zwar zum Teil Veredelungsarbeit anderer Art. Zugleich wird jedoch nationale Arbeit in Deutschland durch Valutadumping untervalutarischer Nachbarländer verdrängt. Zur handelspolitischen Bewältigung dieser Probleme genügt die Besserung des jeweiligen deutschen Ausfuhrüberschusses längst nicht mehr. Sollen dem Zweckbewußtsein deutscher Handelspolitik konkrete Unterlagen für wirtschaftspolitische Beschlüsse geboten werden, die der Gegenwartsfrage der deutschen Wirtschaft entsprechen, dann erscheint es als dringend notwendig, daß durch entsprechende statistische Erfassung die inneren Veränderungen des deutschen Außenhandels herausgestellt werden. Wie groß sind die Summen der Anteile nationaler Arbeit und der Anteile nationaler Rohstoffe an den deutschen Ausfuhrwerten der Gegenwart? Bis zu welchem Grade erscheint die Einfuhr von Produkten fremder Land- und Viehwirtschaft vermeidbar, und bis zu welchem Grade können solche Einfuhren durch Verbilligung des landwirtschaftlichen Realpreises und Verbilligung sonstiger landwirtschaftlicher Produktionsmittel, durch bäuerliche Siedlung tatsächlich vermieden werden? Würden solche und ähnliche Fragen unter besonderer Einstellung auf Möglichkeiten der Minderung deutscher Arbeitslosigkeit statistisch behandelt werden, dann könnte sich daraus vielleicht manche Änderung in der handelspolitischen Bewertung von Ausfuhrinteressen und Zugeständnissen bei Handelsvertragsverhandlungen ergeben. Auch in innerwirtschaftlicher Beziehung wäre es zu begrüßen, wenn Zölle, Frachten, Steuern, Bewilligung von Veredelungsbeihilfen usw. in erster Reihe auf Minderung der Erwerbslosigkeit abgestellt würden.

Die Schaffung konkreter Unterlagen für derartige wirtschaftspolitische Beschlüsse zur Minderung der Erwerbslosigkeit könnte eine dringende Aufgabe für Fachschulhe der Wirtschaftsenquete werden. Es ist für ein Land noch immer vorteilhafter, Erzeugnisse seiner nationalen Arbeit zu exportieren, als die Vertreter dieser Arbeit selbst in Form der Auswanderung.

### Rückgang der Erwerbslosigkeit in Berlin.

Reichte Entspannung, kein Umschwung am Arbeitsmarkt.

Das Landesarbeitsamt Berlin berichtet über die Arbeitsmarktlage in der abgelaufenen Woche. Die Gesamtlage zeigte eine schwache Entspannung des Arbeitsmarktes. Die Zahl der Erwerbslosen ist wiederum zurückgegangen, und zwar um rund 1900 Personen, so daß in den letzten drei Wochen ein Rückgang von insgesamt rund 4450 Personen zu verzeichnen ist. Dieser Rückgang kann jedoch nicht als ein Zeichen eines günstigeren Umschwunges bewertet werden, da hierzu die Senkung der Arbeitslosenzahlen noch viel zu gering ist. Der Stand der Beschäftigungslosen mit 273 758 Personen ist für Berlin noch ein außerordentlich hoher. Im allgemeinen ist auch weiterhin die Unsicherheit im Wirtschaftsleben vorherrschend geblieben, da noch andere Umstände wirtschaftlicher Natur einer entscheidenden günstigeren Wendung entgegenstehen. Bei einem Vergleich der Lage in den einzelnen Bezirken zeigt sich die Kurve sehr wechselhaft. Der Abstieg bei einzelnen Bezirken wird durch den Aufstieg anderer Gruppen wieder aufgehoben. Bei der Ungunst der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse müssen auch die Ansprüche und Bedürfnisse des Publikums, die nicht

DIE GUTEN massary ZIGARETTEN

nur 4 Marken

FRITZI MASSARY

Massary Perle

Delft

MASSARY RITTER

urteilen Sie selbst!

3, 4, 5, 6

zum täglichen Leben gehören, sehr eingeschränkt werden. Dies wirkt sich naturgemäß unter anderem sehr ungünstig auf die Beschäftigungsmöglichkeiten der Künstlerchaft aus. Die Zahl der Erwerbslosen ist hier deshalb eine ungewöhnlich hohe. Nicht minder werden von der Erwerbslosigkeit die Künstler sowie die Musiker und andere Kreise, die in enger Berührung mit diesen Berufsgruppen stehen, betroffen. Um nur eine Gruppe herauszugreifen, beträgt die Zahl der erwerbslosen Künstler gegenwärtig rund 1000 Personen. Hervorgehoben zu werden verdient, daß die Jugendlichen zurzeit mit 7394 Personen einen wohl kaum dagewesenen Stand erreicht haben.

Es waren 273738 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 275639 der Vorwoche. Darunter befinden sich 176839 (177098) männliche und 96899 (98541) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 152834 (154108) männliche und 68608 (69857) weibliche, insgesamt 201442 (203965) Personen. Außerdem wurde noch an 33890 (33181) Personen Erwerbslosenhilfe gezahlt und 3948 (4091) Personen bei Rotstandsarbeiten beschäftigt.

Bemerkenswert ist, daß in der Metallindustrie erhöhte Bedarfsmeldungen vorliegen, insbesondere von der Taschenlampenindustrie für weibliche Spezialkräfte. Auch Bauischlöfer und Klempner wurden in erhöhtem Maße angefordert. In den anderen Gruppen ist die Arbeitsmarktlage jedoch weiterhin ungünstig. Der Rückgang der Arbeitsuchenden ist demgemäß verhältnismäßig nur gering.

Im Spinnstoffgewerbe hat die Kunstseidenindustrie für Fachkräfte und die Konfektion für Maschinenführerinnen gute Beschäftigungsmöglichkeiten.

### Vor der Gründung eines Elektrokonzerns.

An der Berliner Börse wölken seit Tagen bestimmte Kreise wissen, daß die Verhandlungen zur Bildung eines Elektrokonzerns durch die verschiedensten Gruppen wieder aufgenommen worden sind. Vor allen Dingen legt man die über Amsterdam kommenden Meldungen über Amerikaanteile für die Elektroindustrie dahin aus, daß bestimmte Kreise, man nennt sogar die Regierungen einzelner Länder, sich für eine internationale Interessengemeinschaft in der Elektrowirtschaft in der Art der Internationalen Rohstoffgemeinschaft einsehen. Die Gerüchte erhalten dadurch Bedeutung, daß eine rheinisch-westfälische Bankgruppe, die über die Vorgänge in der Elektroindustrie immer gut unterrichtet ist, sich stark auf dem Markt für Elektrowerte engagiert hat.

In diesem Zusammenhang erwähnt man den alten, bereits vor dem Kriege erörterten Plan, die bekannte Elektrofirma Bergmann & Co. vorerst mit einer großen Elektrogruppe zu fusionieren. In Frage kommt nach den neuesten Meldungen der Anschluß an den Siemenskonzern. Wie es heißt, soll der persönliche Widerstand, der die Einbeziehung der Bergmann & Co. in einen Großkonzern bisher verhinderte, fortgefallen sein.

Sanierungsmöglichkeiten in der Pianofortefabrikation. Ein interessantes Bild von den Schwierigkeiten, die der Klavierbau bei seiner Umstellung auf Massenfabrikation zu überwinden hat, erhielt man durch die Ausführungen der Verwaltung in der Generalversammlung der Ludwig Hupfeld A. G., Böhlig-Görsberg bei Leipzig. Die Verhandlung hatte über den Verschmelzungsvertrag mit der Pianofortefabrik Gebrüder Zimmermann A. G. zu beschließen. Dabei gab

der Vorsitzende des Aufsichtsrats Dr. Schön ein Bild über die geschäftliche Entwicklung, die zur Notwendigkeit der Verschmelzung geführt habe. Fraglich sei nach Auffassung vieler Aktionäre, ob der Stand der Hupfeld A. G. so ungünstig sei, daß lediglich ein Austausch der Aktien im Verhältnis 4:1 erfolgen könne. Die Gesamtverbindlichkeiten der Hupfeld A. G. betrügen bis nach Ablauf des Geschäftsjahres 1925 per 30. Juni etwa 5,7 Millionen Mark, während die Zimmermann A. G. nahezu schuldenfrei dastehet. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahre habe die Hupfeld A. G., wenn auch die Berechnung der Lagerbestände noch nicht abgeschlossen sei, zweifellos mit Verlust zu rechnen. Zurückzuführen sei die schlechte Lage der Gesellschaft auf die Umstellung der Luxusfabrikation auf billige Produktion, die infolge der Wirtschaftskrise unumgänglich notwendig gewesen sei. Diese Umstellung habe eine große Entwertung der vorhandenen Lagerbestände zur Folge gehabt. Da die Zimmermann A. G. großen Wert darauf lege, die Fusion sofort abzuschließen, habe man nicht erwartet, bis eine Bilanz per 30. Juni 1926 vorgelegt werden könnte. Ein Weiterarbeiten der Hupfeld A. G. aus eigener Kraft sei unmöglich. Die Gesellschaft wird den Namen Leipziger Pianoforte- und Phonofabrik Gebrüder Zimmermann A. G. führen.

Ein Zeichen der Zeit. Eine der bekanntesten Luxusfabriken Deutschlands, die Schuhfabrik Herz A. G. in Frankfurt a. M. stellt ihren Betrieb auf billige Erzeugnisse um. Die Luxusfabrikation ist eben heute nicht mehr rentabel. Die Gesellschaft ist nicht in der Lage, für 1925/26 eine Dividende auszuschütten. Zuvor sind die Umsätze nicht so groß, daß die volle Beschäftigung der Werkstätten der Gesellschaft gesichert ist. Die Belegschaft ist von 1000 Mann auf 500 Mann reduziert worden. Dieser Rest ist allerdings voll beschäftigt.

## ÜBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE  
**PERSONEN- UND  
FRACHTBEFÖRDERUNG**  
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Gelegenheit zu  
**VERGNÜGENS- UND  
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE**  
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksachen durch  
alle Reisebüros und Vertretungen der

### HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG / ALSTERDAMM 25

In: Berlin W. 8, Unter den Linden 8,  
und Verkehrsbank A.-G., Rurfürstendamm 237.

Frachtkontingente erteilt das Schiffsfrachtkontor  
G. m. b. H., Berlin W. 8, Unter den Linden 8.  
Fernspr.: Zentrum: 6448-49, 9197-99.

## BERNHARD SCHWARTZ

BERLIN S.W.  
WALLSTRASSE 13

### GÄRDINEN und TEPPICHE

HOCHWERTIGE  
QUALITÄTEN

BEKANNT  
BILLIGE  
PREISE

## Möbel ohne Anzahlung

liefert alirenommiertes Möbelhaus

komplette Zimmer, sowie Einzelmöbel, Küchen  
in allen Farben, Ankleideschränke, Kleider-  
schränke, Sofas, Bücherschränke, Bettstellen in  
Holz und Metall, Teppiche und vieles andere

bei denkbar bequemsten  
**Ratenzahlungen!**

Beste Qualitäten! Billigste Preise!  
Gefl. Anfragen unter D. 27 an die Hauptexped. des  
Vorwärts, Berlin SW 68

**Achtung!**  
**Billiger Fleisch- und Wurstverkauf**  
von 5-3 Uhr  
40 Thierstraße 40

Von der Reise zurück  
**Hautarzt Dr. A. Beer**  
Zurück  
**Dr. Ernst Meyer**  
Facharzt für Lungenleiden  
Savignyplatz 11, II.

**Rufe 8 Mk. an**  
Hochw. u. Handpostkarte, ca. 15 Min.  
neu Buchenwerder, direkt an Staatsfisch  
Berliner Kanal, im Restaurant "Altes  
Bergschloß", Wirtinmeyerstr.  
Nieger, Berlin C., Gontardstr. 8

Lebenslängliche Garantie  
leiste ich als Selbsthersteller auf die bei mir gekauften

## Trauringe

zu billigsten Preisen  
in den gediegensten Ausführungen  
Ständige ca. 3000 Stk. auf Lager

Preisliste  
gratis!

Ges. geschützt  
**Hermann Wiese, Berlin** N 24, Artilleriestr. 30  
W. Passauer Straße 12

Bei Umlaß werden die von mir gekauften Ringe innerhalb eines Jahres zum vollen Preise zurückgenommen.

## In der Morgenstunde

Gabardine, reine Wolle, für Damen-Kostüme, viele Farb., hervorr. Qual., Mtr. 3.90

Manchester sehr gute Qualität . . . . .	1.95	Mädchenleibchen gestrickt . . . . .	0.30
Stoffe für Kostüme und Kleider, moderne Farben, 140 cm breit . . . . .	1.45	Musseline neueste Muster . . . . .	0.50
Stoffe für Damen-erogangsmäntel 140 breit, in vielen schönen Farben . . . . .	2.25	Wäschestoffe ca. 80 cm breit . . . . .	0.45
Stoffe 180 cm breit, mod. Muster für Herren- und Knabenanzüge . . . . .	1.70	Satins einfarbig, 80 cm breit, in schönen Farben . . . . .	0.80
Stoffe 140 cm breit für Kostüme, Röcke usw. aus rheinisch. Garn . . . . .	1.50	Sweater für Kinder, reizende Ausführung, kleinste Größe . . . . .	0.50
Hosenstoffabschnitte aus rheinisch. Garn . . . . .	3.—	Hemden- u. Blusenstoffe vorzügl. Qualität . . . . .	0.50
Damen-Pullover mit langen Ärmeln, sehr elegant . . . . .	3.30	Lakenstoffe Haustuch, sehr gute, kräftige Qualität, 140 cm breit, Meter . . . . .	1.40
Strickwesten für Damen und Herren . . . . .	3.60	Laken-Nessel 100 cm breit, gute Qualität . . . . .	1.35
Strickjackchen Kimonoform, schöne Farben . . . . .	1.95	Züchen-Garnitur Decktheit, 2 Kissen, kräftige Ware . . . . .	8.25
Kind.-Strickmäntel reine Wolle, in schön. Farb., Gr. 55 . . . . .	2.75	Bettbezüge Leinwand, 2 Kissen, 1 mal bestickt . . . . .	8.95
Männer-Barchenthemden . . . . .	1.95	Handtücher weiß, gest. u. gebänd., Stück . . . . .	0.55
Herrn-Einsatzhemden . . . . .	1.25	Lüsterjackets 6.50 Waschkjoppen . . . . .	4.—
Unterjacken wollgemischt, für Herren und Damen . . . . .	1.25	Herren-Windjacke . . . . .	6.—
Herren-Unterhosen makroartig, Gr. 4 . . . . .	1.25	Herren-Sportanzug Größen 44-48 . . . . .	12.—
Frauenhemden Tricot, gute Qualität . . . . .	1.50	Herren-Sportanzug aus Homespun mit Breches . . . . .	22.—
Damen-Strümpfe feines Gewebe, moderne Farben . . . . .	0.30	Herren-Waschanzüge Schultstoffe . . . . .	12.50
Kunsid.-Damenstrümpfe mod. Farben . . . . .	1.10	Herren-Gummimäntel . . . . .	11.90
Damen-Strümpfe Seidenfaser, helle moderne Farben . . . . .	0.70	Damenmäntel Homespun . . . . .	6.—
Herren-Taschentücher weiß, 6 Stück . . . . .	0.90	Knab.-Waschanzüge versch. Formen u. Farben, Gr. 0-2 . . . . .	1.80
Damen-Taschentücher mit buntem Rand, 3 St. . . . .	0.25	Knaben-Schulanzüge aus dunkel gemustert. Homespun, hochgeschlossene Joppenform, Gr. 0-6 . . . . .	4.90
Socken haut . . . . .	0.30	Matrosenanzüge blau und rotblau, Größe 0-3 von . . . . .	6.50 an
Kinder-Schlupfphos. schöne Farb., Größe 33 . . . . .	0.40	Schul-Leibchenhosen aus Homespun und Waschtstoffen . . . . .	1.45 an
Knabenhemden angeblaut . Größe 50 . . . . .	0.35		

Feldgraue Hose aus Original-Militärstoffen . . . . . 6.95

Damen-Wirtschaftsschürz. vorz. Qual. 1.40 | Barchentdecken . . . . . 0.90

## Baer Sohn & Berlin N. 4

nur Chausseestraße 29-30

Von der Reise zurück  
**Dr. Caro, Westend, Wörn-Platz 20**

Der gute Kapitän-Kaufabak ist in den meisten Tabakgeschäften erhältlich  
**C. Röcker, Berlin**  
Lichtenberger Straße 22, Kgst. 3861

### Korbmöbel

Große Auswahl! Billige Preise!  
Peditgruhlisch von 3,75 M. an  
Peditgruhressel von 7,50 M. an  
Spezial-Korbmöbelhaus  
**Edmund Vos**  
Neukölln, Emler Str. 14,  
Anzahlung gestattet

### Sport-Stiefel

Wanderstiefel :: Bergsteiger  
nur in dem bekannten Spezialgeschäft  
**H. Bähr** Berlin Spittelmarkt 1 a. b. Straße

### Metallbetten

Schlafmatratzen, Kinderbetten billig in Priv.  
Kat. 650 tg. Eisenmöbelabrik Suhl Thür.

# Paul Hanke's Brothäckereien

liefern von jetzt ab

## Brot von neuem Roggen

Dasselbe zeichnet sich durch seinen lieblichen, schönen Geschmack aus, ist kräftig und hält sich lange frisch.

### Das neue Roggenbrot

Der Schnitter froh die Sense schwingt  
Im reifen Aehrenfeld; —  
Und über ihm die Lerche singt  
Am blauen Himmelszelt. —  
Die vollen Aehren drischt sodann  
Man auf der Scheunendiele,  
Die gold'nen Körner bringt man,  
Zum Mahlen in die Mühle. —  
Das beste Mehl — so zart und gut  
Bringt zu Paul Hanke man,  
Der backt in heißer Ofenglut

Ein prächt'ges Brot alsdann. —  
Vom neuen Roggen — ein Brot —  
so süß — so duftig — so frisch;  
**Paul Hanke** nur kann ganz  
allein  
Es bringen uns auf den Tisch. —  
**Paul Hanke's Brot** bleibt  
jederzeit,  
Von neuem Roggen zumal —  
Das größte, trotz seiner Billigkeit!  
Das beste auf jeden Fall. —

Paul Hanke's Brothäckereien befinden sich in allen Stadtteilen Berlins und Umgegend wie folgt:

N 34 Kle Schönhäuser Str. 39/40	O Strahmannstraße 2	NW Bülowstraße 45
N Invalidenstr. 156	O Gärtnerstraße 23	O Sandellstraße 39
O Schererstraße 12	O Sophienstraße 119	O Waldstraße 17
O GutsMuthsstraße 20	SO Adenauer Straße 23	
O GutsMuthsstraße 91	O GutsMuthsstraße 16	Neukölln:
O Beckersmannstraße 84	S GutsMuthsstraße 32a	O Hermannstraße 226
O Freisenwalder Straße 28	O Dresdener Straße 36	O Rottbuser Damm 69
O Müllerstraße 166a	O Gräberstraße 12	O Reibstraße 24/25
NO Sandberger Allee 128	W Steglitzer Straße 73	
O Große Frankfurter Straße 38	O Hohenbergstraße 40	Pankow:
O Wallfadenstraße 2	O Kienbergstraße 28	O Wallfadenstraße 68

# Gewerkschaftsbewegung

## Streikabstimmung der Brauereiarbeiter.

Der Streikbeschluss so gut wie sicher.

Die Funktionäre der Berliner Brauereiarbeiter, die Organisationsleitungen und die Lohnkommission wenden sich mit einem Flugblatt an die Berliner Brauereiarbeiter, worin der im „Vorwärts“ bereits erörterte Lohnkonflikt behandelt wird. Der Behauptung, für die Brauindustrie ergebe sich eine „unsichere Geschäftslage“, wird die Meldung entgegengesetzt, dass die Aktien der Schultheiß-Pagenhofer-Brauerei ganz besonders gesucht werden, da mit einer Dividende von 16 bis 18 Proz. gerechnet werde. Umfangreiche Neu- und Umbauten werden nach Ausweis der Geschäftsberichte auslaufenden Mitteln bestritten.

In der Kriegszeit wurden die Löhne der Brauereiarbeiter niedrig gehalten, weil die leidende Brauindustrie die Löhne der Rüstungsindustrie nicht zahlen konnte. Jetzt aber, wo in der Brauindustrie Konjunktur herrscht, berufen die Unternehmer sich auf die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage.

„Kollegen! Dieses Theater spielen wir nicht länger mit!“ heißt es in dem Flugblatt, das die Brauereiarbeiter auf Beschluss der Funktionärskonferenz auffordert, bei der Urabstimmung morgen Montag und am Dienstag einmütig für den Streik zu stimmen. Der Streik wird dann auch zweifellos mit großer Mehrheit beschlossen werden. Bekanntlich ist eine Lohnerhöhung von vier Mark wöchentlich gefordert, mithin 8 1/2 Pfennig pro Stunde.

Die Herren Brauereidirektoren haben inzwischen noch genügend Zeit zu der Überlegung, ob sie es auf einen Streik ankommen lassen, oder aber die nötigen Zugeständnisse machen wollen, um den Streik zu vermeiden.

## Sperre der Zimmerer gegen die Firma Schlüschen.

Im Mai erludte die Firma Schlüschen die bei ihr beschäftigten Zimmerer, in Afford zu arbeiten. Da die Zimmerer dieses Ansuchen ablehnten, wurden sie von der Firma gemäß regelt.

Am 8. Mai wurde daraufhin vom Zentralverband der Zimmerer folgende Sperrnotiz veröffentlicht:

„Achtung, Zimmerer! Die Baufirma Schlüschen, Spandau, ist wegen Einführung der Affordarbeit auf der Baustelle Spandau, Zeppelinstraße, gesperrt. Kameraden, wenn die Firma glaubt, dass die Zeit für sie günstig ist, die Affordarbeit einzuführen, so wird dieses an der Geschlossenheit unserer gemäß regelten Kameraden scheitern.“

Durch eine einstweilige Verfügung wurde die Organisation gezwungen, die Sperre aufzuheben. Durch Gegenklage vor dem Landgericht ist die einstweilige Verfügung aufgehoben und bestätigt worden, dass die Sperre zu Recht bestand.

Die Firma Schlüschen hat trotzdem bisher der Forderung, die Gemahregeln wieder einzustellen und nicht in Afford arbeiten zu lassen, nicht entsprochen. Daher besteht die Sperre weiter.

Kameraden, übt Solidarität mit den Gemahregelten!

## Der Kellner war nicht zur Stelle.

Im „Pfefferbräu“ in der Tauentzienstraße erschien ein Gast. Nachdem er fünf bis sechs Minuten auf den Kellner gewartet hatte, der augenblicklich nicht im Revier war, räsonnierte er auf die un-

zuverlässige Bedienung, entfernte sich und beschwerte sich bei der Geschäftsleitung. Die Folge davon war, daß der Kellner entlassen wurde.

Beim Gewerbegericht suchte er seine Entlassung als unbillige Härte an und führte zu seiner Rechtfertigung an, er sei zur fraglichen Zeit in der Küche gewesen, um eine bestellte Speise in Empfang zu nehmen, was natürlich einige Minuten Zeit erforderte. — Die Geschäftsleitung begründete die Entlassung auch damit, daß der Kläger im Lokal einen heftigen Streit mit einem seiner Kollegen gehabt habe. — Vor Gericht wurde jedoch festgestellt, daß sich der Streit nach Schluß des Geschäfts abspielte und daß höchstwahrscheinlich nicht der Kläger, sondern der andere der aggressive Teil im Streit gewesen ist.

Das Gericht ließ den Streit denn auch nicht als Entlassungsgrund gelten und scheint hinsichtlich der vernachlässigten Bedienung des Gastes ein gewisses Verschulden des Klägers angenommen zu haben, denn das Urteil ging dahin, daß es eine Ungehörigkeit sei, daß der Kläger den Gast 5 bis 6 Minuten warten ließ. Aber dieser einseitige Verstoß sei kein Grund zur Entlassung. Wenn sich solche Verstöße trotz Warnung wiederholten, würde die Entlassung begründet sein. Behördliche Verstöße seien aber nicht gemeint. Die beklagte Firma wurde deshalb verurteilt, den Kläger wieder einzustellen oder ihn mit 500 M. zu entschädigen.

## „Zusammenbruch des Bergarbeiterstreiks.“

Der Wunsch der Regierung und der Unternehmer.

London, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Die amtliche englische Agentur hat am Sonnabend in der ganzen Welt verschiedene Meldungen über einen „Zusammenbruch des Bergarbeiterstreiks“ verbreitet. Diese Nachrichten sind tendenziös und stark übertrieben. Es ist richtig, daß in einem Teil der Bergbaugebiete unter dem Druck der Regierungsmassnahmen die Arbeit mehr und mehr wieder aufgenommen wird. Aber im Vergleich zu den noch nicht angefahrenen Bergarbeitern ist die Zahl der Arbeitswilligen vorläufig noch nicht sehr beträchtlich. Am Montag wird der Zentralrat des Bergarbeiterverbandes sich mit der Lage befassen.

Soll die finanzielle Hilfe nicht zu spät kommen, muß sie unverzüglich geleistet werden!

## Wie die Meldungen aussehen.

London, 14. August. (Reuter.) In allen Bergwerken des östlichen Midland-Distrikts wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die meisten Schächte sind in vollem Betriebe und arbeiten auf der Grundlage des Achtstundentages. Ungefähr 70 Proz. der Bergarbeiter haben trotz des Abtragens Coats, der den Distrikt besuchte, die Arbeit wieder aufgenommen. Man glaubt, daß die Bergarbeiter in der kommenden Woche die Arbeit wieder allgemein aufnehmen werden. Die Zahl der zur Arbeit zurückkehrenden Bergarbeiter im wichtigsten Schacht von Nordwales zu den alten Bedingungen steigt ununterbrochen.

## Wo Reuter liebt, kann Hugenberg nicht hassen.

London, 13. August. (II.) In englischen Gewerkschaftskreisen herrscht über den bevorstehenden Zusammenbruch des Bergarbeiterstreiks die größte Bestürzung. Bereits mit dem Scheitern des Generalstreiks hätte die englische Gewerkschaftsbewegung einen empfindlichen Schlag erlitten. Dieser Schlag droht sich jetzt zur Katastrophe auszuweiten, wenn auch die Bergarbeiter die Waffen strecken müssen. Und dies hält man für gewiß, da weder die durch den Generalstreik erschöpften englischen Gewerkschaftskassen noch die Amsterdamer Internationale eine Summe von einer Million Pfund für die Fort-

führung des Bergarbeiterstreiks aufbringen können. Im September bejuraten die englischen Gewerkschaftler einen großen Streik auf ihrer Jahreskonferenz, wo die geheimeren Streiks zur Abrechnung kommen werden. Wie im Jahre 1921 nach dem ersten Bergarbeiterstreik wird jetzt eine starke Austrittsbewegung aus den Gewerkschaften erwartet. — Von wem wird sie erwartet? Von all denen, denen die Gewerkschaften ein Dorn im Auge sind.

## Beschlüsse des englischen Gewerkschaftsrats.

London, 14. August. (W.T.B.) Wie verlautet, hat der Generalrat der englischen Gewerkschaften nach einer längeren Sitzung Beschlüsse getroffen, um einen erneuten Zusammentritt des englisch-russischen Komitees in einer Stadt des Kontinents, wenn möglich zu Ende nächster Woche, herbeizuführen. Außerdem bildeten die Beschlüsse für den Zusammentritt des Gewerkschaftskongresses im nächsten Monat in Bourne-mouth den Gegenstand der Beratung.

## Tagung der Textilarbeiter-Internationale.

Studienreise nach Indien, China und Japan.

Prag, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) In der vergangenen Woche tagte in Prag die Exekutive der Textilarbeiter-Internationale. Im Anschluß an einen Bericht des Generalsekretärs Lam Sham wurde eine ausführliche Debatte über die Lage der Textilarbeiterorganisationen der einzelnen Länder geführt und das Programm des nächsten Kongresses der Textilarbeiter-Internationale erörtert. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Textilarbeiter-Internationale gegenwärtig in 14 Staaten vertreten ist und 942 361 Mitglieder umfaßt. Es wurde u. a. beschlossen, eine Studienreise nach Indien, China und Japan zu unternehmen, um mit den dortigen Textilarbeiterverbänden, die eine immer stärker wachsende Bedeutung für die Internationale erlangen, in unmittelbare Verbindung zu treten. Abschließend wurden Berichte aus den einzelnen Ländern vorgelegt, aus denen hervorging, daß die Textilindustrie überall, England nicht ausgenommen, eine schwere Krise durchmacht. Gleichzeitig wurde über die Regelung der Unterstützung schwächerer Organisationen in einigen Ländern gesprochen. Der nächste Kongress der Textilarbeiter-Internationale dürfte in Brüssel stattfinden.

## S.P.D.-Metallarbeiter!

Mittwoch, 18. August, 7 Uhr, Präsenzversammlung in den Reihens-Werkstätten, Landsberger Str. 31. In Anbetracht der wichtigen Lageveränderung ist das Erscheinen aller Genossen unbedingt erforderlich. Armer darf fehlen! Partei- und Verbandsbuch legitimieren. Der Präsenzvorstand.

Freie Gewerkschaftsmitglieder. Wir bitten Sie heute an den Reihens-Werkstätten der Metallarbeiterjugend: Zempelhof, Ringstraße und Zoologischer Garten, Treffpunkt Ringstraße vormittags 9 Uhr Tempelhofer Chaussee. Zoologischer Garten nachmittags 2 Uhr am See.

Jugendgruppe des F.V. St. Vorkes: Morgen, Montag, 7 1/2 Uhr, Jugendheim Schule Danziger Str. 23 Heimabend.

Verband der Maler und Lackierer. Dienstag, 17. August, 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, Saal 3, Ledertreffsammmlung. Fortran-Verbandsangelegenheiten. Die Geschäftsleitung.

Radfahrer und Berufsgenossen. Öffentliche Versammlung am Mittwoch, 18. August, 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25 (Saal 1). Bauhandwerker! Macht unsere unorganisierten Kollegen darauf aufmerksam! Der Vorstand.

Befreiungsarbeiterjugend. Sonnabend, 21. August, Wanderschaft nach Bernau-Wehndorf. Übernachtung in der Jugendherberge dort. Treffpunkt 6 1/2 Uhr vor dem Steintiner Vorortbahnhof. Regere Beteiligung erwartet die Jugendkommission. J. W. Seibach.

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

# Weekend

## Wünsche

12<sup>50</sup>



Prima braun Rindb.-Damen-Wanderschuhe englischer Absatz, Quartier und Blatt durchbrochen

Die schöne Idee der Wochenend-Erholung beginnt zu einer ständigen Einrichtung zu werden. Allen Erholungsuchenden und Sporttreibenden wird der Wochenend-Ausflug erst dann zu einem wahren Genuss, wenn er sich die Annehmlichkeiten guten, zweckmäßigen Schuhwerks sichert. Unser heutiges Weekend-Angebot bringt ganz besonders zweckmäßige Qualitäten fabelhaft billig.

### Für den Herrn:

Schnürschuhe prima 12<sup>50</sup>  
B.Chevreau, moderne, spitze Form, Original-Goodyear-Welt

Schnürstiefel schwarz 12<sup>50</sup>  
Rindbox, mit echten Zwischensohlen, äußerer strapazierfähig, halbspitze und breite Form ...

Schnürstiefel prima 18<sup>50</sup>  
braun Boxcalf, echte Zwischensohlen, elegante Form, Original-Goodyear-Welt ...

Braun Sportleder-Auto- und Motorradsiefel .. 39<sup>50</sup>

### Für die Dame:

Braun Rindbox-Haferschuhe bequeme Form, englischer Absatz..... 12<sup>50</sup>

Beige Opanken elegante Form, bequemer Laufabsatz... 10<sup>90</sup>

Felnsfarbige Chevreau-Spangenschuhe mit Schlettengummizug, Goodyear-Welt, amerik. Abz., bequemer Laufschuh 12<sup>50</sup>

Braun Boxcalf-Schnürschuhe gute Passform, echt Goodyear-Welt, amerikan. Absatz 12<sup>50</sup>

### Für das Kind:

Braun Boxcalf-Agraffensiefel besonders billiges Angebot, Größe 32-35 ..... 6<sup>90</sup>

Braun Boxcalf-Haferschuhe der Wanderschuh für die Jugend Größe 31-35 8,50..... 7<sup>50</sup>

Braun Rindbox-Knabenstiefel extra kräftige Ausführung, Größe 35-39 ..... 8<sup>90</sup>

Braun Rindleder-Sandalen durchgehend Gr. 45-46 5,50, 31-35 4,25, 37-39 3,90, 25/26 3,50, 28/24 2,95 ..... 4<sup>90</sup>



Rindbox-Tourenstiefel für Herren, echte Zwischensohlen, wasserdichtes Futter, Fledermauslasche, in Braun 17,50



Weiss Leinen-Bootschuhe mit weicher angelegter Gummisohle, Gr. 43-46 5,25, 36-42 4,50, 31-35 3,90, 37-39 3,75, 25/26 3,50, 28/24 3,20



Weiss Leinen-Spangenschuhe 2 Knöpfe, Glasfutter, echt Louis XV.-Absatz, Gr. 36-42 ..... 2,95

# Leiser

Das grösste Schuh-Spezialhaus mit der grössten Auswahl Berlins



# Werbe-Woche



**Filzhut** Frauen-  
form mit Bandgarnitur **3<sup>95</sup>**

**Filzhut** neueste  
Herren-  
form m. Bandgarnitur **3<sup>95</sup>**

um unseren bisherigen Kunden unsere Leistungsfähigkeit zu beweisen  
und neue Kunden zu werben

Kleiderstoffe	Baumwollwaren	Damenkonfektion	Hauswäsche	Gardinen
Crêpe-Marocain gute Qualität, mod. Farben, Meter <b>0.52</b>	Rohnessel ca. 80 cm breit, Meter <b>0.38</b>	Damen-Kleid guter Voll-, jugendl. Form, Blumenmuster <b>7.50</b>	Wischtuch rot kariert, gestreift u. gebünd. <b>0.25</b>	Scheibengardinen Mtr. <b>0.32</b>
Frotté in neuen Streifen, Meter <b>0.68</b>	Hemdentuch starkfädige Qualität Mtr. <b>0.48</b>	Tanzkleid Crêpe de Chine, feiche Façon, neueste Farben, gemalte Blumenbordüre <b>15.50</b>	Küchenhandtuch Gerstenkorn, m. rot. Kante, ca. 46x100 <b>0.52</b>	Tüllgardinen volle Breite <b>0.68</b>
Voll-Voile prima Qualität, ca. 110 cm breit, aparte Kleidermuster <b>0.95</b>	Renforcé feinfädige Qualität, Meter <b>0.58</b>	Wettermantel aus imprägniertem Wollstoff, feiche Oberflächensasson, moderne Farben <b>19.75</b>	Küchenhandtuch Dreif., gebleicht, m. roten Streifen, ca. 46x100 <b>0.68</b>	Etamine ca. 150 cm breit, Mtr. <b>0.65</b>
Satin gute Qualität, in vielen Farben <b>0.95</b>	Rein Mako für elegante Leibwäsche Mtr. <b>0.95</b>	Einsegnungs-Kleid gut. Wollstoff, mod. Machart <b>14.50</b>	Stubenhandtuch Dreif., vollgebleicht ca. 46x100, ges. u. geb. <b>0.95</b>	Madras dunkelgründig, ca. 130 cm breit, Mtr. <b>1.95</b>
Pulloverstoffe neue Farben, Meter <b>1.25</b>	Louisiana für Bettwäsche, Kissenbreite Mtr. <b>0.72</b>	Einsegnungs-Kleid, guter Körper-Velvet <b>17.50</b>	Frottierhandtuch farbig, guter Kruselstoff <b>0.78</b>	Künstlergarnitur 3-teilig <b>2.45</b>
Kinderschotten doppeltbreit, neue Stellungen, Meter <b>1.25</b>	Louisiana kräftiges Gewebe, Deckbettbreite <b>1.18</b>	Hemdosen für Damen, weiß, patentgerippt, in verschiedenen Ausführungen Serie I <b>1.45</b> Serie II <b>1.95</b> Serie III <b>2.25</b>	Frottierhandtuch aus gutem farbig, Jacquard-Kruselstoff <b>1.35</b>	Künstlergarnitur buntfarbig, 3 teilig, Fenster <b>4.95</b>
Popeline reine Wolle, doppeltbreit, viele moderne Farben <b>1.95</b>	Lakenstoff Hausmacherart gebleicht, ca. 140 cm breit, Meter <b>1.38</b>	Regenschirme für Damen, moderne Topform, 12 teilig <b>3.95</b>	Strumpfwaren	Bettdecken englisch Tüll <b>2.95</b>
Wäscheide ca. 85 cm breit, gute Qualität, weiß oder farbig <b>3.75</b>	<b>Wirkwaren</b>	Damenwäsche	Damenstrümpfe farbig oder schwarz, Ferse und Spitze verstärkt <b>0.48</b>	Waffelbettdecken weiß mit Franzen <b>2.95</b>
<b>Kunst-Seide</b> waschbar, in hübschen Mustern Serie I <b>0.95</b> Mtr. II <b>1.35</b> Mtr. III <b>1.65</b> Mtr.	Herrenhosen normalfarbig, starke haltbare Qualität <b>1.45</b>	Damen-Taghemd aus gutem Stoff, hübsch garniert <b>1.20</b>	Damenstrümpfe edel Mako, farbig od. schwarz, Doppelsohle, Hochferse, br. Doppelrand, sehr haltbar <b>0.95</b>	Steppdecken doppeltteilig ca. 140x200, viele moderne Farben <b>9.75</b>
<b>Herren-Artikel</b>	Herrenhemden makofarbig, mit Doppelbrust, haltbare Qualität <b>1.95</b>	Hemd hose guter Wäschestoff, mit Spitzengarn <b>1.95</b>	Damenstrümpfe sehr guter Seidenfaser mit Doppelsohle u. Hochferse, moderne Farben und schwarz <b>1.45</b>	Linoleum-Läufer ca. 65 cm breit, Meter <b>1.95</b>
Oberhemden in modernen Pastellfarb., mit Kragen u. Umachlagmanschetten <b>3.95</b>	Herrenhemden edel ägypt. Mako, feinfädig, gut. Fabr., 3 Größen <b>3.95</b>	Nachthemd Renforcé mit Spitzengarnitur <b>2.65</b>	Damenstrümpfe Kunstseide, Fiorwand u. Sohle, fehlerfrei, farbig u. schwarz <b>1.95</b>	Woll-Tapestry-Vorlagen mod. Muster <b>2.95</b>
Vorhemd mit Seitenteil und passendem Kragen Garnitur <b>0.95</b>	Herrenhosen dazu passend, 3 Gr. <b>2.95</b>	Prinzeßrock mit hohem Ständer-Volant <b>2.95</b>	Herrensocken farbig oder grau-meliert, Ferse und Spitze verstärkt <b>0.38</b>	<b>Berufskleidung</b>
Herren-Hüte mod. Farben und Formen <b>3.90</b>	Herrenjacken dazu passend, 3 Gr. <b>2.45</b>	Turnschuhe mit Chromleder-sohle 37 <b>1.65</b> 38 <b>1.95</b> 39 <b>2.25</b> 40 <b>2.75</b>	Herrensocken moderne Jacquardmuster, farbig, haltbare Qualität <b>0.95</b>	Monteur-Jacke od. -Hose, Körper, kräftige Qualität <b>2.85</b>
Herren-Mützen moderne Deckform <b>1.50</b>	Schlupfhosen für Damen, farbige, stark. Qual. mit angerauchtem Futter <b>0.95</b>		Schweißsocken für Herren, wothaltige Qualität, sehr haltbar <b>0.75</b>	Malerkittel aus festem Rohncassid <b>3.65</b>
Selbstbinder breite Form, modernste Ausmusterung <b>1.45</b>	Schlupfhosen für Damen, farbige, Kunstseide, fehlerfrei, 3 Größen <b>1.75</b>			Mechanikerkittel aus gutem, grauen Nova <b>4.30</b>
Stehumlegekragen in verschiedenen Formen <b>0.45</b>	Unterkleider Kunstseide, gute Qualität, viele Farben 3 Größen <b>2.75</b>			Berufsmäntel für Damen, Rohnessel, gute Qualität <b>4.35</b>
Hosenträger aus kräftigem Gummiband, mit Lederteilen <b>0.95</b>				Berufsmäntel für Damen, aus gutem, grauen Nova <b>4.95</b>
				Gummimäntel für Herren, Körper, mit Gürtel <b>10.75</b>
				Turnschuhe mit angereicherter Gummisohle 37 <b>1.75</b> 38 <b>2.25</b> 39 <b>2.55</b> 40 <b>2.95</b>

# JANDORE

Belle-Alliance-Str. ♦ Gr. Frankfurter Str. ♦ Brunnenstr. ♦ Kottbusser Damm ♦ Wilmersdorfer Str.

## Persil

**1 Paket reicht für 2½ - 3 Eimer Wasser!**

Bitte beachten Sie diesen Punkt genau!  
Es ist für ein tadelloses Wasergebnis unbedingt erforderlich, die richtige Menge Persil zu nehmen!

## Leopold Gadiel Königstr. 22-26 1. Stock

**! Der Triumph aller Angebote!** Überzeugende Beweise:

Einiges Ungewöhnliches  
Entsückende, reinwollene  
**Weisse Rips-Kleider**  
neue Formen, m. aparter Garnitur **25.-** mit plissiert. Rock, feinstes Genre.

Crepe de chine-Kleider  
einfarbig und mit entsückenden Handmalereien in den apartesten Farben  
**20.- 30.- 39.-**

Ein Angebot von seltener Preiswürdigkeit!  
Neuartige, bildschöne **Winter-Mäntel** viele moderne Farben  
aus vorzüglichen, reinwollenen Velourstoffen, mit reichem Pelzschmuck versehen **59.- ganz auf Seidenfutter**

Die neuen **Velvet-Mäntel** für den Herbst sind angekommen.  
Die Kennzeichen dafür sind: Außerordentliche Schönheit der Formen, herrliche Farben, wundervolle weiche, seidenartige Qualitäten und ungewöhnliche Preiswürdigkeit.  
Serie 1 **59.-** Serie 2 **69.-** Serie 3 **79.-** Serie 4 **89.-** Niemand sollte diese herrlichen Mäntel ungekauft lassen

Einsegnungs-Kleider  
so schön wie selten zu finden  
in Taft, Velvet u. Eollenne **39.- 25.- 20.-**  
Jede Konfirmandin erhält ein Geschenk!

Besonders elegante  
**Seidenplüsch - Mäntel**  
feinste Ausführung, ganz auf Damastfutter vorzügliche Qualitäten  
**59.- 69.- 79.-** große Weiten

Fesche imprägnierte  
**Regenmäntel**  
aus gut. Allwetterstoff, in mod. Sportformen  
**20.- 25.- 30.-** große Weiten

Neue moderne **Woll-Kleider** für den Herbst  
in besonders schönen, jugendl. Formen u. reicher Farbauswahl **30.- 25.- 20.-**

## BAD-NAUHEIM

Ganzjährige Kurzeit

Weltberühmte Kohlensäurereiche Natriumsulfidthermen (30.5-34.4° Cels.)

Unarreich bei Herz- und Arterienkrankheiten, Rheuma, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-, Nerven- und Frauenleiden

Ermäßigte Kurabgabe ab 1. September

D-Zug-Station der Linie Hamburg-Berlin-Cassel-Frankfurt a. M.-Basel (45 Minuten von Frankfurt am Main)

Unterhaltungen u. Sport aller Art / Schöner Erholungsurlaub / Vorzügl. Unterkunft in allen Preislagen.

Parteinarichten für Groß-Berlin

- 1. Kreis Mitte. Sonntag, 15. August, gemeinsame Demonstration mit Reichsbanner...
2. Kreis Tiergarten. Am Freitag, 20. August, findet eine Versammlung...
3. Kreis Friedrichshagen. Sitzung der Mitglieder des Bildungsausschusses am Montag, 16. August, 8 Uhr...
4. Kreis Charlottenburg. Der Vorbereitungsunterricht für die am 26. September stattfindende Jugendwoche beginnt am Montag, 16. August...

heute, Sonntag, 15. August:

- 1. 10. Die Genossinnen und Genossen treffen sich zum Festmahl nachmittags 2 Uhr am Krasnapolski im Parloir...
7. 10. Die Genossinnen und Genossen treffen sich nachmittags 2 Uhr am Krasnapolski...
34. 10. Sämtliche Mitglieder beteiligen sich an der Besetzungsfest der Reichsbanner im Lokal Schöner, Nr. 10, Berlin, nachmittags 3 Uhr...
45. 10. Die Genossen werden gebeten, sich mit ihrer Familie an der Besetzungsfest des Reichsbanners in der Bredowstr. 23, teilzunehmen...

Morgen, Montag, 16. August:

- 22. 10. Kommunale Konferenz 7 1/2 Uhr bei Ballentin, Rausstr. 36. Referent: Genosse Stadtrat Mann. Zu erörtern: hebes alle kommunal tätigen Genossinnen und Genossen. Ebenfalls alle zur Wahl vorgeschlagenen.

Frauenveranstaltungen:

- 6. 10. Frauenadmission findet am Dienstag, 17. August, ab nachmittags 3 Uhr im Krasnapolski...
9. 10. Kreis Wilmersdorf. Arbeitskreis für Arbeiterwohlfahrt, Frauenabend...
20. 10. Dienstag, 17. August, 7 1/2 Uhr, bei Bonte, Schul- u. Chr. Christenlehre...
21. 10. Dienstag, 17. August, 7 1/2 Uhr, im Schreiberhaus, Kasparschtr. 10, Vortrag: 'Die Frau im Eheleben'...

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Kreis Mitte: Montag, 16. August, 8 Uhr, im Heim Blumenstr. 77...

Jungsozialisten:

Gruppe Weiskopf: Montag, 16. August, 7 1/2 Uhr, im Jugendheim Rochter- u. Charlottenburger Straße...



Am Nachmittag sprach Arnold Zweig über das Wesen der Ballade, das er in dem Kampf des Menschen mit den Schicksalsgewalten erblickt. Dieser Kampf bildet die Voraussetzung für jede Ballade, gleichgültig, wie sich das Schicksal verkörpert...

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 15. August. 6.30-8.00 vorm.: Frühkonzert des Musikkorps der III. (Prenzl.) Nachrichten-Abteilung (Potsdam). Leitung: Obermusikmeister Walter Harmons. 1. Hochzeitsmarsch aus 'Ein Sommernachtstraum'...

Einheitsverband sozialistischer Hand- und Gewerbetreibender und sonstiger Berufe. Donnerstag, 19. August, 8 Uhr, findet unsere Monatsversammlung statt...

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

6. 10. Genossin und Genosse Argana sind nach langem Leiden verschieden. Die Einäscherung hat ihrem Wunsch gemäß in aller Stille stattgefunden...

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner 'Schwarz-Rot-Gold'. Geschäftsstelle: Berlin S 14, Gehlsdorfer Str. 38, Hof 2 Tr. Wilmersdorf: Sonntag, 15. August, große Besetzungsfest im Viktorienpark...

und gesungen hat. I. 1. Wie schön war's doch in früherer Zeit am grünen Strand der Spree (Konzertmeister Fredy Kauffman, Violine; Ernst Wassing, Cello; Arthur Andrae, Klavier)...

Montag, den 16. August.

Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.10 Uhr nachm.: Zehn Minuten für die Frau (Elsa Oesterreicher: 'Was bringt die Küche im August?')...

Königswusterhausen, Montag, den 16. August.

1.10-1.40 Uhr nachm.: Englisch für Schüler. (Stud.-Rat Friebel und Lektor Mann). 1.45-1.55 Uhr nachm.: Mitteilungen des Reichsstädtebundes...

Son Ebert 8 Uhr bei Rudolf, Hermannstr. 126; Son Ebert Gruppenführer 7 Uhr. Weiskopf: Di., 17., 8 Uhr, Zehnheile. Ecker: Die Kreisvereine...

Verein der Arbeiter für Arbeiterwohlfahrt. 4. Verwaltungsgesitz Ostendener Berg: Dienstag, 17. August, 7 Uhr, im Lokal von Müller, Schwedter Straße 22/24...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Arbeiter-Radioklub Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Berlin: Berlin S O M, Drenkstr. 182. Gruppe Charlottenburg: Jeden Dienstag Hildesstr. 4...

Einmal sag's dem andern!



DIE BACCARAT IST NEU 53

GARBATY



## Der Budflige.

Von Andrei Stobolj.

Unmittelbar bevor der junge russische Dichter Andrei Stobolj Selbstmord beging, ist eine neue Sammlung seiner Erzählungen in Moskau erschienen. Wir bringen eine von ihnen hier zum Abdruck. In der vorliegenden Erzählung spiegelt sich die Seelenstimmung, die Stobolj vor seinem Tode beherrschte.

Heute, am 25. März, dem Mariä-Verkündigungstag, um 12 Uhr mittags, wird Ssergei Petrowitsch Starobogatschew, Professor der Literatur an dem einstufigen Mariengymnasium für Mädchen, aufgehört haben zu existieren.

So muß es sein, so ist es notwendig, und so ist es vorherbestimmt.

Und Starobogatschew bin ich selbst.

Ich erinnere mich, wie wir als Kinder an diesem Festtage arme kleine Vögelchen aus ihren Käfigen befreiten. Ich erinnere mich, wie wundervoll und wie ungebunden sie diesen Käfigen entflohen, dem klaren, in seiner Klarheit so weissen Himmel entgegen.

Und nun, in etwa zwei Stunden, wird sich auch meines Käfigs Pförtchen öffnen.

Der Himmel ist heute leicht bewölkt. Das Glück ist mir nicht hold; in irgendeinem Winkeln meiner Seele hatte ich doch geglaubt, es werde ein sonniger Tag sein. An einem sonnigen Tag ist es leichter, die Lebensbilanz zu ziehen, an einem sonnigen Tag ist es leichter, sich selbst in die Augen zu sehen. Morgen sicherlich (das Glück ist mir ja hold), da wird sich der Tag gänzlich aufheitern, die Kanäle werden rauschen, das Spazengezwitscher wird lustiger sein, aber ich kann nicht warten.

Ich habe 35 Jahre hinter mir, 36 Jahre der Erwartungen, doch kann ich „es“ nicht um einen Tag hinauschieben, — und so möge „es“ denn heute geschehen.

Nur so — und nur heute.

Ich bin also 36 Jahre alt, auf meinem Ueberzieher wackeln die hellen Uniformknöpfe (sie wackeln tatsächlich, noch ein Weilchen, und sie werden abreißen und zu Boden fallen); ich bin verheiratet und habe einen siebenjährigen Jungen.

Meine Frau ist hoch gewachsen, bager, sie gleicht heute einem Reiherrögel und verkauft in der Kitajewskistraße Zeitungen. Sie verkauft sie heimlich und verflohen; sie hat es irgendwie zumege gebracht, die Moskauer „Iswestija“ zu ergattern; die „Prawda“ wird ihr nun schon zwei Monate lang versprochen. Und wenn unser kleiner Igor raunzt und Süchtigkeiten haben will, dann bittet ihn meine Frau, zu warten, bis einmal unser Nachbar, der Eisenbahner, ihr endlich die „Prawda“ bringt.

Die „Prawda“ soll also unser Hauswesen von Grund aus verändern.

In unserer Familie lebt die kleine Schurotschka.

Sie ist meine Nichte.

Ihr Vater, mein Bruder, ist bei Erzerum gefallen, und ich habe sie noch damals zu mir genommen.

Sie ist wohl schon 17 Jahre alt, aber budflig und nicht viel größer als mein Junge.

Auch sie treibt Handel, verkauft irgendwelche seltsame Zuckerpfläzchen, die sie den Käufern als „Eibischzeltchen“ antizet. Sie tut dies errätend; die kleinen Jungen, ihre hauptsächlichsten Kunden, kaufen sie dabei übers Ohr, aber sie hält wacker stand. Und sie tröstet mich:

„Es wird noch auch gut gehen.“

Während meine Frau und Schurotschka mit der Zubereitung all dieser „Eibischzeltchen“ beschäftigt sind, riecht es im Zimmer unerträglich nach Siegellack.

Ich weiß wohl, daß Siegellack nichts Ekbarres ist, aber der Geruch erinnert mich doch daran.

In solchen Stunden verschmachtet ich vor Kopfschmerzen, so daß ich aufschreien, heulen möchte, mir ist jedoch um Schurotschka leid. Und ich spaziere von einer Zimmerdecke in die andere und leierte einen blöden und, soweit mir dies aus den Kinderjahren erinnerlich ist, unschicklichen Vers vor mich hin.

Bis endlich Schurotschka mit ihrem Tragbrettchen auf die Straße geht. Das Brettchen ist zweimal so groß als sie; sein Riemen zieht sie noch tiefer zur Erde hinab, und der klägliche kleine Buckel triecht so betrüblich, so hoffnungslos betrüblich zur Straße hin, zum schlackerigen Kot, zu den nassen Gehsteigen, zu einer neuen Hoffnungslosigkeit.

Während ich mir an dem Verschluß der Wohnungstür zu schaffen mache, bei der ich Schurotschka hinauslasse, zittern mir die Hände (wir sind stets noch in Angst vor jemandem und haben einen schweren Verschluß an der Tür).

Schurotschka merkt dieses Zittern und sagt:

„Dah gut sein, Onkel, ich gehe über die Hintertreppe.“

Schurotschka läßt sich's nicht nehmen, mir beim Fortgehen die Hände zu küßen; ich bemühe mich aber, sie zu verstecken, denn sie sind schmutzig, haben abgetaunte Nägel.

Gerade Schurotschka hat sie anders gekannt; in früheren Zeiten habe ich mich gerne parfümiert, und Schurotschka pflegte zu sagen: „Die Unseren (das waren die Schulmädchen, ihre Kolleginnen) nennen dich immer „den Goldigen“, du duftest so gut, bist überhaupt goldig!“

Ich werde also verschwinden.

Es gibt Leute, die verschwinden mit Zähneknirschen; andere wieder verfluchen Himmel und Hölle, ehe sie von hinnen gehen; ich aber gehe ohne Murren, ohne eine überflüssige Gebärde.

Ich bin im allgemeinen stets ein Feind von heftigen Körperbewegungen gewesen.

Und nun — so leise heute das Frühlingsnaben, so leise ist auch mein Weh; so leicht eben jetzt der Lenzeshauch, so leicht ist auch meine Trauer.

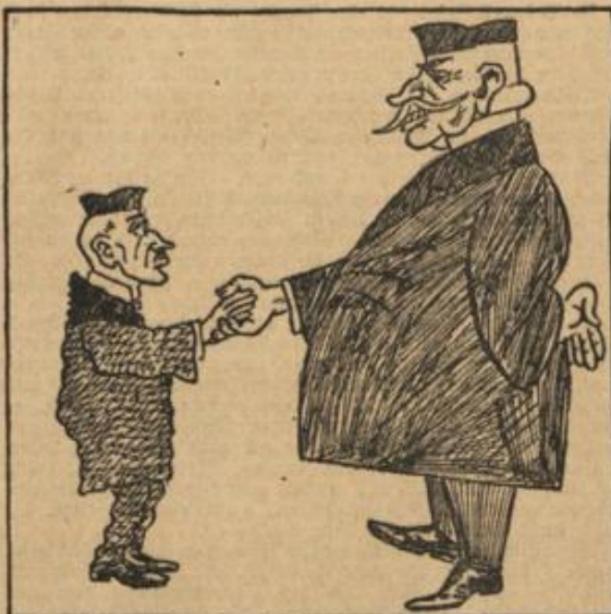
Ich bin auf dem Lande aufgewachsen, kam zur Stadt, als ich schon ein Jüngling war. Bin aufgewachsen ohne Aussicht, habe die Tage und Nächte auf den Feldern, in den Wäldern verbracht, habe Wochen hindurch an den Flußmündungen gesißen. Die Natur ist für mich immer ein geliebtes und aufgeschlagenes Buch gewesen. Ich bin bloß durch einen dummen Zufall Philologe geworden. Zu meiner Schande gestehe ich, daß ich noch heute den amphibrachischen mit dem daktylischen Vers verwechsle. Dafür weiß ich, wie die Wachteln leben, wo der gelbe Steinklee wächst, wo der Portulack erblüht und wo die Schleißen zu Hause sind, — und es tut mir weh, daß ich heute nicht auf dem Felde oder im Wald sterben kann.

Ich sterbe in der Stadt — da ist nichts zu machen, — in eben jener Stadt, wo ich mich vor 12 Jahren in einer kleinen Kirche trauen ließ, in der ich, als wir den Altartisch betreten, meiner Braut sagte:

„Mein Gott, wie schön du bist!“

Heute, wenn sich meine Frau vor mir auskeibet, wende ich mich ab.

## Der starke Landgerichtsdirektor.



„Ich habe dem zusammengeknickten Köhling durch Handschlag meine Unterstützung angeboten!“



„Ich habe den Brief an den Polizeipräsidenten Menzel entworfen!“



„Ich habe als Vizepräsident Köhling zur Veröffentlichung des Briefes in der Rechtspreffe veranlaßt!“



„Aber die Verantwortung trägt allein Herr Köhling!“

Hier hat es nur ein Helm für Feuerwehrleute gegeben, wo sich bloß von Zeit zu Zeit Schauspieler einfanden, die sich auf Wanderungen durchhungerten. Im Sommer bog sich die Stadt unter dem Staub, im Herbst verank sie im Kot; in den Schenken zerflogen die Leute einander die Köpfe mit Tabouretten, auf dem Fluß photographierte der städtische Tierarzt, hinter Büschen versteckt, die badenden Frauen und Mädchen und beschenkte hierauf seine Freunde mit einer Kollektion Photographien; mitunter larmten die Arbeiter und prügeln die älteren Gesellen durch; und heute gibt es in der Stadt zwei Zeitungen, eine Menge von verschiedenen Institutionen, ein Denkmal Lassalles und einen Dichterklub.

Ich sterbe aber nicht deshalb, weil dort, wo die Bauern sich einst an Markttagen zu Füßen des Revierinspektors gewölzt, das Denkmal Lassalles steht, nicht weil unser Inspektor, Jakob Iwanowitsch, in vergangenen Zeiten der Freund des Dichters Gleb Wprowitsch, der den Schnee vom Gehsteig weggeschauelt.

Vom Revierinspektor bis zu Lassalle ist ja allerdings eine ganz beträchtliche Distanz.

Habe doch auch ich, Starobogatschew, der ich vor drei Jahren morgens bei Kaffee und Butterbrot die „Kuhlia Wjedomosti“ las und der ich heut in einem zerrissenen Ueberzieher umhergehe, auf dem die Knöpfe wackeln (noch ein Weilchen und sie werden abreißen und zu Boden fallen), Denkmale umgestürzt und andere aufgerichtet.

Und ich muß gestehen, ich tat dies mit weniger Erfolg, als es die Heutigen tun.

Ich sterbe auch nicht deshalb, weil sich ein hübsches Fräulein in der Villa des Fabrikanten Wischnew Kommandantin nennt; hat sich doch auch der gewesene Kreispolizeichef einen für den Kreis von Gott Gesalbten genannt, und er war doch roh wie ein Ochse, stahl wie ein Bgeuner und war heimlich Aktionär der Freudenhäuser.

Und doch habe ich mit ihm: Grütze getauscht, ja sogar häufig als erster den Hut vor ihm gezogen.

Und ich sterbe auch nicht deshalb, weil ich mitunter nichts zum Essen habe und weil die schwarzen Strümpfe meiner Frau mit rosa Fäden gestopft sind. Wenn eine Welt ins Wanken geraten ist, sind auch rosa Fäden auf schwarzen Strümpfen nicht schrecklich und können sogar noch fester ans Leben fesseln als ein geteertes Seil.

Ich sterbe, weil . . . darüber weiß Schurotschka Bescheid.

Wenn sie heimkehrt (und sie kehrt spät heim, bis sie ihre „Eibischzeltchen“ verkauft hat), findet sie mich schon nicht mehr unter den Lebenden — und sie wird verstehen, wird wissen.

Sie wird sich über mich neigen, mich küßen, mir keine Vorwürfe machen, wird nur unmerklich mir ins Ohr flüstern:

„Onkel, ich weiß, Onkel, es war nicht anders möglich.“

Meine Frau natürlich, die wird mir Vorwürfe machen; wie konnte ich es wagen, aus der Welt zu scheiden, wenn ein Pfund Brot soundsorwet kostet, wie konnte ich es wagen, meinem Leben ein Ende zu bereiten, wo es doch allgemein heißt, daß die Marienschule für Mädchen in zwei bis drei Monaten wieder eröffnet und den Lehrern ihr Gehalt für die ganzen verlorenen Jahre ersetzt werden wird.

Schurotschka aber — Schurotschka wird noch kleiner werden, noch gebückter sein, ihre linke Schulter wird noch mehr herabfallen, ihre grauen Augen mit den schwarzen Pünktchen werden sich völlig trüben.

Und leise (es wird dies nachts sein, wenn meine Frau nach einem langen, mühevollen Tag erschöpft auf dem Divan eingeschlafen ist), da wird Schurotschka zu mir kommen und mir sagen:

„Onkel, ich weiß alles, du bist budflig.“

Und sie wird noch leiser hinzusetzen:

„Man hat mich als Kind zu Boden fallen lassen, ich wuchs budflig heran. Ich war wie eine Tanne, nun bin ich eine Nihgefallt. Auch du hast sozusagen 35 Jahre gerade verlebt und jetzt, im 36., erst wahrgenommen, daß du budflig bist. Ach, welch großen Buckel du hast! Und wohin sollst du, Budfliger, dich wenden, wo doch alle Geraden so heftig dahinstürmen? Wie könntest du da mitun? Das hast du eben begriffen — bist vor der Wahrheit nicht erschrocken. Andere jedoch haben Angst und verderben ihren Buckel.“

Und ihre Lippen nähern sich mir, und sie flüstert zärtlich und liebend:

„Schlaf, Leuerer. Schlaf ruhig. Den Budfligen streckt nur das Grab gerade. Schlaf Liebster.“

Und sie betruert mich.

Und ich schlummere ein . . . Ich schlummere ein . . .

## Der Pilgerzug für den Frieden.

Fernab von Paris, gegen Orleans zu, liegt ein stilles Schloß, zwischen uralten Ulmen und grünligen Seen. Alter französischer Adel sah darauf, der sich hier von Paris erholte. Vielleicht einst gefürchtet und noch mehr gehaßt. Heute ist es das Salem Frankreichs, die Geburtsstätte des neuen Frankreichs, Bierville. . . Sein Besitzer ist Marc Sangnier, Deputierter von der Partei Herriots, der Gründer der „Jungen Republik“. Anfänglich verspottet, wuchsen seine Ideen zur großen Friedensbewegung. „Liebe überwindet den Haß und den Krieg.“ Aus katholischen Kreisen heraus geboren, vereinigt die „Junge Republik“ heute Friedensfreunde aller Richtungen, Sozialisten, Demokraten. Das offizielle Frankreich Poincarés ist kein Freund Marc Sangniers, seine erbitterten Kämpfe in der Kammer und in der Presse gegen Poincaré sind noch in zu frischer Erinnerung. Marc Sangnier ist der französische Josef Wirth, verbunden mit jenem Optimismus, der alle Widerstände mit dem Vächeln der Gewissheit überwindet. Von diesem Mann spricht man heute in Frankreich. Sein Schloß ist der Mittelpunkt und die Sammelstätte der Friedensfreunde der ganzen Welt. Der „Friedensmonat August“ ist in aller Mund.

Tausend Deutsche sind nach Bierville gefahren, acht Tage durch Nordfrankreich. „Der Pilgerzug des Friedens.“ Acht Tage be-

richtete die französische Presse von Marc Sangnier, der tausend Deutsche durch Frankreich führt. Zur selben Zeit tagte in Le Havre ein nationaler Kongress, bereite man ein nationales Meeting, einen französischen Tag in Versailles vor. Nun müßten die Geister aufeinanderprallen. Das alte Frankreich, das nichts vergessen und nichts dazu gelernt hatte, schäumte vor Wut und sprach von Marc Sangnier und seinen Horden und erinnerte daran, daß auch die deutschen Sozialisten die heilige Erde Frankreichs betreten haben. Das neue Frankreich aber, das seit der Dreyfus-Affäre wächst und wächst, bereite den Kongressisten einen überaus freundlichen Empfang, einen Empfang, der so herzlich war, daß man gerne jenes Offiziersleben vergißt, das die Zunge herausstreckte, als sie an mir vorüber ging und ein „sale boche“ hinzufügte, oder jenen Nationalisten, der von Le Havre zurückkehrte und mir im D-Zug nach Paris den Platz verwehren wollte. Das sind wie gefagte Einzelfälle, die dem Sozialisten und Reichsbannermann in Berlin in deutscher Variation noch viel häufiger passieren.

Reims: Alle verfügbaren Hotels sind von Deutschen belegt. Ueberall Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit. Die Deutschen sind gekommen. Die Deutschen, die die Stadt zusammengeschoßen haben, die selbst die Kathedrale nicht verschont haben? Nein, deutsche Männer und deutsche Jugend sind vom französischen Volk geüßt, um ihm zu zeigen, daß keine Feindschaft mehr sei. Im Rathaushof von Reims hat die deutsche Jugend einen Friedensbaum gepflanzt, ein lebendes Zeugnis des neuen Geistes der deutschen Jugend. Als die Berse Claudius verflungen waren: „Mit uns zieht die neue Zeit“, bot der sozialistische Bürgermeister der Kriegstadt Reims der deutschen Jugend seine herzlichste Freundschaft an. Und wie eine Drohung aus vergangener schwarzer Zeit starrten die Mauerstümpfe zerbrochener Häuser in den Himmel. „Die Jugend überwindet den Krieg, und wenn die Jugend den Frieden will, ist er uns sicher.“

Reims stand im Zeichen der Friedensidee, nur ein Unentwegter verkaufte vor der Kathedrale deutsche Helme als Kriegsandenken. Die „Revanderei“ tauchten mir seine Boutique. Mit dem Auto fuhr man hinaus zur Höhe 108, die vielen Tausenden ein fürchterliches Grab geworden. Ein Bild aus Dantes Unterwelt. Der Hügel hat sein Eingeweide herausgedreht. Nur Totenblumen wuchern. Eine schüchtern Vogelstimme irgendwo. Es fällt schwer, an sie zu glauben. Man fährt hinüber zum Chemin de Dame. Das Grausen des Krieges padt uns. Kein Wort im Wagen. Da war Craonne, ein einziger arbeitsloser Grabstein ist übrig geblieben, sonst nichts, ein Grabstein, sonst nichts. Wo man Steine sucht, findet man Granatsplitter, und wo einer nach Schätzen im Boden graben sollte, würde er auf Leichen stoßen. „Die Straße des Grauens.“ Mit leichten Schwingen flattert ein Schmetterling über Stacheldrähte hinweg. So totensill ist es hier, daß man seinen Flügelschlag zu hören vermeint.

Niemand magt den Boden dieses Landstriches mit dem Pflug zu berühren. Er scheint versucht. In armseligen Baracken hocken die Bewohner. Daneben die neuen Häuser. Auch sie stehen zum Teil leer. Das Land ist unterdüllert.

Amiens ist besaggt. Auch hier empfängt ein sozialistischer Bürgermeister die Deutschen. In Rouen ist der große Zirkus dem Sonderzug zur Verfügung gestellt. Die Bevölkerung nimmt den lebhaftesten Anteil an den Kundgebungen. „Nie wieder Krieg, erkämpft den Frieden.“

Von Paris werden die Teilnehmer in Autos nach Bievville gebracht. 50 Autoomnibusse. Von jedem leuchtet in großen Buchstaben: „Pour le paix“ (Für den Frieden). Bievville hat sich zum großen Empfang gerüstet. 40 Hektar Park, Wald, Weidengebiet steht zur Verfügung. Auf einer Anhöhe ist ein Zeltlager aufgeschlagen. Der französische Kriegsminister stellte 40 Militärzelte und ein großes Meegezelt für die Kerne des Friedens zur Verfügung. Französische Soldaten richteten das Lager her. 2000 Menschen können untergebracht werden bei diesem internationalen Meeting. 30 Nationen sind vertreten. Die bedeutendsten Männer und Frauen der Welt haben ihre Zustimmung zum Kongress zum Ausdruck gebracht. Viele haben ihren Besuch zugesagt.

Diese Woche hat der Kongress begonnen. Wir begrüßen ihn als einen der Pioniere für den Frieden und der Völkerverständigung. Von jeder Seite, von der die Friedensarbeit auch kommen möge, ist für unsere Unterstützung gewiß.

Das französische Volk, insbesondere die arbeitende Bevölkerung, will den Frieden und die Versöhnung, wie der deutsche Arbeiter. L. Usmann.

## Vergessene Schätze.

Von Ingenieur W. Hagen.

In Budapest findet jetzt eine Tagung für Städtereinigung statt, wobei auch Deutschland vertreten ist. Hier wird u. a. die Frage der Müllverwertung diskutiert, ein Problem, das durch die jüngsten Fortschritte der Technik in Deutschland höchst aktuell wurde.

Müllverwertung. — Gibt es denn etwas Wertloferes, Ueberflüssigeres, als Müll? Anscheinend nicht. Dennoch beweist die Wissenschaft, daß im Müll eine Menge Werte enthalten sind, die verhältnismäßig leicht nutzbar gemacht werden können.

Unsere Kinder wissen das längst schon. Für sie hat der Müllabladepfah von jeher eine große Anziehungskraft. In einer Industriestadt fand ich sogar, daß die kleinen Müllbuddler organisiert waren, sie suchten Metalle aus dem Müllhaufen heraus und hatten sich spezialisiert, die einen für Nickel, die anderen für Kupfer usw. So ein kleiner Fachmann vertraute mir an, daß er schon an manchen Tagen für 90 Pfennig Kupfer gefunden hatte.

Run, die Technik macht es ähnlich, wie diese fixen Jungen. Durch geeignete Maschinen wird der Müll in seine wertvollen Bestandteile zerlegt, aufbereitet sagt der Techniker, und dann weiter verwertet.

Müll besteht aus drei Bestandteilen: Grobmüll, Feinmüll und Sperrmüll. Grobmüll enthält die gut verbrennbaren Stoffe, er bildet die größte Masse, etwa 60 Proz. Sperrmüll enthält alle sperrigen Teile, die sich schlecht oder gar nicht verbrennen lassen, wie Eisen, Zinn, Glas, Porzellan, Knochen, Papier usw. Er macht etwa 10 Proz. aus. Feinmüll enthält ganz feinen Staub, der eine Verbrennung sehr hindern würde und daher abgebläst wird. Er beträgt im höchsten Falle 30 Proz.

Mit welcher gewaltigen Mengen Müll man zu rechnen hat, zeigt folgende Uebersetzung: In einer Großstadt, wie Berlin, erhält man täglich 2000 Tonnen Müll, also 200 Eisenbahnwagen oder vier lange Lastenzüge. Durch Verbrennung des Grobmülls lassen sich daraus, bei ganz vorzüglicher Berechnung, 400 000 Tonnen Dampf jährlich gewinnen, was einer Wärmemenge entspricht, zu deren Erzeugung man sonst 50 000 Tonnen Kohle benötigen würde. Außerdem erhält man noch beträchtliche Mengen von Eisen, Zinn aus Konserndosen, Glas, Altpapier usw.

Die Einnahmen für Dampf, Eisen usw. würden bei richtiger Betriebsführung nicht nur alle Kosten decken, sondern einen Ueberschuß ergeben, der eine Million und mehr betragen könnte. Heute hingegen zahlt die Stadt bedeutende Summen zu, um den Müll fortzuführen und, in einiger Entfernung von der Stadt, in ebenso unhygienischer wie unwirtschaftlicher Weise, auf freie Felder schütten zu lassen.

Sehr wesentlich für die Müllverwertung ist auch eine neue Erfindung, wonach man aus der Schlacke, die bei der Verbrennung des Grobmülls entsteht, unter Zuzugabe des sonst ziemlich unbrauchbaren Feinmülls, einen Stein herstellen kann, der sich für Straßenbau und Häuserbau vorzüglich eignet und sehr billig abgegeben werden könnte.

Man hat ausgerechnet, daß aus dem Berliner Müll soviel Steine gewonnen werden könnten, daß sie für den Bau von jährlich 3000 Einfamilienhäusern ausreichen würden. Das wäre eine ganz hübsche Wohnungshilfe.

Bei all dem handelt es sich keineswegs um Theorie. In Amerika und England baut man seit etwa 50 Jahren Müllverwertungsanlagen und hat gegen 250 in Betrieb. Man konnte in dieser Frage also schon reiche Erfahrung sammeln.

Es auch bei uns der Allgemeinheit nutzbar zu machen, wird Aufgabe der nächsten Zukunft sein. Das Interesse für diese Probleme beginnt sich bereits in weiteren Kreisen bemerkbar zu machen.

Auch ein praktisches Ergebnis ist schon zu verzeichnen: eben hat die Stadt Köln die Mittel zum Bau einer großen, modernen Müllverwertungsanlage bewilligt und die Stadt Zürich eine Studienkommission ins Ausland geschickt, um dort die entsprechenden Anlagen zu studieren.

## Wilde Tiere und zahme Menschen.

Vor einigen Wochen beschäftigte sich die Öffentlichkeit mit der Heldentat eines Filmregisseurs, der in den Riedersdorfer Bergen ein Pferdgespann in den Abgrund jagen ließ. Im Publikum war alles männlich empört ob der Tierquälerei. Es soll an dem Regisseur keine Mohrenwäsche verliucht werden — sicher ist, daß diese Aufnahme auch ohne Tierquälerei hätte zustande bringen können; aber auch ohne Schuld des Regisseurs trägt der Film Menschen und Tiere, er ist für ein gut Teil unseres zivilisierten Publikums Arena und Stierkampfplatz.

Wenige Menschen nur gibt es, die sich darüber klar sind, was es mit dem Berufsrisiko des Filmschauspielers auf sich hat. Nur dem Eingeweihten können diese Dinge verständlich sein, die große Menge tröstet sich bei den gemagelten Filmsituationen leicht mit dem Wort „Tria“ darüber hin. — Ein Buch, in dem ein Fachmann des Films aus der Schule plaudert, ist somit als Quellenwerk um so höher zu schätzen. Im Vorjahr erschien im Verlag Dieck u. Co., Stuttgart, ein Buch des Filmregisseurs Jos. Delmont, „Wilde Tiere im Film“, das längst nicht nach Gebühr gewürdigt wurde. In glänzend geschriebenen Skizzen berichtet der Verfasser über seine fünfzehn Jahre lange Tätigkeit beim Film. Tiere, wilde Tiere sind die Helden seiner Erzählungen — aber zwischen den Zeilen muß man das noch ungeschriebene Heldenlied des Filmartstellers lesen, das des lieben Publikums wegen nur distrikt durchdringt. Da ist die Geschichte von Sally, der kleinen wilden Bärin. Um einem sinnig-kitschigen Einfall des Manuskriptisten zu folgen, muß die Darstellerin der „Baldsee“ der kleinen Bärin einen Auftrag ins Ohr flüstern; sie wurde dabei durch einen Taphenrieb halb stolpernd, verunstaltet für den Rest ihres Lebens. Die Aufnahme aber war gelungen und sicherte dem „jühen“ Film einen Dauererfolg. — Dann die „Kondortragödie“. Einem unglaublichen Rißch zuliebe wird hier ein Kind in Lebensgefahr gebracht — und für die Ausföhrung des „Tria“ (den Kampf mit dem Kondor werden flugerweise gleich drei Leute bereitgestellt, damit durch „unvorhergesehenen“ Unfälle die Aufnahmen keine Unterbrechung zu erleiden brauchen. Das Resultat: Ein Schwerverletzter, ein Toter — und ein großer Filmserfolg. Den Hinterbliebenen wurde die Prämie von 5000 Dollar von der Versicherung gezahlt — der Arbeitsunfähige erhielt 40 Wochen lang je 25 Dollar. Und so spricht jede Seite vom Risiko des Filmschauspielers. Immer daselbe Bild: Das Manuskript voller an den Hoaren herbeigezogener Sensationen, der Star, dessen Gage zu seinem Risiko oft in umgekehrtem Verhältnis steht, und der Komparse und Artist, der die Sensationen ausführt und ihnen oft genug zum Opfer fällt. Daneben dann die zahllosen „Meinen Unfälle“ der Operateure und Hilfsarbeiter. Und wie sind die Filmleute gegen die Folgen dieser Berufsrisikale geschützt? — Run, die Gesellschaft ist in einer Haftpflichtversicherung; nicht aber eine Sache schief, dann vertritt sie nicht das Interesse des geschädigten Darstellers.

So steht jeder der Filmleute fast schutzlos den beiden Kapitalmächten gegenüber. Und trotzdem findet der Film leicht und täglich neuen Ersatz für den Ausfall an Menschenmaterial. Menschen sind zahm! Menschen sind billig, es gibt ja keine „Menschenschauvereine“. — Vor wenigen Monaten erlitt Joseph Delmont selbst einen schweren Unfall bei einer Filmaufnahme. Vielleicht schreibt er nun einmal das Buch von den „Zahmen Menschen im Film“.

r. c.

Riesen-Elektro-Lokomotive. Die schweizerische Böhlerbergbahn hat eine neue elektrische Lokomotive in Dienst gestellt, die gleichwertig ist mit drei der größten und schwersten modernen Dampflokomotiven. Die Lokomotive vermag Züge von 80 Wagen mit 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit zu befördern. Die Maschine hat sechs Triebachsen, die von sechs Motoren getrieben werden. Ein Motordefekt macht nicht viel aus — die fünf anderen Motoren treiben die Maschine fast ebenso gut weiter. Die größte Geschwindigkeit auf ebener Bahn beträgt 120 Kilometer in der Stunde, und die größte Steigung, die bei 50 Kilometer Stundengeschwindigkeit noch überwunden werden kann, ist beinahe 3 Proz. Die Leistung der Lokomotive ist 4500 Pferdekraft, und sie ist damit die stärkste Lokomotive Europas. Man stelle sich ein Gespann vor, daß von 4500 Pferden gezogen wird! Diese Pferde würden eine Strecke von etwa 5 Kilometern bedecken, wenn sie paarweise nebeneinander gespannt würden. Die elektrische Lokomotive ist aber nur 20 Meter lang!

# Extra billige Preise!

### Damen-Wäsche

- Hemdosen aus gutem Hemdentuch, mit Stückerel reich verziert 2<sup>95</sup>
- Nachthemden aus gut. Wäschestoff, mit Klöppelspitze u. Motiv reich ausgest. 2<sup>95</sup>
- Hemdosen aus gutem farbigen Opal, mit feiner Spitze 3<sup>45</sup>

Hälthalter guter Jacquardstoff, vorl. zum Knöpfen, mit 4 austauschbaren Haltern 2<sup>50</sup>

Büstenhalter aus gutem Florrikot, vorn am Knöpfen 95 Pf.

### Funk-Radioschau u. -verkauf

Grosse Neuerung!

Radioapparat mit kräftiger und klarer Empfang in Lautsprecher, kompletter Loewe-Mehrfachröhre Apparat ohne Spulen 39<sup>50</sup>

Leipziger Strasse und Alexanderplatz: Während der Segelstunden von 4.30 nachmittags ab Vertikale und Demonstrationen

### Freitagen

- Damen-Schlupfhöschen Baumwolle, fein gestriekt 68 Pf.
- Damen-Hemdosen Windelform, Baumwolle, feingewebt, weiss und farbig 1<sup>45</sup>
- Damen-Schlüpfer Kunstseide, in vielen schönen Farben 1<sup>95</sup>
- Herren-Hosen Mako imitiert, in allen Größen 1<sup>95</sup>
- Herren-Hemden Mako imitiert, mit doppelter Brust und Vorderabschluss 2<sup>45</sup>

### Herren-Artikel

- Herren-Oberhemden Perkal, gefärbte Brust, mit 2 Kragen 5<sup>90</sup>
- Herren-Oberhemden Zophir, gefärbte Brust, mit Kragen 7<sup>90</sup>
- Herren-Sporthemden Tricoline, elegant, farbig, m. 1 Kragen 8<sup>90</sup>
- Selbstbinder reine Seide 1<sup>90</sup> 2<sup>85</sup>
- Herren-Filzhüte moderne Formen u. Farben 3<sup>90</sup> 4<sup>90</sup>

### Damen-Blusen

- Jumper aus baumwollenem Cröpe, mit langen Ärmeln und Kragen 3<sup>25</sup>
- Jumper aus bedrucktem Voilvoile, offen u. geschlossen zu tragen, lange Ärmel 4<sup>50</sup>
- Jumper aus reinwollenem Flanell, gestreift, mit Knopfgarnierung 5<sup>90</sup>

### Duvelinehüte

garant. kleine feine Formen in modernen Farben 4<sup>25</sup>

Trotteurhüte aus Filzstoff, gesteckter Kopf, mit feiner Ripsbandgarnitur 4<sup>50</sup>

### Schuhwaren

- Lack-Spangenschuhe erble. Form, Pomp. Abs. 12<sup>50</sup>
- Blonde Spangenschuhe 11<sup>50</sup>
- Modellschuhe in Blond und Grau 14<sup>50</sup>
- Herren-Halbschuhe mod. Form, braun schwarz 9<sup>50</sup> 8<sup>50</sup>
- Turnschuhe Segeltuch, m. Chromledersohl, haltb. Qual. 1<sup>75</sup> 1<sup>95</sup> 2<sup>35</sup> 2<sup>70</sup>

### Strümpfe

- Damen-Strümpfe Mako oder Fior, in Qualität, in allen modernen Farben 95 Pf.
- Damen-Strümpfe Prima Seiden, schwarz, weiss oder farbig 1<sup>45</sup>
- Damen-Strümpfe Pa. Fil d'écaille, mod. Farben, Paar 2<sup>45</sup>
- Herren-Socken Jacquard, prima Mako 1<sup>35</sup>
- Herren-Socken elegant gemastert, in Qualität, Paar 1<sup>95</sup>

# HERMANN

Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

## Die Lage des deutschen Films.

Von Dr. Herbert Feld.

Der den Aufbau und die Zusammenhänge innerhalb der deutschen Filmindustrie nicht kennende Theaterbesucher wird geneigt sein, ein optimistisches Urteil laut werden zu lassen und die Lage dieses im Rahmen deutscher Arbeit hervorragenden Gewerbegebietes bedenklich übersehen.

Tatsächlich hat die der gesamten Wirtschaft arg zusehende Krise vor dem deutschen Film nicht halt gemacht, sie hat sogar eine Reihe noch vor Jahresfrist fleißig arbeitender größerer und kleinerer Unternehmungen zur Stille gebracht, und es ist im Augenblick nicht abzusehen, wann diese dem deutschen Film abträgliche Entwicklung zum Stillstand kommen wird.

Der Theaterbesitzer leidet unter der Arbeitslosigkeit und er um so mehr, als ja das Hauptkontingent der Theaterbesucher Arbeiter und Mittelsstand stellen, also Volksschichten, die heute in erster Linie beschäftigungslos sind. Ein zweites die gesamte deutsche Filmindustrie schwer schädigendes Uebel ist die Lustbarkeitssteuer, die der Theaterbesitzer nach der jüngst erfolgten Neuordnung an den Staat abzuführen verpflichtet ist und die in einer Höhe von mindestens 15 Proz. erhoben wird. Doch die Unkosten des Theaterbesitzers sind an sich schon recht erhebliche. Er hat die Beihmiete für den Film auszubringen, die je nach der Qualität des Films und Größe des Theaters 15 bis 30 Proz. des Kartenpreises ausmacht, er hat die Kosten für Vorführer und Plakate zu tragen, die Kapelle zu entlohnen, Beleuchtung, Heizung und die von Monat zu Monat sich steigenden Mieten zu zahlen und die allgemeinen Verwaltungskosten zu decken. Und von dem Eintrittspreis, dessen Höhe schon seit Jahr und Tag festliegt, hat der Theaterbesitzer die hohe Lustbarkeitssteuer zu entrichten. Es wird also keinen verwundern, daß das Theatergeschäft arg laboriert. Im Jahre 1925 haben die Theaterbesitzer nahezu 75 Goldmillionen an Steuern abgeführt, ein Betrag, welcher genügt hätte, mehrere hundert gute deutsche Filme herzustellen, die dem deutschen Film gegenüber dem amerikanischen ein entscheidendes Übergewicht verliehen hätten. Um die Mieten des Theaterbesitzers noch an einem anderen Beispiel zu illustrieren, sei darauf hingewiesen, daß in einem guten Geschäftsmonat wie im März mittlere und kleine Berliner Kinos eine Zehelmiete von rund 1/4 Million gegenüber dem Vorjahre verzeichnen mußten.

Gibt es dem Theaterbesitzer schlecht, so geht es auch dem Verleiher schlecht, denn er kann keine günstigen Verleiherpreise mehr erzielen. Und da in diesen Filmtheatern heute das Zwei-Schlager-Programm Mode ist, so sinkt die Verdienstsippe des Verleihers um ein Beträchtliches. Denn der Theaterbesitzer, der um Publikum anzulocken, ein umfangreiches Programm bieten will, kann dem Verleiher natürlich im ganzen keine höheren Preise bezahlen. Das Zwei-Schlager-Programm ist demnach für den Verleiher ein Schaden, für den Theaterbesitzer andererseits kein Nutzen, da erfahrungsgemäß diese Methode zu einer Belebung des Theaterbesuches nicht geführt hat.

Dah in einer solchen Situation, wo Theaterbesitzer und Verleiher den Kopf voller Sorgen haben, die Fabrikation nicht gerade blüht, erscheint wenig verwunderlich, das Grundübel, an welchem der deutsche Film gegenwärtig krankt, ist die Kapitalnot. Dieser Kapitalnot ist es vornehmlich zu danken, daß der amerikanische Film auf dem deutschen Markt noch immer das Übergewicht hat. In den ersten Monaten des Jahres 1926 wurden von den Berliner und Münchener Filmprüfstellen 30 Proz. deutsche gegenüber 70 Proz. ausländische Filmstreifen zensiert. Diese Zahlen sprechen Bände. Sie erbellen blickartig die katastrophale Lage, in der sich der deutsche Film befindet. Und dieser Niedergang trotz der Stützung des deutschen Films durch das sogenannte Kontingent.

Das Kontingent macht die Einfuhr eines ausländischen Films von der Herstellung eines deutschen abhängig, trifft somit Vorfrage, daß die deutsche Filmindustrie nicht dem ausländischen Konkurrenten vollends unterliegt. Dennoch beherrscht in der Tat der amerikanische Film den deutschen Markt.

Um noch die Lage des deutschen Films auf dem Weltmarkt kurz zu skizzieren, sei hier vermerkt, daß Amerika rund 97 Proz. des internationalen Filmmarktes beherrscht, während der Anteil des deutschen sich auf 2 Proz. beläuft. In letzter Zeit zeigt das Ausland, vornehmlich Amerika, ein größeres Interesse an deutschen Spitzfilmen. Amerika muß eben auf Grund der mit dem Ufa-Konzern getroffenen Abmachungen den deutschen Film günstiger als bisher platzieren. Immerhin muß man sich vor einem allzu großen Optimismus hüten. Die Situation ist durchaus noch nicht reif, den Vormarsch des deutschen Films in der Welt zu begünstigen.

## Die Filme der Woche.

### „Sibirien.“

(Primus-Palast.)

Man darf nicht an den Potemkin-Film denken, und doch muß man an ihn denken, wenn es sich um eine Darstellung aus der russischen Revolution handelt. Dieser ungeheure Ernst, diese absolute Geschlossenheit und Sachlichkeit, die den Potemkin über alles erhebt, fehlt den Amerikanern. Herr Fog, der immerhin das Verdienst hat, Filmthemen aus dem unmittelbaren Leben der Jetztzeit aufzugreifen, macht eine große Oper mit Sensationen aus dem Stoff, aber zu-

weilen ergreift ihn das Thema doch so, daß er alle Rädchen und Rückfäden auf Publikumserfolg (mit den gewohnten Mitteln) verfigt und echte tragische Wirkungen erzielt. Freilich ohne eine Liebesgeschichte, ohne Schwarzweißmalerei und Heldentatzen geht es nicht ab. Zwei Kinder eines vornehmen russischen Hauses, Sonja und Anril, verlassen das Wohlleben ihrer Familie und wandern in ein kleines russisches Städtchen aus, um der Sache des russischen Volkes zu dienen. Sie als Lehrerin, und er als Gehilfe in einem chemischen Laboratorium. Ihre friedliche Arbeit wird jählings gestört, ein Gouverneur mit Kofatengefolge soll die Steuern ein-treiben, die die arme Bevölkerung nicht aufbringen kann. Mit Robeiten und Grausamkeiten, die schon sadistisch anmuten, werden die Bewohner heimgeführt. Sonja und ihr Bruder werden unter dem Verdacht, revolutionäre Propaganda zu treiben, mißhandelt und dazugeknüpft, ein Gefährte von ihnen, Egor, wird auf das grausamste ausgepeitscht. Ein junger Gardeoffizier, Petroff, der eben noch in Petersburg sich den tollsten Ausschweifungen hingab, wird von dem mutigen Auftreten Sonjas folziniert, er beschließt sie vor der Gewalttätigkeit eines Kofatenoffiziers und nimmt sich ihrer auch in Petersburg an. Zunächst haßt sie ihn, denn sie hält ihn für trübsüchlicherweise für einen Verräter. Sonja und ihr Bruder werden nach Sibirien verbannt, ein langer Leidenszug von Verbredern und Politischen zieht an unseren Augen durch die Schneewüsten vorbei, Elend und Not harret ihrer in der Verbannung; das ganze infame Regime des Jorismus wird in ergreifenden Bildern aufgedeckt. Eines Tages wird Petroff — inzwischen ist der Krieg ausgebrochen — nach Sibirien verlegt. Wieder nimmt er sich Sonjas an, wieder weiß er sie vor den Bedrohungen des Kofatenoffiziers zu schützen, und als nichts anderes hilft, erschießt er ihn. Sonja und er werden zum Tode verurteilt. Aber nun ist die Revolution in Russland ausgebrochen, und die Gemaltheerrschaft wird auch im fernen Sibirien gestürzt. Neue Zwischenfälle, neue Intrigen retardieren die Handlung. Ein Kampf auf Leben und Tod entspinnt sich zwischen Petroff und einem der neuen Gewalthaber, der auch sein Auge auf Sonja geworfen hat. Die Flucht im Schütten, die Begegnung und der Kampf der beiden Widersacher geben Anlaß zu dem nun einmal in Amerika beliebten Sensationen. Sogar ein Rudel Wölfe wird ins Spiel geführt, aber das Paar Petroff-Sonja entgeht glücklich allen Gefahren. Sie haben sich gefunden und reifen einem neuen besseren Leben entgegen.

Der Film wird in seiner Wirkung gerettet durch das starke Spiel der Alma Rubens, die sich als eine neue große Filmbegegnung erweist. Ihre Schlichtheit und Natürlichkeit, die auf alles Schönium verzichtet, ihre Hingebendheit an die Sache und ihre feilsche Ergriffenheit halten uns im Banne, atavlos folgt man in den großen dramatischen Momenten ihrem nuancenreichen Spiel. Neben ihr kann nur noch Edmund Lowe, freilich in großem Abstand, bestehen. Ausgezeichnet aber sind die nicht genannten Darsteller zweier komischer Chargen.

Reihe Naturaufnahmen vom Nil und eine Foggrotte „Der wilde Waldemar“, die mit ihren Grausamkeiten in Deutschland nicht zum Lachen reizt, gingen voran.

### „Die drei Mannequins.“

(Marmorhaus.)

Ein Film aus der Konfektion wird in Berlin immer Interesse finden, besonders wenn er Gelegenheit gibt, einen Durchschnitt durch allerlei Gesellschaftskreise zu geben. Drei Mädchen aus verschiedenen sozialen Schichten werden ins Treffen geführt, die Geheimrats-tochter, die ihrer verarmten Familie helfen möchte, die Budister-tochter, die in ein höheres Milieu will, und das gerissene Mädchen, die den reichen Freund und den Weg zum Filmstar sucht, sie alle drei kommen unter als Probiermannequin und gehen von dort ihrem Schicksal entgegen. „Glanz und Elend der Mannequins“ könnte man den Film betiteln, aber der Manuskriptverfasser Max Glah läßt seine Schutzbefohlenen nicht untergehen. Alle drei Mädchen landen, nachdem sie ihre Abenteuer bestanden und ihre Träume ausgelebt haben, in einer gutbürgerlichen Ehe. Das Milieu des Modedesigns ist mit Bijou und Paune gezeichnet, mit der Vorführung schöner Beine wird nicht gespart; aber im ganzen ist das Thema doch nicht ernst angepackt, wie schon der gute Ausgang zeigt. Das wirkliche Leben ist erheblich härter, und am Ende solcher zweifelhaften Karriere steht keineswegs immer der brave junge Mann, der über die Vorgeschichte seiner Lieblichen huldvoll hinwegsieht. Erstreulicherweise fehlen nicht ein paar satirische Streiflichter, die das Thema erträglicher machen. Die Lehrschule der Mannequins, die nichts als ein Ausbeuteinstitut ist, wird drohtlich vorgeführt, und der Ausflug in den Film, den das eine Mädchen mit Hilfe des reichen Mannes unternimmt, ist ausgezeichnet geraten. Er endet natürlich mit einem völligen Fiasko, die Schieberregisseure haben die Gelegen-heit nur bemußt, um den Geldmann auszulündern. In der Tat ist eine Modedesignerin, wie es im Titel heißt, noch lange kein Filmstar, und ein Filmwert kein Geschenkartikel für die Gelüste eines Kommerzlenrots. Jaap Speger weiß mit leichter Hand über die Fährnisse, die dem Film bei ernsterer Betrachtung drohen, hinwegzugleiten, und immer interessant und spannend das Bild zu regieren. In den Mannequinsrollen waren starke Kontraste auf-geboten: Helga Wolfender war ein reizendes Mädchen aus gutem Hause, Elisabeth Pinajeff entwickelte eine entzückende Frechheit, und Grüt Haid war diesmal durchaus am Platze. Ferry Silla und Paul Gräß sorgten für den Humor, Lodie Potekina assistierte ihnen aufs Beste; auch die Liebesrollen waren mit Hans Albers, Hans Brausewetter und Anton Pöntner vertrefflich besetzt.

### „Die dritte Eskadron.“

(Alhambra, Kurfürstendamm.)

Es ist etwas höchst Eigenartiges um den Ehrgeiz unlerer Film-industrie. Weil „Liebe und Trampetenblasen“ ein großer Erfolg war, bringt die kommende Saison nur Militärmoresken mit wienerischem Einschlag. Man strebt nicht nach eigener Leistung, man strebt nur nach der Kopie eines erfolgreichen Stückes. An der Spitze marschieren die dritte Eskadron. Im Mittelpunkt steht ein Leutnant, der die eine kauft, mit der andern verlobt ist und die dritte heimlich und aufrichtig liebt. Doch man lernt nicht nur seine Sorgen, man lernt auch die treuen Anhängel der dritten Eskadron kennen, einen Geldverleiher und eine Längerin. Aus dem allgemeinen Durcheinander finden zum Schluß zwei Paare den Weg ins Eheglück. Vorher nahm der Regisseur Carl Wilhelm weiblich die Gelegenheit wahr, das Jubelleben der Offiziere detailliert auszu-malen, als Hoch auf die Schlamperei. Die Darsteller, von denen nur Ernst Beresbes, Paul Heidemann, Paul Morgan, Ralph Arthur Roberts, Arno, Kurt Vespermann und Julius von Szöregby erwähnt sein, lassen ihm was er. Sie wirken auf die Lachmuskeln und spielen die sechs Kerls zum Entzücken aller militärfrommen Bad-fische. Die weiblichen Rollen waren bei Claire Kommer, Camilla Spira, Ida Wist und Kessel Orta gut aufgehoben. Letztere verstand es aber gar nicht, sich zu schminken. Der Regisseur hat manches nachempfundene, müunter gab er eigenes, und dann war er von an-stedender Lustigkeit. So gelang ihm die Schilderung des Marms vorzüglich, als Menschenbeine und Pferdebeine durcheinanderquirlen, selbst der Herr Rittmeister nicht in die Uniform findet und es den Vierden nicht schwer fällt, sich ihrer Bürde zu entledigen und ohne Reiter zur Stelle zu sein. Alles in allem lag ihm aber doch wohl nur am regelrechten Militärmarschen. Darum wird der gütige Kaiser Franz Joseph zitiert, drei preußische Offiziere müssen monofel-geschmückt beim Regimentsfest die Grüße ihres allerhöchsten Kriegs-herren übermitteln und dergleichen überwundene Kinkerlitschen mehr.

### „Tamel.“

(Moyartsaal.)

Die Vorgänge lassen an Rindlichkeit nichts zu wünschen übrig. Stellenweise benimmt sich der Film, als ob er für die Prohibition Reklame machen wolle, ein liebenswerter Papa bekommt bereits einen Herzschlag, als er bei seiner Tochter einen Schwips bemerkt, so grundsätzlich sind die Leute in diesem Film. „Ein Bild unserer Zeit“, wie der Untertitel lautet, ist er allerdings nicht. Daß ein paar amerikanische Millionäre nicht wissen, was sie mit ihrem Geld anfangen sollen, kann noch nicht als besonderes Charakteristikum der Gegenwart angesehen werden. Die Handlung ist ganz ein-fach geführt. Zwei Menschen heiraten, die zueinander nicht passen. Er liebt Alkohol und Feste, sie die Zurückgezogenheit und Eis-timonaden. In Paris kommt es zum Bruch, als sie bemerkt, daß er auch noch andere Frauen liebt. Der fällige Revenuzusammenbruch setzt ein, aber ein Freund, das Muster puritanischer Lebenshaltung, ist vorhanden, der das gefährdete Dollarskind nach Amerika in den Hofen der zweiten, diesmal wohlstandstüchtigen und alkoholfreien Ehe führt. Der wüste Ehemann stirbt rechtzeitig bei einem Autounfall. Der Himmel bleibt eben eine weise und gerechte Einrichtung. Sonderbar berührt es immer wieder, wie naiv im amerikanischen Film das Leben der fünften Avenue gezeichnet wird. Man nimmt immer Rücksicht auf die Unberührtheit der Bewohner weit abgelegener Territorien. Den Höhepunkt bildet ein Tanz zwischen Setzführern, alle Simonadenherzen erbeben. Doch der Film ist merkwürdig in einer anderen Beziehung. Er zeigt die übliche Einteilung der Menschen in Weiß und Schwarz, Mischungen kommen nicht vor, aber innerhalb dieses eng gespannten Rahmens versucht der Re-gisseur Santoll psychologische Ausdeutung zu geben. Er begnügt sich nicht damit, einen Effekt plötzlich hinzustellen, wie es sonst im amerikanischen Film üblich ist. (Ausnahmen bilden bekanntlich nur Werke, die europäische Regisseure wie Lubitsch oder Ejsöström inszenierten.) Santoll zeigt nun das allmähliche Wachsen oder Ver-dämmern eines Affektes mit Hilfe von Großaufnahmen, aber er begeht den Fehler, daß er sie zu häufig anwendet und dadurch den Film zerdehnt. Was Europa in letzter Zeit überwunden hat, scheint in Amerika die große Mode zu werden. Fraglich bleibt es nur, ob diese Technik dem amerikanischen Film, der dadurch seine Eigen-art verliert, zum Vorteil gereicht. Santoll selbst hat aber aus-geprägten Sinn für filmische Wirkungen und bildhaften Aufbau der Szene, die niemals den Menschen erdrückt, hinzu kommen eine ausgezeichnete Photographie und diskutierbare Schauspieler wie Harlan oder Ford. Corinna Griffith spielt die Hauptrolle sehr stark im Affekt, ohne dabei in Pose zu verfallen, mit Übergängen und Nuancen, eine der wenigen amerikanischen Schauspielerinnen, deren Gesicht über Ausdruck verfügt.

Gerhart Hauptmann hat es übernommen, die Texte zum Faust-Film der Ufa zu dichten. Es geschieht zum ersten Male, daß ein Dichter vom Range Hauptmanns sich in dieser Weise in den Dienst des Films stellt.

Eine Kieleschale wird von der Ufa in Babelsberg für Filmaufnahmen gebaut. Länge 123 Meter, Breite 56 Meter, behauter Raum 100 000 Kubikmeter, Grundfläche 5800 Quadratmeter. Es ist mäßig, in dieser Halle eine Sitzege von 52 Meter Breite und fast 90 Meter Tiefe aufzubauen.

Der neue große Fox-Film



# SIBIRIEN



Grausame Gewaltherrschaft / Kettenklirrende sibirische Kerker / Am Vorabend der russischen Revolution

Täglich 5, 7, 9 Uhr

PRIMUS-PALAST, Potsdamer Strasse 19

## Ahlbeck Ostseebad

Das ideale Familien- und Frei-Bad inmitten herrlicher Laub- und Nadelwälder zwischen Swinemünde und Heringsdorf

wegen seiner billigen Preise und der vielseitigen anerkannten Darbietungen

## das Bad des guten Mittelstandes

Prospekte kostenlos durch die Bado-Direktion

